Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 17. Januar 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. 10. Jahrgang. — No. 13

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Kongreß.

Wolcott berichtet über die Währungskommission.

Washington, D. C., 17. Jan. Die Senats-Gallerien waren heute ungewöhnlich gefüllt, in Erwartung der Rede von Senator Wolcott über die Thätigkeit der Währungskommission, welche nach Europa gesandt wurde. Unter den Zuschauern war auch das Abgeordnetenhaus-Mitglied Bland von Missouri.

Zunächst wurde dem neugewählten Bundessenator von Ohio, Mark Hanna, unter dem üblichen Zeremoniell der Amtseid abgenommen. Mark Hannas Amtstermin dauert bis zum 3. März 1899.

Hale berichtete im Namen des Verwilligungs-Ausschusses die dringliche Nachtrags-Verwilligungs-Vorlage ein. Um 1 Uhr Nachmittags begann Wolcott seine Rede.

Dieselbe gab weit weniger Auskunft, als von mancher Seite erwartet worden war. Wolcott erklärte gleich von vornherein, die Währungsfrage werde späterhin in dieser Tagung eingehend genug und wahrscheinlich bitter debattirt werden, und er wolle mit seinen jetzigen Bemerkungen, soviel wie möglich, Streitigkeiten vermeiden. Er sprach dann in allgemeinen Ausdrücken von den Unterredungen mit hervorragenden europäischen Staatsmännern. Darauf klagte er bitter über die Haltung der britischen Presse; er bezeichnete dieselbe als brutal und feindselig gegenüber den Vorschlägen der amerikanisechn und der französischen Vertreter und sagte, die englischen Blätter spiegelten blos die Ansichten der Bankiers wieder. Er verbreitete sich näher über den Vorschlag, die indischen Münzstätten wieder für die Silberprägung zu eröffnen, welchen er für den wichtigsten von allen erklärte, doch sagte er sehr wenig darüber, was nicht schon vorher bekannt gewesen war.

Ferner bezeichnete er es als ein unglückliches Zusammentreffen, daß gleichzeitig mit den Unterhandlungen der Doppelwährungs-Kommission eine Zoll-Gesetzgebung in den Ver. Staaten nothwendig gewesen sei, während die Kommission es stets abgelehnt habe, Doppelwährung und Zollfrage gleichzeitig zu erörtern. Dann verwahrte er sich dagegen, daß die ganze Sendung der Kommission nicht ernst gemeint sein sollte. Zum Schluß versicherte er, ein internationales Abkommen in dieser Frage sei immer noch möglich (wenn auch nicht mit allen Ländern zugleich), besonders wenn die Ver. Staaten sich mit einer Werth-Rate von ungefähr 20 zu 1 begnügten, statt 16 zu 1, und die Doppelwährungs-Sache sei in Europa durchaus nicht todt. Auch erklärte er, die Gage'sche Finanz-Vorlage habe gar keine Aussicht durchzudringen, und werde den Senat gar nicht erreichen.

Impfung für Schweine-Cholera.

Washington, D. C., 17. Jan. Auf Grund der Untersuchungen von Dr. D. E. Salmon behauptet jetzt das Ackerbau-Departement bestimmt, daß ein Impf-Serum zur erfolgreichen Bekämpfung der Schweine-Cholera gefunden sei, welche in unserem Lande jährlich so ungeheure Verluste verursacht. Der Kongreß wird um eine Verwilligung zur Herstellung und Anwendung dieses Serums in großem Maßstab angegangen werden.

Grausige Familientragödie.

New York, 17. Jan. Der 35jährige John Matthews, seine 30jährige Gattin und die beiden Kinder des Paares (ein 12jähriges Mädchen und ein 10jähriger Junge) wurden in ihrer Wohnung, 426 Columbus Ave., ermordet vorgefunden, Es scheint, daß Matthews Frau und Kinder umbrachte und dann Selbstmord durch Erschießen beging.

(Später.) John Matthews, der einen Grocery-Laden im Parterre des genannten Hauses hatte, erschoß seine ganze Familie, während sie schlief, und schoß dann sich selbst in's Herz. Die Schreckensthat muß zwischen 12 und 1 Uhr Morgens verübt worden sein. Ehe er die Schießwaffe anwendete, drehte er auch das Gas an, um den Tod für Alle sicher zu machen. Niemand sonst im Haus hatte die Schüsse gehört. Matthews hatte erst vor Kurzem das Grocery-Geschäft gekauft, war aber in seinen Erwartungen getäuscht worden, und infolge dessen schon seit mehreren Wochen schwermüthig.

Feuer auf einem Ozeandampfer.

Boston, 17. Jan. Der große, zur Cunard-Linie gehörige Dampfer „Canada" sollte gerade von hier nach Liverpool abfahren, als eine Feuersbrunst im unteren Schiffsraum entdeckt wurde. Die hiesige Feuerwehr wurde alarmirt.

Neuer Wirbelsturm in Oklahoma.

Guthrie, O. T., 17. Jan. Ein schrecklicher Wirbelsturm, begleitet von heftigem Regen und Hagelschlag, ging über das County Pottawatomie nächtlicherweile dahin. Es wurden so viele Baumstämme niedergeschmettert und durchgebrochen, daß fast alle Landwege versperrt sind. Indeß wurde Niemand getödtet. Die betreffende Gegend war nämlich beinahe vollständig menschenleer, weil die Bewohner infolge des kürzlichen, grundlosen Indianerschreckens geflohen waren.

Es geht los.

Der Ausstand der Baumwoll-Spinner.

Portland, Me., 17. Jan. In der Pepperell- und der Laconia-Baumwoll-Fabrik zu Biddeford, welche zusammen 3400 Mann beschäftigen, begann heute der Streik gegen die Lohnherabsetzung. Es ist wahrscheinlich, daß sich derselbe über die ganzen Neuengland-Staaten hin verbreiten wird. Bis jetzt verläuft Alles ordnungsmäßig.

New Bedford, Mass., 17. Jan. Die Angestellten der hiesigen Webereien, 10,000 an der Zahl, gingen heute an den Streik. Man glaubt, daß derselbe höchstens bis März dauern wird.

Der „Tramp-Millionär" gestorben

Paducah, Ky., 17. Jan. Der vielgenannte (auch in Illinois durch seine Heirath, seine Stromereien u. s. w. wohlbekannte) Tramp-Millionär James F. Berry ist 10 Minuten vor 4 Uhr Morgens im „New Richmond Hotel" dahier gestorben. Sein Tod war durch den Bruch eines Beines, durch Rheumatismus und durch Trinken verursacht.

Beim Taufen ertrunken.

Huntington, W. Va., 17. Jan. Am Ten Mile Creek unweit Hamline, im County Lincoln, ereignete sich ein Unfall, der großes Aufsehen erregte. Rev. J. Enoch hielt gestern einen Erweckungs-Gottesdienst in der Baptistenkirche ab, und Hunderte versammelten sich, um die Taufe von zehn Bekehrten im Ten Mile Creek anzusehen. Unter Letzteren war auch Frau Henry Creek, eine dicke, schwere Person. Diese wurde durch das kalte Wasser bewußtlos, sank unter, — und obwohl mehrere Männer ihr nachsprangen, ertrank sie. Die Geschichte verursachte große Bestürzung, und die Tauf-Zeremonie wurde dann vorläufig eingestellt.

Zwei Konsuln ertrinken?

Colon, Zentralamerika, 17. Jan. — Die Mitglieder einer Bootfahrt-Partie, zu welcher der deutsche Konsul Hafermann, der amerikanische Konsul W. W. Ashby, der Mechaniker Mott und vier Andere gehörten, sind wahrscheinlich Alle ertrunken. Bis jetzt hat man erst die Leiche des Bootsmannes gefunden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Christiania von Hamburg; Turanian von Glasgow.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Wahl-Parole des „Vorwärts."

Berlin, 17. Jan. Das sozialdemokratische Zentralorgan „Vorwärts" bezeichnet ein, soeben von ihm veröffentlichtes vertrauliches Rundschreiben des Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern, Grafen Posadowsky, als gute Wahl-Parole. In diesem Rundschreiben, das sich an die Minister der Bundesstaaten richtete, war im Namen des Kanzlers angefragt, ob ein besonderes Gesetz gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechtes benöthigt sei, und namentlich, ob ein Bedürfniß vorliege, "Arbeitswillige gegen den Terrorismus von Streikern und Agitatoren besser zu schützen". Der „Vorwärts" erklärt, der Kampf gegen „Verstimmung", den Knebelungsversuch nach dem Muster des Freiherrn von Stumm, müsse bei den Wahlen energisch aufgenommen werden. Graf Posadowski dürfte den Kampf in seiner Eigenschaft als Minister nicht überleben.

Erbitterung über die „Standard Oil Company".

Berlin, 17. Jan. Das jetzige Gebahren der amerikanischen „Standard Oil Co." hat die, ohnedies in weiten Kreisen Deutschlands gegen Amerika herrschende Verstimmung noch mehr verschärft. Das Monopol verweigert jetzt den Händlern, die sich gegen dasselbe widerspenstig zeigen, den Bahntransport mittelst Zisternen-Waggons.

Das „Berliner Tageblatt" bemerkt dazu: "Graf Posadowski hat sich von den Standard-Leuten düpiren lassen. Die Regierung muß zeigen, daß sie die amerikanische Vergewaltigung deutscher Interessen verhindern kann.

Die „Deutsche Tages-Zeitung", das Organ der Agrarier, sagt: „Wir erwarten, daß die Regierung endlich ebenso energisch, wie gegen China und Hayti, gegen die amerikanische Einfuhr vorgehen wird."

Dr. Bennigsen geehrt.

Hannover, 17. Jan. Hier wurde dem, aus seinem Amt als Ober-Präsident der Provinz ausscheidenden Rudolph von Bennigsen zu Ehren ein Abschieds-Kommers veranstaltet, welcher sich zu einer großartigen Demonstration für den Scheidenden gestaltete. Der Oberbürgermeister Struckmann von Hildesheim feierte in schwungvoller Rede Bennigsen als Politiker von Gottesgnaden, als Staatsmann und Parlamentarier. Der Gefeierte antwortete sichtlich bewegt.

Der Sprachenstreit in Böhmen.

Prag, 17. Jan. Trotz der jüngsten bedenklichen Vorkommnisse haben die deutschen Abgeordneten im böhmischen Landtag den Gedanken aufgegeben, sich von den Verhandlungen dieser Körperschaft fernzuhalten; dagegen sind sie entschlossen, die Opposition gegen alle deutschfeindliche Maßnahmen auf das Schärfste zu führen.

40 Umgekommene?

Neue Grubenkatastrophe in Schlesien.

Breslau, 17. Jan. Eine Depesche aus Gleiwitz, Schlesien, meldet ein schreckliches Kohlengruben-Unglück in Zabroze.

Die Kohlengrube „Königin Luise" gerieth gestern in Brand, und von den 15 Mann, welche bis jetzt an die Oberfläche befördert wurden, starben 7 alsbald. Man fürchtet, daß noch 25 Andere, deren Entkommen abgeschnitten war, sammt und sonders umgekommen sind.

Berlin, 17. Jan. Nach den letzten Berichten über das Unglück in der Kohlengrube „Königin Luise" zu Westfeld, Preußisch-Schlesien, sind 20 Leichen an das Tageslicht befördert; 10 andere wurden bewußtlos herausgezogen und werden schwerlich mit dem Leben davonkommen. 20 Mann sind noch in der Grube, und man glaubt, daß sie Alle umgekommen sind!

Drei Personen im Feuer erstickt.

Breslau, 17. Jan. In Liegnitz sind bei einer Feuersbrunst, die an sich unbedeutend war, drei Personen erstickt.

Für Einführung der Wahlpflicht.

Berlin, 17. Jan. Die Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten" erklären sich für eine allgemeine Wahlpflicht und halten eine Durchführung derselben weder für unmöglich noch für schwierig.

Will nichts von einer Märzfeier wissen.

Wien, 17. Jan. Der Wiener-Gemeinde- und Stadtrath hat wieder einmal von sich reden gemacht. Im Gemeinderath beantragte das liberale Mitglied Mateznauer, eine Märzfeier zu veranstalten. (Zuruf: „Wohl in der Synagoge.") Es genüge ja — so fuhr der Antragsteller fort — am 13. März eine Deputation nach den Gräbern der Gefallenen zu entsenden, die Gräber zu schmücken und den Kämpfern eine Gedenkrede zu halten. Die antiliberale Majorität wollte aber auch von diesem Wenigen nichts wissen. Unter großer Unruhe wurde beschlossen, den Antrag dem Stadtrath zu überweisen. Und der Stadtrath hat die ganze Angelegenheit einfach im Papierkorb begraben.

Der irrsinnige Munkacsy.

London, 17. Jan. Im Zustand des berühmten ungarischen Malers Munkacsy, der sich in einem deutschen Irrenasyl befindet, ist in der letzten Zeit eine gewisse Besserung eingetreten, die seinen Fall wenigstens als nicht ganz aussichtslos erscheinen läßt. Die Gattin des Malers besuchte diesen jüngst im Irrenhaus und schreibt hierher, sie habe ihren Gatten viel ruhiger gefunden, und zum ersten Male seit mehreren Jahren habe er sie wieder erkannt und ganz vernünftig über seine künftigen Aussichten und Arbeiten gesprochen. Aber diese leichte Periode habe nicht lange angehalten, und dann sei er wieder in seinen stumpfsinnigen Zustand verfallen. Gleichwohl beginne sie jetzt wieder, Hoffnung auf seine Genesung zu hegen.

Madame Munkacsy ist eine geborene Luxemburgerin und war früher die Gattin des Grafen Arton, der ihr bei seinem Ableben ein großes Vermögen hinterließ. Graf Arton war auch der Erste gewesen, welcher Munkacsy praktisch in die Kunstwelt einführte.

Also doch nachgegeben.

London, 17. Jan. Der gemeinsame Ausschuß der streikenden Maschinisten hat den Verband der Arbeitgeber in Kenntniß gesetzt, daß die Streiker ihre Hauptforderung, betreffs des achtstündigen Arbeitstages, fallen lassen. Ob aber die Arbeitgeber sich jetzt damit begnügen, ist noch zweifelhaft.

Glasgow, 17. Jan. Viele der streikenden Maschinisten nahmen die Arbeit in den Clyde-Schiffsgehöften wieder auf, und man erwartet eine allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit am nächsten Montag.

Heftiges Erdbeben in Italien.

Rom, 17. Jan. Die Provinz Argenta, im nördlichen Italien, wurde heute durch ein heftiges Erdbeben erschüttert.

Eine Kirche und eine Anzahl anderer Gebäude wurden zertrümmert, und mehrere Personen wurden verletzt.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

War krank und arbeitslos.

In der Herberge Nr. 31 Peoria Straße wurde heute Vormittag um 10 Uhr der Fuhrmann S. R. Brownson, ein 49jähriger Mann, todt in seinem Bette gefunden. Derselbe hatte sich während der Nacht erschossen, wie man annimmt, weil er arbeitslos, krank und ohne Mittel gewesen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich Schneegestöber heute Abend und morgen; steigende Temperatur; lebhafte südöstliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Illinois und Indiana: Drohendes Wetter, mit Regen oder Schnee heute Abend und morgen; etwas wärmer; südöstliche Winde.

Missouri: Regnerisch heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; wärmer im östlichen Theile; südöstliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt und wärmer in den südlichen und östlichen Theilen; Schneegestöber im westlichen Theile heute Abend; morgen wahrscheinlich Schneegestöber; lebhafte südöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 25 Grad über Null: Mitternacht 24 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 22 Grad und heute Mittag 33 Grad über Null.

Der öffentliche Unterricht.

Was Chicago dafür zu zahlen hat.

Auditeur Custer wird der städtischen Erziehungsbehörde in ihrer nächsten Versammlung seinen Jahresbericht unterbreiten. Wie aus diesem Bericht hervorgeht, hat die Schulverwaltung während des letzten Jahres einen Kostenaufwand von $6,065,787 verursacht, und es befanden sich beim Schluß des Rechnungsjahres noch $1,884,281 in der Kasse, ein Umstand, welcher dadurch erklärt wird, daß die Behörde ihre sonst so rege Bauthätigkeit während des verflossenen Jahres fast ganz eingestellt und nur ein einziges neues Schulgrundstück gekauft hat. Im Jahre 1898 wird nun eine um so größere Summe für Bauzwecke und den Ankauf von Grundstücken aufgewendet werden müssen. — Der verbrauchte Betrag von $6,065,787 vertheilte sich nach dem Ausweis des Auditeurs wie folgt:

Gehälter der Bureau-Angestellten, $58,494; Anschaffung von Schulbüchern für Kinder armer Eltern, $34,240; Pacht für gemiethete Grundstücke und Miethe für provisorische Schullokale, $89,266; Reparatur-Arbeiten, $110,023; Bau und Einrichtung von neuen Schulhäusern, $356,209; Ankauf von neuen Grundstücken, $50,225; Gehalt von Maschinisten und Schuldienern, $460,072; Gehaltliste der Gewerbeschule, $24,943; Gehaltliste des Lehrer-Seminars, $46,462; Gehälter von Superintendenten und Lehrern der Hochschulen, $367,146; Gehälter von Superintendenten und Lehrern der Elementar- und Mittelschulen, $3,460,933; Kosten des deutschen Unterrichts, $140,947; Kosten des Unterrichts in sonstigen Spezialfächern, $159,020.

Der Luetgert-Prozeß.

Ein empfindlicher Schlag für die Vertheidigung.

Richter Gary hat heute Vormittag eine Entscheidung abgegeben, welche als ein empfindlicher Schlag für die Vertheidigung angesehen werden muß und die ihrem Klienten eventuell verhängnißvoll werden kann. Wie erinnerlich, legten die Anwälte Luetgerts schon beim ersten Mordprozeß viel Gewicht auf gewisse Aeußerungen, die Frau Luetgert angeblich mehreren Bekannten gegenüber machte. So soll sie unter anderem gesagt haben, daß sie jetzt, nachdem ihr Gatte Alles verloren habe, keine Lust mehr verspüre, länger an dessen Seite zu leben, daß sie sich heimlich davonschleichen und unter angenommenem Namen als ehrsames Dienstmädchen ihr Brod selbst verdienen wolle. Der Staat protestirte bereits beim ersten Prozeß gegen derartiges Entlastungsmaterial, indessen ließ Richter Tuthill damals alle Aeußerungen gelten, die Frau Luetgert in den letzten zehn Tagen vor ihrem mysteriösen Verschwinden gemacht haben soll. Als nun diesmal die Vertheidigung die angeblichen Drohungen Frau Luetgerts wiederum auf's Tapet bringen wollte, protestirte die Staatsanwaltschaft auf's Neue hiergegen, und nach Anhören der Argumente der beiderseitigen Anwälte entschied der Richter heute, daß derartige Aeußerungen der Verschollenen überhaupt nicht zulässig seien, „da sie eben gar kein Beweismaterial für die thatsächlichen Vorgänge in der ersten Mainacht enthielten."

Hierdurch wird einer ganzen Anzahl von Entlastungszeugen die Gelegenheit genommen, zu Gunsten des Angeklagten auszusagen.

Als Anwalt Harmon beim Verfechten seines Standpunktes von einer „Kombination des Staates und der Polizei" sprach, die zu dem Zweck geschlossen worden sei, „um das Blut des Angeklagten unter allen Umständen zu fordern," fuhr Richter Gary erzürnt dazwischen und verbot ihm derartige Insinuationen.

Luetgert selbst wird am Mittwoch oder Donnerstag, vielleicht aber auch schon morgen, den Zeugenstand betreten, um in eigener Sache auszusagen. Dies wird ohne Zweifel einer der bedeutsamsten Momente beider Prozesse sein, zumal der Staat gewiß alle Hebel in Bewegung setzen wird, um den Angeklagten im Kreuzverhör schachmatt zu setzen. Dabei wird dann jedenfalls auch sein Vorleben zur Sprache kommen, das, wie es heißt, manch' dunklen Punkt aufweisen soll.

Frau Emilie Kaiser, von Nr. 1571 Hermitage Ave., war heute auf dem Zeugenstand. Dieselbe war, wie erinnerlich, am Abend des 1. Mai von 7 bis 8½ Uhr bei Frau Luetgert auf Besuch.

Die Jurymitglieder befinden sich soweit wohl und munter. Gestern unternahmen dieselben einen mehrstündigen Spaziergang, selbstredend in Obhut ihrer Bailiffs.

Anwalt Harmon meint, daß der Fall in etwa zwei Wochen in die Hände der Geschworenen gelangen werde.

Kurz und Neu.

* In dem Hause Nr. 79 N. Clark Straße hat sich eine gewisse May Russell während der letzten Nacht nach einem Streit mit ihrem Zuhälter, einem gewissen James Keating, zu vergiften versucht. Sie ist nach dem Deutschen Hospital geschafft worden. Keating befindet sich in Haft.

Schadenfeuer.

Ein großes Geschäftsgebäude ausgebrannt.

Ein Schaden von rund $200,000.

Heute Morgen um halb sieben Uhr, während theils nächtiges Dunkel noch, theils dichter Nebel die Erde bedeckte, wurde in dem sechsstöckigen Gebäude des Herrn Martin Ryerson, an der Westseite von Market Str., zwischen Quincy und Adams Str., von dem Maschinisten Secor in dem zweiten Stockwerk des Baues Feuer entdeckt. Auf den sofort gegebenen Alarm erschienen binnen Kurzem einige Spritzen auf der Brandstätte, doch kam der kommandirende Offizier in der Dunkelheit nicht gleich zur vollen Erkenntniß der Gefahr und ließ kostbare Minuten verstreichen, ehe er durch weitere Signale Hilfstruppen auf den Platz rief. Als ein Feuerwehrmann, auf einer Leiter zu einem Fenster emporsteigend, durch Einschlagen von Scheiben dem Feuer Luft zuführte, wurde dieses zu heller Lohe angefacht und verbreitete sich mit Windeseile durch das ganze Haus. Was an vorhandenen Werthen vor den Flammen verschont blieb, das vernichteten die mächtigen Wasserstrahlen der Spritzen und der Löschboote „Yosemite" und „Geyser", denen sich später auch die „Fire Queen" noch zugesellte. Die von der Front des Gebäudes wie ein Hagelschauer herniederprasselnden Terra Cotta-Verzierungen und Glasscheiben machten es den Löschmannschaften unmöglich, von der Vorderseite aus in das Gebäude zu dringen. D. E. Humphrey, erster Buchhalter von Cluett, Coon & Co., drang unter Lebensgefahr mit Charles Mahner und A A. Adrian in das sechste Stockwerk des brennenden Gebäudes vor und rettete die Bücher seiner Firma. Auf dem Rückwege wurde der treue Mann ohnmächtig. Feuerwehrleute trugen ihn in's Freie. — Daniel Frey, von der Bemannung des Löschbootes „Geyser" stürzte während der Löscharbeiten in den Fluß. Seine Kameraden haben ihn glücklich herausgefischt. Schlauchhalter Richtenrock von der Spritzenkompagnie Nr. 14 ist während des Brandes von fallenden Scherben im Gesicht verletzt worden.

Der materielle Schaden, welcher durch das Feuer angerichtet worden ist, wird auf nahezu $200,000 veranschlagt. Er vertheilt sich wie folgt:

Martin A. Ryerson, Eigenthümer des Gebäudes, $35,000; versichert.

L. C. Wachsmuth, Kleiderfabrikant, mit Geschäftsräumen im Keller, im ersten, vierten und fünften Stockwerk des Gebäudes, $100,000.

Adams Brothers, Vertreter der Leinwand-Handlung von Salomon Friedman in New York, drittes Stockwerk, $40,000.

E. A. Adams, Vertreter der Gloster Manufacturing Co. in Philadelphia, erstes Stockwerk, $900.

Louis Abt & Co., Schmucksachen, drittes Stockwerk, $5000.

A. Nickerson, Importeure von Schnittwaaren, zweites Stockwerk, $3000.

Cluett, Coon & Co., Leinenwaaren, $2000.

Ueber die Entstehungsursache des Brandes hat nichts Bestimmtes ermittelt werden können.

In dem Vorort Austin ist heute Morgen um 5 Uhr das Wohnhaus des E. R. Case, Nr. 205 N. 52. Avenue, fast gänzlich durch Feuer zerstört worden. Herr Case selber und ein Bruder von ihm haben bei dem Feuer schmerzhafte Brandwunden erlitten und Herr Case hat sich außerdem auf der Flucht vor den Flammen bei einem Sprung von einer Veranda lebensgefährliche Verletzungen zugezogen.

Frau Merrys Ermordung.

Die Beweisaufnahme beginnt.

Unter großem Andrang seitens des sensationslüsternen Publikums wurde heute vor Richter Horton mit der Beweisaufnahme in dem Mordprozeß gegen Chas. Merry und Jos. Smith begonnen. Hilfs-Staatsanwalt Pearson schilderte der Jury in einer Ansprache von zweistündiger Dauer das begangene Verbrechen in allen seinen abstoßenden Einzelheiten und versprach, im Laufe der Verhandlung unwiderlegliche Beweise für die Richtigkeit seiner Darstellung erbringen zu wollen. Unter den ersten Zeugen, welche im Laufe des Nachmittags aufgerufen wurden, befanden sich die Polizeibeamten Wilson und McNutt aus Kentucky, welche über die Inhaftnahme Merrys und seines Mitangeklagten berichteten.

Wie man hört, will die Vertheidigung versuchen, die Hauptschuld an dem Morde auf den zum Staatszeugen gewordenen Hickey zu wälzen. Vertheidiger Wade hofft, wie schon mitgetheilt, den Smith auf technische Gründe hin frei zu bekommen, weil sein Klient der Mithilfe vor der That angeklagt ist, während er Merry nur nach der That Beistand geleistet hat. Merrys zweiter Vertheidiger verspricht sich noch immer große Dinge von dem Eindruck, welchen er mit wissenschaftlichen Entlastungstheorien auf die Geschworenen zu machen hofft. — Die Polizei sucht inzwischen nach weiteren Beweisen für Merrys Schuld an einem zweiten Morde, den er, wie in der „Abendpost" schon am Samstag berichtet worden ist, am 16. März 1896 in dem Hause Nr. 15 Green Straße an einer gewissen Mary Müller begangen haben soll.

Kipley und Kraus.

Der Polizeichef nimmt vier Zeugen beim Wort.

Polizeichef Kipley hat heute vier Patrolmen wieder angestellt, die kürzlich aus parteipolitischen Gründen und gegen ihren Willen in den Ruhestand versetzt worden waren. Ihre Namen sind: James Ray, James Bell, A. W. Cook und B. Demoling. Diese Handlungsweise des Polizeichefs ist ohne Zweifel auf die Untersuchung zurückzuführen, welche das Senats-Komite dieser Tage in Bezug auf das Polizei-Pensionswesen veranstaltete. Die vier Genannten hatten dabei ausgesagt, daß sie körperlich noch ganz gut im Stande sein, ihren Dienstpflichten nachgekommen, und Herr Kipley hat sie jetzt einfach beim Wort genommen.

* * *

Morgen sollen die Reform-Ausschüsse mit der Untersuchung der Amtsverwaltung der Zivildienstbehörde beginnen, wodurch Letztere sich bekanntlich von den Anschuldigungen weißwaschen will, die vor dem Senats-Komite gegen sie erhoben wurden. Bis zur Stunde ist der Zivildienstbehörde indessen die offizielle Nachricht von den Reformvereinen noch nicht zugegangen, wonach dieselben einverstanden sind, die Untersuchung vorzunehmen.

* * *

In der heute Nachmittag stattgehabten Countyrathssitzung beantragte Kommissär Munn, daß sofort die nöthigen Schritte eingeleitet werden sollten, um die seiner Zeit aus der County Morgue gestohlene Leiche John Humpel's wiederzuerlangen. Das sei man schon der Wittwe des Verstorbenen gegenüber verpflichtet zu thun. Dr. Smith, so erklärte der Kommissär, rühme sich offen damit, die Leiche „eingemacht" zu haben, und er will auch im Besitze der Hirnmasse sein, die angeblich Spuren aufweist, wonach Humpel der Opfer brutaler Krankenwärter geworden.

* * *

Komptroller Waller hat heute die Voranschläge der verschiedenen städtischen Departements für das Fiskaljahr zugestellt erhalten und wird dieselben jetzt eingehend prüfen. Er hofft, die Voranschläge innerhalb zehn Tagen dem stadträthlichen Finanzausschuß unterbreiten zu können, auf daß das Budget am 1. Februar vom Plenum angenommen werden kann.

Das Einkommen der Stadt in diesem Jahre ist auf 14 Millionen Dollars abgeschätzt worden, und die Voranschläge verlangen eine Gesammt-Appropriation von 16 Millionen Dollars, einschließlich aller Spezial-Verwilligungen, welch' Letztere nach der bekannten Entscheidung Richter Tuley's nicht mehr separat gemacht werden dürfen.

Für das Departement für öffentliche Arbeiten sind allein $10,509,440.92 vorgesehen, wobei die Ausgaben für den fünfjährigen Müllwegschaffungs-Kontrakt, die neuen Pumpstationen und das Fangkanalsystem mit einbegriffen sind. Ober-Baukommissär McGann verlangt $1,910,242.35 zum Bau neuer Brücken, während sich die Voranschläge des Polizei-Departements auf $3,900,000 belaufen. Chef Kipley befürwortet dringend, daß die Force um 500 Patrolmen verstärkt werde.

Die städtische Wahlbehörde verlangt $282,000; die Zivildienstbehörde $75,000; die Feuerwehr $1,750,000; das Gesundheitsamt $250,000; der städtische Gas-Inspektor $350,000 und Bridewell-Vorsteher Sturm $75,000. Das Straßen- und Straßenreinigungsamt wünscht eine Verwilligung von $1,724,866 — $372,000 mehr als im vergangenen Jahre.

* * *

Richter Tuley's vielgenannte Entscheidung, wonach die Extra-Verwilligung von $150,000 für die Erweiterung des elektrischen Beleuchtungssystems ungesetzlich sei, wird die Stadt nicht davon abhalten ihre Idee durchzuführen. Mayor Harrison sinnt jetzt über einen Plan nach, wie von der regulären Jahresverwilligung genügend Gelder gespart werden können, um damit die Unkosten für die Errichtung elektrischer Munizipal-Anlagen zu decken, wodurch den Privatgesellschaften eben erfolgreich die Spitze geboten werden soll. Man hofft, die benöthigte Summe aus dem Erlös für die Schanklizensen herausschlagen zu können.

Die Geschworenen-Kommission.

Die Geschworenen-Kommission hat dem Countyrath heute über ihre bisherige Thätigkeit Bericht erstattet. Danach sind von der Kommission während der Monate September, Oktober und November 6781 Bürger für den Jurydienst ausgeloost worden, und zwar 310 für das Countygericht, 2905 für das Kriminalgericht, 1707 für das Superiorgericht und 1859 für das Kreisgericht. In 783 Fällen stellte es sich heraus, daß die Vorgeladenen vom Jurydienst befreit waren, 1953 Vorgeladene wurden vom Dienst entschuldigt und 1297 sind nicht gebraucht worden.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Liegt's am System?

Oder an den Leuten, die es handhaben?

Es ist eine auffällige Thatsache, daß von den Verbrechern, welche hier in den letzten Monaten wegen Straßenraubes, Einbruchs oder Raubmordes verhaftet worden sind, ein ganz außerordentlich großer Prozentsatz aus Subjekten bestand, die unter der neuen Strafrechts-Ordnung „auf Parole" entweder aus der Reformschule in Pontiac oder aus dem Zuchthause in Joliet entlassen worden sind. Frank Isdell, der zur Zeit mit Frank Druggan zusammen unter der Anklage steht, den Schankwirth Gudgeon ermordet zu haben, war der erste Mann, welcher „auf Parole" aus Joliet entlassen wurde, nachdem Herr McClaughry wieder die Leitung dieser Anstalt übernommen hatte. Es wird zugegeben, daß seine Entlassung durch „politischen Einfluß" bewirkt wurde. Die nachgenannten Herren haben sich für Isdell verwendet: Staats-Senator Mahoney; Edward J. Novak, Mitglied der Staats-Legislatur; Stadtschreiber Loeffler; die Aldermen Meek und Bennett von der 8. Ward; Baukommissär James McAndrews. Außerdem John McDermott, Wm. Hanlon und viele Andere. Richter Goggin, vor dem Isdell prozessirt worden war, und Hilfsstaatsanwalt D. A. Sullivan, der die Anklage vertreten hatte, befürworteten die Freigebung des Burschen ebenfalls; ein städtischer Kontraktor, Tim Connelly von Nr. 978 Turner Ave., übernahm die Bürgschaft für Isdells ferneres „gutes Betragen", und für den Charakter des Connelly verbürgte sich der Kreisgerichtsschreiber John A. Cook.

Aehnliche Listen ließen sich vermuthlich auch in allen anderen Fällen zusammenstellen, wo Gewohnheitsverbrecher vor Verbüßung ihrer vollen Strafzeit aus dem Zuchthause entlassen worden sind, um bald nachher rückfällig zu werden. Seit dem Inkrafttreten des einschlägigen Gesetzes, am 1. Juli 1895, sind aus Joliet 238 Sträflinge probeweise entlassen worden. Von diesen sind seither 64 aus der Polizei-Aufsicht entlassen worden, einige sind gestorben und 124 erstatten der Polizei noch jetzt regelmäßig über ihr Ergehen Bericht. Zweiundzwanzig sind in das Zuchthaus zurückgeschickt worden, weil sie die Probe nicht bestanden haben, einundzwanzig haben sich dem Gesichtskreis der Ortspolizei entzogen.

Daß nun diese Zahlen und sonstigen Angaben gegen das eingeführte System sprechen, läßt sich wohl kaum behaupten, wohl aber beweisen sie, daß die „politische Handhabung" der an sich guten Maßregel ein Gemeinschaden ist.

Die Grand Jury.

Vor Richter Waterman erschienen heute etwa 30 von den 35 Bürgern, welche das Loos zum Grand Jurydienst während des Januar-Termins bestimmt hat. Sieben davon wiesen nach, daß sie entweder durch ihr Alter oder ihren Beruf vom Jurydienst befreit sind, es blieben mithin gerade nur 23 übrig, oder genau so viele, wie gebraucht werden, um die Anklagebehörde vollzählig zu machen. Zum Obmann der Jury wurde Herr George C. Warner von Nr. 5120 Hubbard Avenue ernannt, nachdem Fred L. Jewett, Nr. 4059 Grand Boulevard, geschäftliche Abhaltungen vorschützend, die Ehre ausgeschlagen hatte. Außer den beiden schon genannten Herren gehören die folgenden Bürger der Grand Jury an: James R. Furman, Nr. 257 N. Avers Ave. — G. M. Powell, Austin; — W. H. Langston, Evanston; — Geo. D. Eddy, 697 West Adams Str.; — Andrew Rehm, 734 Sawyer Ave.; — J. S. Dickerson, Evanston; George Angus, 3213 Michigan Ave.; Frederick L. Jewett, 4059 Grand Blvd.; — Jesse B. Alton, Riverside; — Hamlin W. Speigler, 4415 Bartley Ave.; — John H. Trumbull, 4026 Lake Ave.; — Edgar S. Heaton, Hotel Metropole; — H. P. Taylor, Nicollet Hotel; — Wm. A. Douglas, Oak Park; — J. R. Frye, 619 Washington Blvd.; — P. T. Woodcock, Oak Park; — Thos. S. Chord, 534 North State Str.; — John Sargent, Oak Park; — Ernest Heiß, 538 Milwaukee Ave.; — Percy W. Palmer, Evanston; — Joseph Mealor, 600 Carroll Ave.; — Benjamin R. Howell, 719 West 63. Straße.

Als ersten Fall überwies der Staatsanwalt den Großgeschworenen heute eine neue Anklage gegen den Schankwirth Hermann Quandt. Derselbe ist im Kriminalgericht wegen Mangels an Beweisen von der Anklage freigesprochen worden, ein minderjähriges Mädchen zu unmoralischen Zwecken in einem verrufenen Hause untergebracht zu haben. Dieselbe Anklage soll jetzt in haltbarerer Form auf's Neue gegen ihn erhoben werden.

Nahezu erstickt.

Zu Evanston brach heute Morgen um 3 Uhr auch noch unaufgeklärte Weise in dem Putzladen des David Duncan, Nr. 1578 Sherman Avenue, Feuer aus. Frau J. C. Schaufel, die über dem Laden wohnt, wäre in dem Rauch, welcher in ihr Schlafzimmer drang, nahezu erstickt, wurde aber von dem Polizisten Miller noch rechtzeitig gerettet. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $1600, wovon $1500 auf das Waarenlager des Duncan entfallen.

Freies Buch nur Für Männer.

Es behandelt diese Schwächen, welche von **jugendlichen Fehlern** herrühren, wie **Verluste, Nächtliche Ergießungen, schwacher Rücken, Impotenz, Hodenbruch, (Varicocele)** usw. Es beschreibt ausführlich, warum **Elektrizität** heilt und **dauernd heilt.** Es giebt genaue Auskunft über den weltberühmten **Dr. Sanden Elektrischen Gürtel** für **schwache Männer,** ob jung oder alt. Ich bin der Erfinder und heilte 5000 im vergangenen Jahre.

Konsultation frei in der Office. Falls nicht in der Nähe, laßt Euch obiges Buch kommen. Es wird frei und versiegelt gesandt.

DR. A. SANDEN, 183 Clark Str., Chicago, Ill.

Office-Stunden: 9 bis 6; Sonntag: 10 bis 1.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Aus Thomasville, Ga., wird gemeldet, daß der Bundes-Patentkommissär Ben Butterworth im Alter von über 67 Jahren gestorben ist.

— Jetzt wird mitgetheilt, daß die Erwählung Mark Hannas als Bundessenator wegen „Stimmenkaufs“ angefochten werden soll. Die Sache wird dem Ausschuß des Bundessenates für Wahlen vorgelegt werden.

Ausland.

— Kaiser Wilhelm feierte gestern das Krönungsfest mit dem üblichen Zeremoniell.

— Das deutsche Kolonial-Amt ist jetzt mit dem Entwurf einer Zivilverwaltung beschäftigt.

— Im Garnisons-Lazareth zu Stuttgart brach ein Feuer aus; doch wurden sämmtliche Insassen gerettet.

— Bei einer militärischen Uebung in Spandau stürzte der Major Plehn mit dem Pferde, und der Tod trat fast augenblicklich ein.

— In Prag fanden gestern Studenten-Unruhen nebst einer sozialistischen Kundgebung statt. Die Polizei zerstreute die Theilnehmer.

— Eine große Feuersbrunst in griechischen Stadt Trikhala (Thessalien) verursachte einen Schaden von 250,000 Dollars.

— Die deutschländische agrarische Presse hat jetzt einen Feldzug gegen amerikanische Weine begonnen und fordert eine Zoll-Erhöhung auf dieselben.

— Bedenkliche Hochfluthen werden aus der Gegend von Valencia (in der gleichnamigen spanischen Provinz) gemeldet. 30 Häuser sind zusammengestürzt.

— Der Pariser Korrespondent der Londoner „Times“ theilt mit, daß die belgische Regierung Einladungen zu einer internationalen Zucker-Konferenz erlassen habe.

— Im oldenburgischen Dorf Fedderwarden hat das Egis'sche Ehepaar aus Gram darüber, daß sein einziger Sohn als Dieb verhaftet wurde, Selbstmord begangen.

— Das Befinden der deutschen Kaiserin Augusta Victoria erregt immer noch Besorgniß, und die Aerzte verbieten ihr, das Zimmer zu verlassen. Sie wird sich im Frühjahr nach einem südlichen Kurort begeben.

— In Glatz, Schlesien, protestirten mehrere katholische Geistliche dagegen, daß ein dortiges Blatt die angebliche Entdeckung des Prof. Schenck in Wien bezüglich der Vorausbestimmung des Geschlechts besprochen hat.

— Es wird mitgetheilt, daß die türkische Regierung gegenwärtig in Unterhandlung mit Londoner Bankiers stehe wegen einer Anleihe von 7½ Millionen Dollars, die für Flottenzwecke bestimmt sein soll.

— Der Gesundheitszustand des alten Bismarck ist den letzten Nachrichten zufolge in beständiger Besserung begriffen. In einem Brief an den Großherzog von Sachsen-Weimar und Mecklenburg hat B. seine Billigung der Besitzergreifung von Kiao-Tschau ausgesprochen.

— In Berlin sind Prozesse im Gange, die Zahlung des Garantie-Fonds der bankerotten Berliner Ausstellung von 1896 zu erzwingen. Die ersten 95 Subskribenten sind bereits verurtheilt worden, den Betrag ihrer Zeichnungen nebst den Gerichtskosten zu zahlen.

— Sudermanns religiöses Schauspiel „Johannes der Täufer“ ist endlich, nachdem Kaiser Wilhelm das bekannte Verbot zurückgezogen hatte, in Berlin, Dresden und Stuttgart zum ersten Male aufgeführt worden, hat aber das Publikum ziemlich kalt gelassen.

— Der neue chinesische Botschafter, der in Berlin eintraf, ist nur für Berlin beglaubigt, und nicht, wie früher, noch für mehrere andere deutsche Höfe; die Zahl seiner Sekretäre und Attaches ist aber von 6 auf 30 erhöht worden. Er soll von seinem Empfang durch den deutschen Staatssekretär des Auswärtigen ganz entzückt gewesen sein.

— Angeblich auf Veranlassung des deutschen Flottendepartements ist eine Flugschrift erschienen, welche sich an die jüdischen Wähler wendet (die meistens deutschfreisinnig zu stimmen pflegen) und sie auffordert, für eine große deutsche Flotte einzutreten, da mittels einer solchen auch Palästina zu einem Neu-Deutschland zum Besten der deutschen Juden gemacht werden könnte.

— Kaiser Franz Josef von Oesterreich empfing gestern den Ex-König Milan von Serbien, zum ersten Mal seit dessen Abdankung als König. Franz Josef scheint also Milan völlig verziehen zu haben. Es heißt, daß nach der Rückkehr Milans (der bekanntlich von seinem Sohn, dem König Alexander, zum Oberbefehlshaber der serbischen Armee ernannt worden ist) eine kräftige Anti-radikale Politik befolgt werden wird.

— Den neuesten Nachrichten aus Peking, China, zufolge ist der Pachtvertrag zwischen der chinesischen und der deutschen Regierung bezüglich der Bai von Kiao-Tschau u. s. w. noch nicht endgiltig vereinbart. Deutschland verlangt eine Pacht auf 99 Jahre, während China nur eine solche auf 50 Jahre gewähren will. Auch bestehen die Deutschen darauf, ganz nach Wunsch Eisenbahnen anzulegen und Bergwerke bebauen zu dürfen.

— Der Verband der deutschen Zucker-Produzenten hielt eine Extra-Versammlung in Berlin ab und nahm eine Resolution an, worin erklärt wird, daß die Abschaffung der Zuckerprämien nur dann annehmbar sein würde, wenn alle Länder sowohl die direkten, wie die indirekten Prämien abschafften. Ferner wurde eine Resolution angenommen, welche verlangt, daß die Regierung die Zuckerproduzenten ein Jahr vorher von einer solchen Abschaffung in Kenntniß setze.

— Im Berliner Schiller-Theater wird nächstdem ein Sensationsdrama von Richard Voß unter dem Titel „Der König“ aufgeführt werden, welches das Leben und den Tod des unglücklichen Kriegs Ludwig II. von Bayern behandelt. Die Vertreter Bayerns in Berlin versuchten die Aufführung zu verhindern; doch wurde ihnen erklärt, daß es kein Gesetz gebe, auf Grund dessen man sie verbieten könne. Sie fühlten sich sehr beleidigt hierüber und berichteten die Sache nach München.

— In Braunschweig wurde ein Tischler Namens W. Waldmann verhaftet, welcher aus der deutschen Armee desertirte, zur französischen Fremdenlegion ging, dort ebenfalls desertirte, sich wieder in Deutschland bei seinem Regiment meldete und, als Bau-Gefangener in Bischweiler, Zündtheile von besonderer Zusammensetzung entwendete und an einen Agenten des französischen Militärdepartements verkaufte. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als W. wieder entlassen war.

— Zu Ehren des Generals Saussier, welcher altershalber als Militärgouverneur von Paris und als Oberbefehlshaber der französischen Armee zurücktrat wurde gestern in Paris eine große Parade veranstaltet, bei welcher wieder eine Anzahl Studenten Schimpf-Rufe auf Zola und die Juden ausstieß. An mehreren Kafes und an einem Hause, das man irrthümlicherweise für das Zola'sche hielt, wurden die Fenster eingeworfen. — Louise Michel und Sebastian Faure sprachen gestern Abend in einer Pariser Sozialistenversammlung und verdammten die Geheimthuerei beim Esterhazy-Prozeß.

— Aus Böhmen sowie aus Ungarn werden wieder verschiedene Bauern-Tumulte gemeldet! In Ungarn sollen besonders im Distrikt Szebolche die Grundbesitzer ernstlich bedroht sein. Das Rathhaus in Nyir Bakta wurde durch eine von Brandstiftern gelegte Feuersbrunst theilweise zerstört, und der Ortsvorsteher vom Pöbel schwer verletzt. In Wien veranstalteten gestern etwa 5000 Sozialisten eine Kundgebung vor dem Rathhaus, weil der Bürgermeister ihnen verboten hatte, in diesem Gebäude eine Versammlung abzuhalten; die Polizei zerstreute die Menge und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Augusta Victoria von Genua u.s.w.; La Normandie von Havre; Servia von Liverpool; Algonquin von Jacksonville.

San Francisco: Peru von den asiatischen Häfen, über Honolulu (mit dem Präsidenten Dole von Hawaii).

Havre: La Bretagne von New York.

Liverpool: Aurania von New York.

Abgegangen.

New York: Scotia nach Marseille; Werkendam nach Rotterdam; Mobile nach London; Styria nach Triest.

Boulogne: Amsterdam, von Amsterdam nach New York.

Am Lizard vorbei: La Champagne, von Havre nach New York.

*** Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.**

Das Fac-simile der Unterschrift von Chas. H. Fletcher steht auf jedem Umschlag von CASTORIA.

Lokalbericht.

Politisches.

Die Zivildienstkommissäre und der Supersedeas-Befehl.

Ex-South Town-Assessor Hepburn gestorben.

Wie Präsident Kraus, von der städtischen Zivildienstbehörde, erklärt, wird diese sich für's Erste nicht weiter um den bekannten Supersedeas-Befehl des Staats-Oberrichters Philipps bekümmern, sondern ihre Amtsverhandlungen in demselben Sinne, wie bisher, erledigen. Die Prüfungen der Bewerber um Polizei-Kapitänsstellen und den Platz des Stadt-Ingenieurs sollen ruhig fortgesetzt werden, im Einklang mit dem juristischen Rathe, den Anwalt Ela den Kommissären ertheilt hat. Hierdurch werden aber neue gesetzliche Komplikationen entstehen, die ganze Angelegenheit wird immer mehr in die Länge gezogen und der Korporationsanwalt—erreicht seinen Zweck, der vornehmlich darin besteht, der Zivildienstbehörde während der Dauer der Harrison'schen Administration die Flügel thunlichst zu beschneiden. Man kann wirklich gespannt darauf sein, wie die Sache noch enden wird. Die Zivildienstkommissäre befinden sich überhaupt momentan in einem scharfen Kreuzfeuer. Hier werden sie vom Korporationsanwalt, dort vom Lerow-Komite angegriffen, denn auch Letzteres sieht ohne allen Zweifel seine Hauptaufgabe darin, der Zivildienstbehörde eins auszuwischen. Sie soll sich beispielsweise Ex-Hilfspolizeichef Alexander Roß, bekanntlich einer der eifrigsten Befürworter der ganzen Untersuchung, geäußert haben, daß er der Stadt einmal „die krummen Praktiken der Zivildienstbehörde“ habe zeigen wollen, das aber sei jetzt geschehen und er, Roß, habe seinen Zweck erreicht. Auch von anderer, nicht minder gut unterrichteter Seite wird behauptet, daß es mit der Sondirung des Polizeiwesens seitens des Lerow-Komites nicht viel auf sich haben werde, es sei denn, es würden plötzlich „Enthüllungen“ gemacht, die den Sonderausschuß geradezu zwängen, den Mißständen in jenem Departement der Stadtverwaltung ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

* * *

Der frühere Süd-Town-Assessor John W. Hepburn ist am Samstage in San Francisco den Folgen eines Herzschlages erlegen. Seine Leiche wird nach Rockford, Ill., gebracht und auf dem dortigen Friedhofe beigesetzt werden. Herr Hepburn ist 47 Jahre alt geworden; er war ein Kanadier von Geburt, kam aber schon in jungen Jahren nach hier und war zuletzt Fabrikant elektrischer Apparate. In den Jahren 1888—1892 gehörte der nunmehr Verstorbene dem Stadtrath als Vertreter der 4. Ward an, wurde dann zum South-Town-Assessor gewählt, im vorigen Jahre aber von seinem demokratischen Gegenkandidaten R. E. Gunning geschlagen.

* * *

In Jungs Halle, Nr. 106 Randolph Straße, findet am Mittwoch Abend die Generalversammlung der „Deutsch-amerikanischen Demokratie von Cook County“ statt. Bei dieser Gelegenheit sollen dann auch die jüngst gewählten neuen Beamten in ihre Aemter eingeführt werden.

* * *

„Bobby“ Burke, der städtische Oel-Inspektor und bekannte demokratische Partei-Boß, hat eine kurze Erholungsreise nach Californien angetreten. Er wird in etwa vierzehn Tagen zurückerwartet.

Eine Verfassungsfrage.

Der Dreyer-Prozeß vor die Bundesgerichte gebracht.

Vor Richter Chetlain im Kriminalgericht hätte heute eine der gegen E. S. Dreyer und Robert Berger wegen angeblich betrügerischen Bankerotts erhobenen Anklagen zur Verhandlung aufgerufen werden sollen, aber es ist daraus nichts geworden. Anwalt Levy Mayer, der Vertheidiger der Angeklagten, hat nämlich, seiner kürzlich gemachten Ankündigung gemäß die ganze Angelegenheit bis auf Weiteres der staatlichen Gerichtsbarkeit entrückt, indem er im Interesse seiner Klienten ein Habeas Corpus-Gesuch an Bundesrichter Showalter gerichtet hat. Vor diesem will er den Nachweis zu führen versuchen, daß das Illinoiser Bankgesetz im Widerspruch zu den Bestimmungen des 14. Zusatzes zur Bundesverfassung steht. Der Staatsanwalt und verschiedene tüchtige Advokaten sind der Ansicht, daß Herr Mayer mit diesem Einwand nicht durchdringen wird, auf alle Fälle wird dieser aber bis an die höchste Instanz gehen und so für seine Klienten Zeit gewinnen, wenigstens was die Belangung derselben wegen der Verletzung jenes Bankgesetzes betrifft. Inzwischen will aber der Staatsanwalt in Sachen Dreyer und Berger nicht unthätig bleiben. Er wird so bald wie möglich die gegen Dreyer erhobene Unterschlagungs-Anklage zur Verhandlung bringen und ebenso die gegen Dreyer und Berger schwebende Anklage wegen „Erlangens von Geld durch falsche Vorspiegelungen,“ bezw. wegen Verkaufs vierter und fünfter Hypotheken als Sicherheiten erster Klasse.

Eine dankbare Korporation.

Frl. Barbara Stark, die am Sonntag vor acht Tagen mittels ihrer Hutnadel einen Straßenbahn-Kondukteur aus den Händen von Räubern rettete, hat von der Westseite Straßenbahn-Gesellschaft als Anerkennung des von ihr bewiesenen Muthes ein höfliches Dankschreiben und ein Geldgeschenk von $10 erhalten.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Beamtenwahl der Chicago Federation of Labor.

Der Verband der deutschen Schriftsetzer.

Die Chicago Federation of Labor nahm in ihrer gestrigen Geschäfts-Versammlung die halbjährliche Beamtenwahl vor. Das Ergebniß derselben war folgendes:

Präsident — William P. Dunne, von den Huffschmieden; Vize-Präsident — J. E. Engleking, von den Holzarbeitern; Sekretär — S. A. Wilson, von den Bauschreinern; Verleser von Zuschriften — H. H. Hull, von den Schriftsetzern; Schatzmeister — W. H. Keeler, von den Bauschreinern; Vollziehungs-Ausschuß — James Brennock von den Bauschreinern; James O'Connor, von den Musikern, und T. J. O'Brien, von den Schriftsetzern; Ordnungshüter — Frank Larson, von den Bauschreinern. Der bisherige Präsident der Organisation, Herr Doyle, hatte die Wiederwahl abgelehnt; Herrn Dunnes Erwählung erfolgte dann einstimmig.

Delegat Walter Carmody berichtete als Vorsitzer des Ausschusses für öffentliche Angelegenheiten, daß einzelne Mitglieder des Schulrathes, besonders die Herren Groß, Harris, Rogers und Marks, von Neuem versuchten, einen Streit mit den Baugewerkschaften herbeizuführen. Sie hätten es fertig gebracht, die Frage ob der Schulrath berechtigt sei, den Bauunternehmern kontraktlich die Beschäftigung von Unionleuten vorzuschreiben, dem Richter Tuley in der Weise zur Entscheidung zu unterbreiten, daß der Richter nur zu erklären hat, ob es für den Schulrath ungesetzlich sein würde oder nicht, von dieser kontraktlichen Bedingung Abstand zu nehmen. Die Frage hätte der getroffenen Vereinbarung gemäß anders lauten müssen, und zwar so: „Ist es für den Schulrath ungesetzlich, von den Kontraktoren zu verlangen, daß sie bei der Ausführung von Bauten für die Erziehungsbehörde die von den Gewerkschaften aufgestellten Bedingungen enthalten sollen?“ — Herr Carmody erklärte zum Schluß seines Berichtes, er habe gefunden, daß der städtische Schulrath nur eine neue Auflage des seiner Zeit von dem guten Herrn Pickwick gegründeten Klubs sei. —

Es wurde beschlossen, es dem ehemaligen Kondukteur Ketcham mit der Social Democracy zusammen zu ermöglichen, seinen Prozeß gegen die Northwestern-Eisenbahn weiter zu führen.

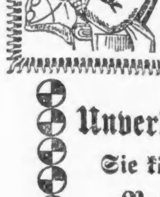
Der Verband der deutschen Schriftsetzer, Typographia Nr. 9, hat es in seiner gestrigen zur Erledigung des betreffenden Antrages einberufenen Versammlung wiederum abgelehnt, hier auf Einführung der fünftägigen Arbeitswoche zu dringen. Mit den Zeitungsherausgebern wird man die bisherigen Kontrakte zu erneuern versuchen, mit der einen Abänderung, daß beim Austausch von Matritzen der Lieferant dem Empfänger ein Drittel des Satzpreises berechnen soll. Der Tarif für Buch- und Accidenz-Druckereien soll dahin abgeändert werden, daß es derartigen Geschäften gestattet werden soll, ihre Angestellten entweder im Wochenlohn ($16) arbeiten zu lassen oder auf Stücklohn, mit einer Berechnung von 24c „per Tausend Alphabet.“

Nicht Stonehouse.

Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß der Mann, welcher sich Samstag Vormittag im Freimaurer-Tempel von der Gallerie des 16. Stockwerkes herabgestürzt hat, nicht der Schildermaler Stonehouse, sondern ein gewisser Albert C. Greenleaf gewesen ist. Greenleaf war früher der Inhaber eines großen Schnittwaaren-Geschäftes in Columbus, O., war aber durch verschiedene Umstände in letzter Zeit vollständig heruntergekommen.

Angeblich ein Schwindler.

In South Chicago ist der Grundeigenthums-Makler Cornelius T. Flood auf Betreiben von Miß Ida O'Rourke verhaftet worden. Die Klägerin behauptet, Flood habe sie um $3,500 beschwindelt.



Sie haben **Unverdaulichkeit.** Sie können **Verstopfung** bekommen. und alle Arten von **Magenleiden, Biliösität, Appetitlosigkeit Schwindel, Kopfschmerzen Abgespanntheit.** Man habe **Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen** an Hand, nehme sie ein und Sie werden keine weitere Unannehmlichkeiten haben.

Deutsches Theater.

„Hans Huckebein“, Schwank in drei Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Einen durchschlagenden äußeren Erfolg errang gestern Abend in Hooley's Theater die neueste Kompagnie-Arbeit der bekannten Autorenfirma Blumenthal und Kadelburg. Es ist ohne Frage das beste Bühnenwerk, welches wir hier seit der „Großstadtluft“ von denselben Verfassern gesehen haben, und man muß ohne Weiteres anerkennen, daß die sonst stark übertreibende deutschländische Preßreklame diesmal nicht übertrieben hat. Von der ersten Szene bis zum letzten Fallen des Vorhanges bleibt der Zuschauer im Banne des übermüthig lustigen Humors der Verfasser, und ein witziger „Schlager“ folgt so rapid auf den andern, daß man gar nicht Zeit findet, darüber nachzudenken, wie die geradezu überwältigenden Lacheffekte erzielt werden.

Martin Hallerstädt, den seine Freunde mit Recht „Hans Huckebein, den Unglücksraben“, nennen, hat eine kleine Geschäftsreise nach London dazu benutzt, um fern von seiner Gattin Liebesabenteuern nachzujagen. Am Strande von Ostende trifft er eine junge Dame, die ihn „sehr interessirt“. Er hat ein Rendez-vous mit ihr, aber das Pech will, daß die Beiden von dem „Kinematographen“ lebenswahr abkonterfeit werden, wie sie in liebender Umarmung auf der einsamen Bank am Strande sitzen. Auf dieser köstlichen Grundidee haben die Verfasser ein dreiaktiges Gebäude von komischen Verlegenheiten und lustigen Situationsscherzen aufgebaut, so kühn und zugleich so geschickt, daß man thatsächlich nicht weiß, ob man mehr die szenische „Mache“ oder die Verwegenheit bewundern soll, mit der sich die beiden Autoren über alle Regeln der Logik hinwegsetzen. Aber wie dem auch sei, der Hauptzweck wird jedenfalls erreicht. Seit langer Zeit nicht mehr ist so anhaltend und herzlich gelacht worden, wie gestern Abend. Zum Glück für den unglücklichen Martin Hallerstädt stellt sich das Unschuldige des ganzen Rendez-vous noch rechtzeitig heraus. Die Gattin verzeiht dem leichtsinnigen Schwerenöther, denn die „Dame von Ostende“ war — die Agentin einer Kinematographen-Gesellschaft, welche die Männer zu solchen pikanten Zusammenkünften aus Geschäftsrücksichten verlocken muß.

Was die Aufführung von Seiten unserer Milwaukee'er Darsteller betrifft, so wurde sie den Intentionen der Verfasser in vollstem Umfange gerecht. Es wurde flott und sicher gespielt, so daß die humoristischen „Schlager“ durchweg in ihrer ganzen Wirksamkeit zur Geltung kamen. In erster Reihe zeichneten sich die Herren Otto Strampfer als Schwiegervater „Papa Knauer“ und Magnus Martins als „Martin Hallerstädt“ aus. Ersterer insbesondere bot eine ungemein interessante Charakterfigur mit seinem lebenslustigen alten Herrn, der jede mögliche Gelegenheit benutzt, um einen „Schritt vom Wege“ zu thun. Natürlich in Spiel und Haltung und dabei frei von Uebertreibung gestaltete auch Herr Ludwig Preiß seinen russischen Gutsbesitzer Boris Mensti. Auch die übrigen Rollen waren bei den Herren Wachsner und Selig, sowie bei den Damen Emmy Borowska, Johanna Wagner und Anna Richard gut aufgehoben. Alles in Allem eine Glanzvorstellung, auf welche die Direktion mit Recht stolz sein kann.

Nächsten Sonntag: Zum Benefiz für den beliebten Charakterdarsteller Herrn Hermann Werbke: „Die Rantzau“, Lebensbild in vier Akten von Erkmann-Chatrian.

Die Falschmünzer von Costa Rica.

Viele Monate lang haben die Falschmünzer von Costa Rica gefälschte Regierungsnoten ausgegeben, bis der Betrag sich, wie es heißt, auf $1,000,000 gestellt hat. Inspektoren des Geheimdienstes waren es hauptsächlich, welche die Uebelthäter der Justiz auslieferten. Die Wirksamkeit des Geheimdienstes ist über allem Zweifel erhaben, jedoch ist es durchaus kein Geheimniß, sondern eine offenkundige Thatsache, daß der Dienst, welchen Hostetter's Magenbitters den Schwachen, Nervösen und Dyspeptikern leistet, von wirklichem Werthe ist. Auch davon hat es, wie von den echten Noten Costa Rica's, von Zeit zu Zeit Fälschungen gegeben, indessen die meisterhafte Ausarbeitung der Etikette und die Vignette des heiligen Georg und des Drachen nebst der außerordentlich fein ausgeführten typographischen Arbeit lassen sich mit Erfolg nicht nachmachen. Jedermann, der das Bitters gebraucht hat, kennt seine wunderbaren Eigenschaften und die Merkmale des Aeußeren der Flaschen. Dieses angenehme Belebungsmittel verhütet und heilt mit positiver Sicherheit Malaria, Rheumatismus, Leberleiden, Nierenbeschwerden und Dyspepsie.

Raubüberfälle.

Frau Gemmel in ihrer Wohnung mißhandelt und ausgeplündert.

Frau Gemmill, Nr. 1433 Park Ave., ist gestern Abend, während ihr Gatte von Hause abwesend war, in ihrer vorstehend bezeichneten Wohnung, einem kleinen, freistehenden Häuschen, von zwei Strolchen überfallen, mißhandelt und ausgeplündert worden. Die Räuber erbeuteten $55 in baarem Gelde.

Der Straßenbahn-Kondukteur Paul Wolf ist gestern Abend an der Stony Island Avenue, nahe 79. Straße, auf seinem Wagen von zwei Kerlen in räuberischer Absicht angefallen und schwer mißhandelt worden. Ihren Zweck haben die Strolche indessen nicht erreicht, da Wolf sich tapfer wehrte, bis ihm Passagiere zu Hilfe kamen. Vor diesen ergriffen die Strolche die Flucht.

Der Kohlenhändler Charles Bartlett, ein früherer Schiffskapitän, ist Samstag Nachmittag in seinem Geschäftslokal, Nr. 3182 Archer Avenue, von fünf Schnapphähnen überfallen worden, die ihn übel zugerichtet und um $35 beraubt haben. Nach vollbrachter That entflohen die Räuber in einem Fuhrwerk, das sie schon vorher dem Kohlenhändler Schertz, Ecke Lincoln Straße und Archer Avenue, gestohlen hatten.

* Sekretär Burmeister vom Deutschen Hospital-Verein ladet die Mitglieder desselben für nächsten Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr zur jährlichen General-Versammlung nach dem Hospital an der Larrabee Straße ein.

„Liest eine Frau Pearline-Anzeigen und handelt darnach, so wird sie Zeit genug haben, die ganze Zeitung zu lesen.“

Dieses schreibt uns eine Frau, und zwar eine Frau, die es wissen sollte. Einen wie großen Theil Eurer Zeit verschwendet Ihr an's Reinmachen? Würdet Ihr nicht lieber sonst etwas thun, wenn Ihr Zeit dazu hättet? Zeit ist eins von den Dingen, welche Pearline spart. Um die Hausarbeit zu beschleunigen und alle Art Waschen und Reinmachen zu erleichtern, gebraucht Pearline. 541

Millions NOW USE Pearline

Die englischen Theater.

Hooleys. Wie vorauszusehen war, ist auch das diesmalige Goodwin-Gastspiel von einem durchschlagenden Erfolge begleitet gewesen. Als „An American Citizen“ hat der geschätzte Künstler neue Triumphe gefeiert und die Direktion sieht sich durch die so überaus beifällige Aufnahme, welche das Stück erfahren hat, veranlaßt, vorab keine Aenderung in dem Spielplan eintreten zu lassen. Allen Freunden eines gesunden Humors kann ein Besuch der Vorstellung nur nochmals angelegentlichst empfohlen werden.

McVickers. Trotz des großen Anklangs, welchen die dem Englischen entlehnte Bühnennovität „The Sporting Duchess“ gefunden, wird das Stück doch mit Ende dieser Woche vom Spielplan genommen werden müssen, um andere Engagements einhalten zu können. Somit ist dem Publikum nur noch an wenigen Abenden Gelegenheit geboten, in Gesellschaft der „Sporting Duchess“ einen amüsanten Theaterabend zu verleben. James A. Herne in „Shore Acres“ ist die nächstwöchentliche Attraktion.

Schiller. Der bekannte irische Charakterdarsteller Joseph Murphy absolvirt hier augenblicklich ein einwöchentliches Gastspiel, und zwar tritt er heute Abend, sowie Donnerstag, Freitag und Samstag in „Shaun Rhue“ auf, während Dienstag und Mittwoch Abend „The Kerry Gow“ gegeben wird. Eine gute Gesellschaft unterstützt den Gast, dessen treffliche Darstellungsweise nichts von ihrer ursprünglichen Originalität eingebüßt hat.

Great Northern. „Miß Philadelphia“, auf dem Theaterzettel als eine „musikalische Satyre“ angekündigt, erfüllt als glänzendes Ausstattungsstück völlig ihren Zweck. Die dekorative Pracht und die brillante Kostümirung sind wirklich seltener Art, und auch für reizende Balleteinlagen ist genügsam gesorgt worden, während die Musik nicht minder anheimelnd und gefällig ist. Das Sujet des Stückes ist das Erwachen William Penn's aus einem Rip von Winkle-Schlaf; ein junger Sprößling seines Geschlechts zeigt ihm die heutige Quäkerstadt mit allen ihren Vergnügungen und Gefährnissen — ein Sujet, das der Ausstattungskunst reiche Gelegenheit bietet, märchenhafte Effekte zu erzielen.

Lincoln. Das große militärische Schauspiel: „The Cherry Pickers“, ein trefflich gezeichnetes Bild aus dem anglo-indischen Soldatenleben, macht hier den Spielplan für die laufende Woche aus. Schon in der vorigen Saison hat das Stück in einem „Down-Town“-Theater einen durchschlagenden Erfolg erzielt, wozu ihm nicht zum geringsten Theile die großartige szenische Ausstattung mit verholfen hat. Direktor Hutton hat jedenfalls einen guten Griff gethan, als er das Schauspiel dem diesjährigen Repertoir des „Lincoln-Theaters“ zufügte, und dies um so mehr, als das Stück von einer aus tüchtigen Kräften zusammengesetzten Truppe zur Aufführung gebracht wird.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Mrs. R. Ruffal, zwei 1stöck. und Basement Brick Flats, 1349 und 1351 Ravenswood Ave., $4,500.
J. Mac Gleen, 2stöck. Frame Residenz, 1043 Sherwin Ave., $4,000.
Mrs. Augusta Dorn, 3stöck. und Basement Brick Store und Flats, 520 S. 48. Ave., $4,500.
R. F. Woodruff, 3stöck und Basement Brick Flats, 6546 Lexington Ave., $8,000.
W. W. Shupe, 1stöck. Frame Cottage, 3411 W. 62. Place, $1,000.
The Columbia Planing Mill Company, 2stöck. und Basement Brick Mill, 77 bis 87 Weed Str., $6,000.

St. Bernard Kräuter Pillen.

Ausschließlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt, sind das harmloseste, sicherste und beste Mittel der Welt gegen

Verstopfung,

welche folgende Leiden verursacht:

Ballenkrankheit. Nervöser Kopfschmerz. Uebelkeit. Aufstoßen. Appetitlosigkeit. Hitze. Gelbsucht. Kurzathmigkeit. Kolik. Reizbarkeit. Seitenstichen. Allgemeine Schwäche. Verdrossenheit. Heißer, wirbelnder Kopf. Unverdaulichkeit. Dumpfer Kopfschmerz. Erbrechen. Schwindel. Belegte Zunge. Kraftlosigkeit. Leberstarre. Herzdrücken. Leibschmerzen. Nervosität. Hämorrhoiden. Schwäche. Müdigkeit. Blässe. Verdorbener Magen. Gastrischer Kopfschmerz. Sodbrennen. Kalte Hände u. Füße. Schlechter Geschmack im Munde. Ueberfüllter Magen. Niedergedrücktheit. Krämpfe. Herzklopfen. Rückenschmerzen. Blutarmuth. Schlaflosigkeit. Ermattung.

Jede Familie sollte **St. Bernard Kräuter-Pillen** vorräthig haben.

Sie sind in Apotheken zu haben; Preis 25 Cents die Schachtel, nebst Gebrauchsanweisung; fünf Schachteln für $1.00; sie werden auch gegen Empfang des Preises, in Baar oder Briefmarken, irgend wohin in den Ver. Staaten, Canada oder Europa frei gesandt von

P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York City.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Clarkson Court, Südost-Ecke von Lake Str., 21×75¾, L. P. Briestedt an J. Oetzel, $6,500.
Michigan Ave., 100 Fuß südl. von 78. Str., 150×160¾, M. in C. an D. J. Denmark, $3,200.
Humboldt Str., 200 Fuß nördl. von Mariana Ave., 25×125, B. A. Baldwin an E. E. Overfield, $1,800.
Winchester Ave., 316 Fuß südl. von Polk Str., 50×124¼, J. Hode an J. Doyle, $4,000.
Flournoy Str., 216 Fuß östl. von Leavitt Str., 24×125, C. A. Myers an M. LeClair, $7,000.
Frank Str., 524 Fuß westl. von Waller Str., 24×109, M. in C. an M. Duffich, $1,571.
Broad Str., 212 Fuß südl. von Archer Ave., 25×10, J. Schwent an F. Anders, $1,000.
33. Str., Nordost-Ecke Parnell Ave., 32×108, C. Neumann an L. R. Coyne, $2,600.
Bishop Str., 75 Fuß südl. von 56. Str., 25×124¾, F. T. Murphy an J. Brennan, $1,400.
61. Str., 125 Fuß östl. von Butler Str., 25×121, J. D. Jones an B. H. Dickson, $2,250.
Emerald Ave., 196 Fuß südl. von Garfield Boulevard, 25×124, B. E. Johnson an H. Seyfarth, $5,500.
Greenwood Ave., 173 Fuß nördl. von 66. Str., 25×125, H. D. Strong an H. W. Balluff, $1,750.
California Ave., Südwest-Ecke Augusta Str., 50×125, J. Oetzel an B. Friedstedt, $9,000.
89. Place, 109 Fuß westl. von Dauphin Ave., 52½×78, L. Hoyt an J. P. Smith, $2,600.
[illegible]
[illegible]
Flournoy Str., 177 Fuß östl. von Albany Ave., 25×200, C. J. Daffau an B. Chaffen, $2,500.
Douglas Boulevard, Südwest-Ecke Harrison Str., 50×150, T. A. Lilly an J. A. Simoni, $6,800.
Sheffield Ave., Nordwest-Ecke Montana Str., 73×124, J. Gunzenhauser und Frau an die North Side Christian Church, $11,730.
Superior Ave., 85 Fuß südl. von 87. Str., 25×140, August Hiljestrom an S. Johnson, $1,200.
Madison Ave., Nordwest-Ecke 49. Str., 75×200, David E. Fiske an Marie A. Kennicott, $1.
Dasselbe Grundstück, Marie A. Kennicott an Margareth Church, $20,000.
Drexel Ave., 275 Fuß südl. von 63. Str., 25×124, H. R. Ogden und Frau an M. E. Ogden, $8,000.
N. 41. Ave., 300 Fuß nördl. von Wabansia Ave., 25×125, J. Lillis an B. Warman, $1,475.
Claremont Ave., 45 Fuß südl. von Kinzie Str., 75×124½, the Portsmouth Fire Brick Co. an Samuel P. Adams, $6,000.
Bishop Str., 323 Fuß südl. von 64. Str., 25×124, S. L. Boyce an M. McKinney, $2,500.
Halsted Str., 341 Fuß südl. von W. 12. Str., 23×100, J. W. Cohen an S. Jastrub, $8,000.
Lafayette Ave., Südost-Ecke 67. Str., 34×144, W. A. White an Frederick W. Colegrove, $8,500.
W. 12. Str., 170 Fuß östl. von Leavitt Str., 24×225, J. Czeszka an J. Beyer, $2,500.
Kimbark Ave., 48 Fuß nördl. von 49. Str., 50×77, Imogene C. Carroll an Anna E. Devore, $20,000.
Groveland Ave., 196 Fuß südl. von 29. Str., 25×96, Anna E. Devore und Erben an Imogene C. Carroll, $12,000.
Orleans Str., 125 Fuß nördl. von Elm Str., 25×100, Charles Fellows an Joshua G. Dodge, $12,000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Alfred Newman, Hermine Czerorenka, 27, 23.
Anton Okraj, Tillie Peegans, 22, 18.
Vaclav Germann, Bessie Dypold, 24, 24.
Frank J. Bolha, Mary Houska, 24, 24.
Joseph Maier, Lena Bracker, 24, 21.
Bohumil Pollak, Frantiska Nachtigal, 24, 20.
Edward Slava, Rose Corney, 24, 21.
Anton C. Thorsen, Leo Knudson, 26, 32.
Vincenio Gaito, Maria Verzi, 27, 21.
William Lachmich, Lizzie Schulze, 23, 18.
James W. Watson, Kittie Garland, 25, 18.
Macziel Wioter, Rosalia Pokuta, 24, 19.
Heinrich A. Beckmann, Johanna Starke, 39, 22.
Daniel McAllen, Ada A. Bradshaw, 30, 22.
James Franoel, Annie Harvat, 24, 21.
David Weisberg, Sadie Fuchs, 28, 18.
George Border, Johanna Potten, 65, 56.
Charley Schmidt, Dora Levy, 22, 19.
Anton Kosik, Katherina Zoassy, 26, 24.
Theodor C. Miller, Lavinia J. Finney, 67, 54.
John Adowcelski, Susanna Bukowska, 24, 17.
Charles Tenecke, Hedwig Barnazka, 29, 26.
William Synan, Mary Lee, 31, 30.
Bernhard Grunsfelder, Martha Wulf, 30, 18.
Edward F. Keefer, May Eiseman, 22, 22.
Royal C. Mower, Katie Blosser, 25, 21.
Bernard J. Burnes, Elizabeth Kievland, 27, 24.
Peter Menke, Zara Cohen, 25, 23.
William J. Blue, Kathleen Richards, 34, 25.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

John P. Sutter, 61 Alexander Str., 35 J.
Georg Feulner, 5211 Ashland Ave., 27 J.
Alwina Rahlfs, 498 Milwaukee Ave., 19 J.
Robert Schoppen, 4942 Ashland Ave., 29 J.
Ida May Brenner, 719 W. North Ave., 7 J.
Margaret Caspar, 15 Alexander Str., 66 J.
Frieda Krueger, 842 Melrose Str., 16 J.
Frank Reichel, County-Hospital, 43 J.
Margaretha Spankuebel, 504, 29. Place, 72 J.
Christian Sirgenberg, 728 W. North Ave., 43 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Rose gegen Frank C. Weinacht, wegen grausamer Behandlung; Francis L. gegen Elise J. Newcomb, wegen Ehebruchs.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 15. Januar 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75—80c per Faß.
Sellerie, 10—20c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—50c per Zuber.
Zwiebeln, 65—70c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 40—50c per Dutzend.
Blumenkohl, $2.25—$2.50 per Zuber.
Kartoffeln, 50—65c per Bushel.
Mohrrüben, 75—$1.00 per Faß.
Gurken, 60—85c per Faß.
Tomatoes, 15—20c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, 65c—$1.00 per Bushel.
Kohlrabi, 10—20c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6—6½c per Pfund.
Truthühner, 10—11c per Pfund.
Enten, 6½—7c per Pfund.
Gänse, $5.00—$5.50 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8—10c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 20c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.65—$4.67½c per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $5.00—5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $2.70—$4.00.
Kälber, von 100—400 Pfund, $4.50—$6.60.
Schafe, $3.70—$4.50.
Schweine, $3.50—$3.65.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.25—$3.25.
Aepfel, $2.50—$3.50.
Birnen, $2.00—$3.25 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.40 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar 91½c; Mai 90½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 85—86c; Nr. 2, roth, 91½—92½c.
Nr. 3, roth, 86—90c.

Mais.
Nr. 2, 26¾—27¼c.

Roggen.
Nr. 2, 44½—47c.

Gerste.
27—40c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 23¾—24c; Nr. 3, weiß, 22¾—23c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Unbegrenzte Macht.

Was ein einzelner Richter vermag, hat das souveräne amerikanische Volk in den letzten Tagen wieder einmal mit Staunen und Verwunderung wahrgenommen. Nachdem das Obergericht von Illinois als Ganzes entschieden hatte, daß das Zivildienstgesetz für die Stadt Chicago rechtsgiltig sei, bewilligte der Staatsoberrichter Philipps allein von einem Badeorte in Arkansas aus nicht nur eine Appellation an das höchste Bundesgericht, sondern auch ein sogenanntes Supersedeas. Er hatte also die löbliche Absicht, nur auf seine eigene Verantwortung hin ein vom Volke selbst gutgeheißenes Gesetz unwirksam zu machen, bis es nach zwei oder mehr Jahren endgiltig wiederhergestellt wird. Ob die Zivildienstkommission von seiner Erlaubniß Gebrauch macht, sich um die Entscheidung des Staatsobergerichtes nicht zu kümmern, bleibt abzuwarten und ist auch im Grunde nebensächlich. Die Hauptsache ist, daß sich in der größten Republik ein Richter das Recht anmaßt, ordnungsmäßig zustande gekommene und von dem Gerichtshofe, dem er selbst angehört, bestätigte Gesetze dauernd oder zeitweilig außer Kraft zu setzen, also ein Recht auszuüben, das in der beschränkten Monarchie nicht einmal der König oder Kaiser besitzt.

Wenige Tage später unterbrach der Bundesrichter Showalter den in den Staatsgerichten von Illinois geführten Kriminalprozeß gegen die verkrachten Banquiers Dreyer und Berger durch ein sogenanntes Habeas corpus, d. h. durch die Anordnung, daß der Staat Illinois die gesetzwidrig festgehaltenen Angeklagten freigeben müsse. Derselbe vierzehnte Zusatz zur Bundesverfassung, kraft dessen der Staatsoberrichter Philipps das Zivildienstgesetz für ungiltig erklärt hat, macht nach der Ansicht des Bundesrichters Showalter auch das Bankgesetz hinfällig. Schon dieser Umstand gibt zu denken, denn die von den beiden Richtern angeführten Gründe müssen doch furchtbar weit hergeholt sein, wenn sie auf zwei so grundverschiedene Gesetze passen. Zwischen einem Politiker, der kein Amt erhalten kann, ohne eine Prüfung bestanden zu haben, und einem Banquier, der noch Hinterlegungen annimmt, wenn er schon bankerott ist, kann der Laienverstand durchaus keinen Zusammenhang entdecken. Dennoch behaupten zwei muthmaßlich rechtsgelehrte Richter, daß sowohl der enttäuschte Aemterjäger wie der betrügerische Banquier unter dem besonderen Schutze des nämlichen Verfassungsabschnittes steht.

Das vierzehnte Amendement, welches einzig und allein den Zweck haben sollte, den Negern auch in den ehemaligen Sklavenstaaten die Rechtsgleichheit zu verschaffen, hat durch geschickte Auslegungen den Sinn erhalten, daß kein Staat Gesetze zum Schutze der Arbeiter, der Bankhinterleger oder des öffentlichen Dienstes erlassen darf. Und doch macht sich die amerikanische Presse über das deutsche Reichsgericht lustig, weil es dem Majestätsbeleidigungsgesetze eine etwas erweiterte Anwendung gegeben hat. Die armen Deutschen sind natürlich zu beklagen, aber wir können auf unsere unübertrefflichen Einrichtungen unendlich stolz sein.

Die Ver. Staaten als Seemacht.

Dem Flottenausschuß des Abgeordnetenhauses ist die Erkenntniß aufgedämmert, daß auch die besten Kriegsschiffe werthlos sind, wenn sie keine Bemannung haben. Er ist auf die prachtvollen Fahrzeuge aufmerksam geworden, die nicht in See stechen können, weil es ihnen an der nöthigen Besatzung fehlt. Statt also die Erbauung neuer Panzerkolosse und Kreuzer zu empfehlen, die von der amerikanischen Schiffsbauindustrie verlangt wird, will er dem Kongresse den Vorschlag unterbreiten, die Flotte um wenigstens 7000 Mann zu vermehren.

Ob er aber damit durchdringen wird, ist noch sehr fraglich. Denn nicht nur haben die Schiffsbauer einen bedeutenden Einfluß, sondern es gefällt auch den Flottenoffizieren am Lande viel besser, als auf dem Wasser. Gegenwärtig kann immer nur ein kleiner Theil der Kriegsschiffe in Dienst gestellt werden, weil nicht genug Matrosen und Seesoldaten zur Bemannung der ganzen Flotte vorhanden sind. Dagegen gibt es — von den Ingenieuren abgesehen — mehr Offiziere, als sich auf den paar wirklich thätigen Fahrzeugen verwenden lassen. Infolgedessen können viele Offiziere ihrem Vaterlande in den Tanzsälen der feinen Gesellschaft dienen, die dafür zu sorgen weiß, daß ihre besonderen Günstlinge möglichst wenig in See zu gehen brauchen. Wird aber die ganze Flotte zum Schwimmen gebracht, so werden auch alle Seeoffiziere auf dem Wasser Dienst thun müssen, und die Washingtoner Gesellschaft wird einige ihrer Löwen verlieren. Ehe sie das gestattet, wird sie wohl erst versuchen, ob sich nicht ein Druck auf den Kongreß ausüben läßt. Bis jetzt sind die gesellschaftlichen Einflüsse in der Bundeshauptstadt noch immer maßgebender gewesen, als die öffentlichen Interessen. Die Kriegsminister z. B., die kühn genug waren, altangesessene Koburger in die fernwestlichen Forts verbannen zu wollen, sind regelmäßig dem Pantoffel und der Schürze unterlegen.

Uebrigens fehlt es unserer herrlichen und kostspieligen Kriegsflotte nicht nur an Mannschaften, sondern auch an Trockendocks. Einige der größten Schiffe können hierzulande überhaupt nicht ausgebessert werden, sondern müssen die Gastfreundschaft britischer Docks in Anspruch nehmen, wenn ihnen etwas zugestoßen ist. Das liegt selbstverständlich nicht an ungenügenden „Bewilligungen", denn die Freigebigkeit des Kongresses kennt bekanntlich keine Grenzen, sondern an der echt amerikanischen Ehrlichkeit. So ist eben jetzt eine „Untersuchung" gegen den Ingenieur Menocal beantragt worden, weil unter seiner Aufsicht in New York ein Trockendock gebaut worden ist, das zwar eine Million gekostet hat, aber vollständig unbrauchbar ist. Er soll ebenso schlecht auf die „Kontraktoren" aufgepaßt haben, wie seinerzeit das Ordinanzbureau, welches sich fehlerhafte Panzerplatten aufhängen ließ.

Uebrigens hat die augenfällige Schwäche unserer Kriegsflotte auch ihr Gutes. Selbst die wildesten Jingos haben nämlich erkannt, daß die Ver. Staaten nicht einmal zum Kampfe mit einer Seemacht vierten Ranges gerüstet sind. Seitdem sie diese Entdeckung gemacht haben, fordern sie nicht mehr die ganze Welt in die Schranken.

Gefiederte Deutsch-Amerikaner.

Die amerikanischen Vogelliebhaber-Vereine (genannt „Audubon Gesellschaften" nach John James Audubon, dem berühmten amerikanischen Ornithologen) beabsichtigen, wie mitgetheilt wird, in größerem Maßstabe europäische Singvögel hierzulande einzuführen, damit diese die Stelle der heimischen Sänger einnehmen, welche durch den Unverstand der Menschen nahezu ausgerottet sind. Besonders in den Pacific-Staaten interessirt man sich für diesen Plan und beabsichtigt fremde Sänger in größerer Zahl einzuführen, und zwar wahrscheinlich angeregt durch die erfreulichen Ergebnisse, welche ein schon vor einer Reihe von Jahren in Oregon gemachter Versuch aufzuweisen hat.

Es sind nun wohl zehn Jahre her, daß eine Handvoll Deutscher in jenem fernwestlichen Staate beschloß, wenn möglich die Wälder und Felder Oregons mit deutschen Singvögeln zu bevölkern. An die 300 Pärchen Stieglitze, Gimpel, Drosseln und Lerchen und eine Anzahl Staare, Hänflinge und Nachtigallen wurden importirt und zumeist in der Nähe von Portland in Freiheit gesetzt. Mit Ausnahme der Nachtigallen, die nach dem ersten Winter verschwunden waren, sind, wie mitgetheilt wird, alle diese Vogelarten gut gediehen; sie haben sich schnell vermehrt und über ein weites Gebiet verbreitet, und man ist der Ansicht, daß sie sich vollständig eingebürgert haben.

Das muß man in der That glauben, wenn man hört, daß sie ihre jährlichen Wanderungen aufgenommen haben. Man hatte von Anfang an gefürchtet, daß die Thierchen auch während des Winters in der ihnen angewiesenen neuen Heimath verbleiben und der oft strengen Kälte erliegen würden, aber man hatte sich anscheinend umsonst gesorgt. Auch im fremden Lande lehrte der „Instinkt" die Vögel das Rechte zu thun. Sie wanderten bei dem nahenden Winter in großer Zahl nach dem Süden und so kann man jetzt am Stillen Ozean im Herbst und Frühjahr große Schaaren der deutschen Sänger jenachdem süd- oder nordwärts ziehen sehen. Vogelkundige in den Pacific-Staaten sind der Ansicht, daß diese gefiederten Deutschen und Deutsch-Amerikaner bis nach Mittelamerika hinuntergehen, um in den üppigen Wäldern und Ebenen Guatemalas, San Salvadors und Niacaragua zu überwintern. Aber nie verfehlen sie im Frühjahr den Weg nach ihrem neuen Heim in Oregon oder im nördlichen Californien. Sie sind der neuen Heimath treu geworden, dem alten Lied aber treu geblieben. Wie in der deutschen Heimath trillert die Lerche, pfeifen Staar und Gimpel und zwischert der Stieglitz, wenngleich rings umher andere (amerikanische) Vögel „andere Weisen singen." Sie blieben ihrer „Sprache" treu, und darum schätzt man sie doppelt, und das kann man nicht von Jedem sagen, der mit seinem Verstand himmelhoch über den gefiederten Landsleuten steht, die ja nur vom „Instinkt" getrieben werden.

Der Fortschritt der Menschheit.

Wir sehen auf eine geschichtliche Entwickelung zurück, die sich, wenn wir ihren Anfang auf die Zeit verlegen, aus welcher die ältesten Inschriften in Egypten und Vorderasien stammen, wohl über fünftausend Jahre erstreckt; wir sind so reich an Quellen der geschichtlichen Erkenntniß, daß auch der fleißigste Mann in einem langen Leben sich nur den kleinsten Theil dieser Quellen anzueignen vermag. Aber alles, was wir von der Geschichte wissen, ist das Leben einer kleinen herrschenden Kaste, einer Kaste von Königen und Rittern, von Päpsten und Heiligen, seit einigen Jahrhunderten auch wohl von Kaufleuten und von Bürgern. Aber wie die große Mehrzahl der Menschheit, die große Menge der Sklaven, Hörigen, Erbunterthänigen und sogenannten unehrlichen Leute ihr Leben zugebracht haben, wie sie gewohnt und sich bekleidet, was sie gegessen und getrunken, in welcher Weise sie ihre Erholung gesucht, was sie gedacht, geglaubt und gehofft haben, davon wissen wir nichts. Kein Werk der Literatur oder der bildenden Kunst gibt uns davon Kunde.

In demselben Jahre, in welchem Schiller seinem Marquis Posa die Zweifelsfrage in den Mund legte, ob man den Menschen glücklich nennen darf, ehe er denken darf, schrieb ein warmherziger, edelgesinnter Mann, Garve, in einem Werke, das sich mit der Lage des begüterten Bauern beschäftigte, nebenher die bittere Bemerkung nieder, es sei ihm sehr zweifelhaft, ob der Leibeigene zu den Menschen zu zählen sei. Der Leibeigene dachte nicht und hatte nicht einmal den Wunsch, denken zu dürfen; er hatte überhaupt keinen Wunsch, dem er Ausdruck geben konnte, sondern fügte sich in stumpfer Entsagung in die Lage, in welche die lange Reihe seiner Vorfahren sich gefügt hatte.

Heute sehen wir, daß Millionen von Menschen denken und wünschen, die vor hundert Jahren in diesem stumpfen Zustande dahingelebt haben. Recht häufig mag ihr Denken noch unklar und ihr Wünschen noch zu ungestüm sein. Aber diese Verworrenheit und dieses Ungestüm ist menschlich, während die Stumpfheit ein thierischer Zustand ist. Wenn glücklich sein so viel heißt, wie wunschlos sein, so sind sie so wenig glücklich, wie irgend ein Mensch glücklich werden kann. Wunschlos wird nie ein Mensch, weder auf dem Gebiete des materiellen noch des geistigen Lebens; wer gestern gehungert hat und sich heute an Brod sattessen darf, begehrt morgen Butter und übermorgen Fleisch. Wer gestern matt war und heute ein wärmendes Kleid hat, begehrt morgen ein Festgewand. Wunschlos wird auch der Gelehrte nicht. Wer heute eine große Entdeckung gemacht hat, wird morgen gewahr, daß sich vor ihm neue Räthsel aufgethan haben, von deren Vorhandensein er bisher keine Ahnung gehabt hatte. Aber fortgeschritten sind sie alle, und, im rechten Sinne verstanden, sind sie auch glücklich, denn da der Mensch nun einmal zum Wünschen und Streben bestimmt ist, so ist es ein Glück, höhere Ziele kennen zu lernen, denen er nachstreben kann.

So preisen wir die wirthschaftliche Entwickelung der letzten hundert Jahre als ein Glück. Sie hat Millionen von Menschen das Glück verschafft, daß sie denken dürfen; sie hat durch verbesserte Verkehrsmittel die Menschen näher an einander gerückt, hat durch die Schnellpresse dafür gesorgt, daß alle täglich theilnehmen können an den Dingen, die früher nur für die Bevorzugten ein Interesse hatten, hat die Möglichkeit für Jeden eröffnet, sich für sein Streben die höchsten Ziele zu stecken.

Historisch denken heißt sich die Wahrheit vergegenwärtigen, daß jeder kleine Vorgang ein Ring in einer großen Kette ist, die dieses Ringes ebenso wenig entbehren kann, wie irgend eines anderen Ringes; die Wahrheit, daß jeder erfüllte Zweck einem höheren Zwecke dient, und daß wir den Zweck aller Zwecke nicht zu übersehen vermögen.

In diesem Sinne historisch denken heißt zugleich echt religiös denken und sich die Wahrheit vergegenwärtigen, daß die einzelne gute und große That des Menschen nichts ist als ein Sonnenstäubchen, daß aber doch jedes einzelne Sonnenstäubchen nothwendig ist, um das ewige Licht wiederscheinen zu lassen, das ausgeht von einem Wesen, das hoch über dem Wesen und Wollen jedes einzelnen Menschen thätig ist.

Goethe, thätig, erfolgreich und glücklich wie selten ein Mensch, faßte am Abend seines Lebens seine Weisheit in die Worte zusammen „Versuche deine Pflicht zu thun! Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages?" („Berl. Voss. Ztg.")

Das Geheimniß Li-Hung-Tschangs

Der ehemalige Gouverneur von Indo-China, de Lanessan, erinnert im Pariser „Rappel" daran, daß er im Augenblick des Besuches von Li-Hung-Tschang in Europa schrieb: „Li-Hung-Tschang hat Europa gesehen. Er hat seine gewaltigen, des Friedens müden Heere gesehen; er hat seine Industrien und seine durch die Konkurrenz gegen einander erbitterten Kaufleute gesehen; er hat seine Regierungen, die der Triumphe bedürfen, um ihr Leben weiter fristen zu können, und seine Völker gesehen, die thöricht genug sind, den blutigen Ruhm der Eroberungen den Segnungen des Friedens vorzuziehen. Er kehrt heim mit einem furchtbaren Geheimniß, dem sein Kopf zum Opfer fallen würde, wenn er unvorsichtig genug wäre, es dem Sohne des Himmels mitzutheilen. Bei der Fahrt durch Europa hat sich ihm die Ueberzeugung eingeprägt, daß sein Land früher oder später von den Leuten des Westens verschlungen werden wird, die, aufrichtig oder nicht, an die gelbe Gefahr zu glauben vorgeben, und gleich dem Türken wird er nur noch einen Gedanken haben, darauf hinzuwirken, daß die Nationen des Westens sich schlagen und einander zerreißen, um die Stunde hinauszuschieben, da sie vereint China zerreißen werden."

Heute, fährt de Lanessan fort, hat der russische Bär schon seine Tatze über den Norden des Vaterlandes Li-Hung-Tschangs gelegt. Der germanische Elephant steht im schönsten Hafen der chinesischen Küsten, nicht weit vom Grabe des Konfuzius, an der Pforte des Golfs von Petschili, auf der Schwelle einer der Straßen, die Peking beherrschen, und nun schickt der britische Walfisch sich an, die Tschusan-Inseln an sich zu reißen, welche Shanghai beherrschen, und er spricht davon, sein Geschwader in Wei-Hai-Wei, zwischen dem russischen und dem deutschen, überwintern zu lassen. So hätte es den Anschein, als wäre die Stunde der Zerstückelung des chinesischen Reiches gekommen, und als müßte Li-Hung-Tschang dafür büßen, daß er seit fünfzig Jahren immer wieder auf Widerstand stieß, so oft er China mit einer Flotte oder einem Heere ausstatten wollte. Doch dürften die Ereignisse sich schwerlich so rasch abwickeln, wie Manche glauben. Es werden sich noch viele Ursachen einstellen, um das drohende Ende aufzuhalten, welches vor Li-Hung-Tschang aufdämmerte, als die europäischen Regierungen ihm ihre Bataillone, Flotten und Essen zeigten.

Die Bevölkerung von Schantung.

In einem Aufsatze des Berliner Lokalanzeigers über Kiautschau schildert C. v. Hanneken die Bevölkerung Schantungs folgendermaßen:

„Die Provinz Schantung ist heute arm, die ärmste der Küstenprovinzen, aber sie hat, abgesehen von ihrem mineralischen Reichthum, einen nicht zu unterschätzenden Werth in ihrer urkräftigen Bevölkerung. Alles, was man auch dem Chinesen an schlechten Eigenschaften, theils mit Recht, theils mit Unrecht, nachsagen mag, bei dem Mann aus Ost-Schantung findet sich nichts von alledem. Ein kräftiger, großer und schöner Menschenschlag, dem man es ansieht und anmerkt, daß er sich seine Existenz sauer erkämpfen muß! Fischer an der Küste, Jäger in den Bergen und Ackerbürger in der steinigen Ebene, hat der Kampf um das Bischen Leben ihm die Nerven gestählt und seine Energie gefestigt. Der Ost-Schantung-Mann ist der Esau in der chinesischen Familie, der den Werth seiner Erstgeburt noch nicht kennt und glaubt, er könne bei seinem kargen Linsengericht den Segen verschmerzen, den ihm die Väter des Volkes vorenthalten, indem sie China gegen die Segnungen der Industrie zu verschließen suchen. Aufgewachsen in einem Klima, dessen Sommer dem Italiens gleich und dessen Winter an Schönheit demjenigen Norwegens in nichts nachsteht, auf luftigen, freien Bergen, unter einem Himmel, der so blau und sternenklar ist, wie nur im Süden und Norden Europas, ist der Mann aus Schantung ein Mann nach unserem Sinne, auf dessen Gefolgschaft wir uns verlassen können, wenn wir ihn uns gewonnen haben. Wir brauchen ihn der chinesischen Beamtenwelt nicht erst abzugewinnen, der gehört er nicht. Ost-Schantung war von jeher die Provinz, die sich am ehesten lossagte von der Staatenvereinigung, die wir heute China nennen; für Jahre war und hielt es sich selbstständig, bis es von der Masse erdrückt und verschlungen wurde. Bei jeder Umwälzung hat es sich von den aus den andern Provinzen kommenden Beamten frei zu machen gesucht. Die große Rebellion der Taiping erhielt sich am längsten in Schantung und hatte dort ein Nachspiel in der Rebellion der Nieufei, durch deren Unterdrückung der Vizekönig Li-Hung-Tschang die ersten Sprossen seiner Karriere erklomm. Die seit den letzten zweihundert Jahren stark entvölkerte Mandschurei ist besiedelt von Einwanderern aus Ost-Schantung. Die kurzathmige Rebellion an der mandschurischen Grenze im Jahre 1893 war eine Empörung der Einwanderer aus Schantung gegen die Mönchswirthschaft. — Der wilde Gebirgsstock der nordwestlichen Mandschurei, den jetzt die russische Eisenbahn streifen soll, wird besiedelt von freien Einwanderern aus Schantung, die keine chinesischen Beamten über sich anerkennen, dafür aber im letzten Stadium des vorigen Krieges unter ihrem greisen Oberhaupte Haupienwei auf eigene Faust gegen die japanische Armee ausrückten und die Ursache wurden zu den kleinen Schlappen, die Japan bei Tienschuangtai veranlaßten, vor der kleinen Armee des Generals Sung Halt zu machen. Dieser General Sung und der bei Pinghang rühmlich gefallene General Tzo waren Schantung-Leute, und ebenso waren es Leute aus Ost-Schantung, die in der Yalu-Schlacht die Geschütze der beiden Panzerschiffe bedienten und nicht wankten, bis die japanische Flotte das Feld räumte.

Ansichtspostkarten.

Nach der amtlichen Poststatistik sind im Jahre 1896 im deutschen Reichspostgebiet 476 Millionen Postkarten, 33 Millionen mehr als im Vorjahre, befördert worden. Bei dieser hohen Steigerung ist von sehr wesentlichem Einfluß die Gewohnheit der Versendung von Ansichts-Postkarten gewesen, welche während der letzten Jahre eine überraschende Ausdehnung gefunden hat. Zu diesem Aufschwunge des Verkehrs mit Ansichtskarten hat in erheblichem Maße beigetragen, daß auf diesem Gebiete ganz hervorragende Leistungen sowohl hinsichtlich der künstlerischen Erfindung als auch der technischen Ausführung hervorgetreten sind. Künstler von Ruf haben es mit Recht nicht für unwerth gehalten, Entwürfe für Ansichtskarten zu schaffen, kleine Kunstwerke, die tief hinein in das Volk dringen und deren erziehliche Bedeutung daher nicht zu unterschätzen ist. Landesregierungen, wie das königlich sächsische Ministerium des Innern, haben Preise ausgesetzt und ertheilt für die besten Karten, zu deren Darstellung Landschaften oder Ortschaften, Volksthümliche Bauten, Volkstrachten oder Volksgebräuche der Heimath zu wählen waren. Die Freude an Ansichtspostkarten macht sich natürlich in besonderem Maße auf Aussichtspunkten, in Ausflugsorten u.s.w. fühlbar, wo Vorsorge getroffen ist — und wo wäre das heutzutage nicht? — daß solche Karten käuflich zu erlangen sind. Im letzten Sommer sind nach der „Deutschen Verkehrszeitung" vom Kyffhäuser 148,242 (1893 nur 14,410), vom Nationaldenkmal auf dem Niederwald 128,478 (1893 nur 13,992), vom Brocken 119,935 (1893 nur 80,032), von der Wartburg 117,699 (1893 nur 64,438), von der Bastei 77,462 (1893 nur 51,810), vom alten Schloß in Heidelberg 35,297 (1893 nur 9827), vom Feldberg 27,297 (1893 nur 7689) u.s.w. Postkarten abgesandt worden. Uebertroffen werden diese Zahlen noch von dem Postkartenverkehr auf Ausstellungsplätzen. Beträgt doch die Zahl der von der letztjährigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Leipzig abgesandten Postkarten nahezu 1,400,000, diejenige beim Postamt der Hamburger Gartenbau-Ausstellung 572,000, im täglichen Durchschnitt 6900 bezw. 3619; beim Postamt der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 belief sich die Zahl der Ansichtskarten täglich sogar auf 9826. Von dem Betrage von 20½ Millionen Mark, auf welchen das Porto für Postkarten des inneren Verkehrs zu veranschlagen ist, wird hiernach sicher eine hübsche Summe auf die Gebühr für Ansichtspostkarten entfallen.

Das Fac-simile der Unterschrift von Chas. H. Fletcher steht auf jedem Umschlag von CASTORIA.

Eine „Wasserpest".

Es ist jüngst ein Buch von H. J. Webber erschienen unter dem Titel: "The Water-Hyacinth and its relation to navigation in Florida," das in höchst anziehender Weise schildert, wie die sogenannte Wasserhyazinthe die Wasserläufe unpassirbar macht, sodaß selbst Dampfschiffe kaum hindurch können. Hübsche Abbildungen erläutern die Darstellung.

Einer Schilderung dieser eigenartigen Pflanze entnehmen wir Folgendes: „Besonders der St. Johnsfluß hat schwer unter dieser „Pest" zu leiden, und eine kürzlich aufgenommene Photographie zeigt eine durch Anhäufung von Hyazinthen gebildete Blockade, die sich bei Palatka quer über den ganzen Fluß fortgepflanzt hat. Nur unter großen Schwierigkeiten winden sich die Dampfer hindurch, und wie lange sie die Fahrten überhaupt noch fortsetzen können, ist eine Frage der Zeit. An sich ist die Blume sehr schön, und der Anblick von Meilen in die üppigsten Gärten verwandelten Wassers ist großartig. Die Pflanzen schwimmen, da sie auf dem Grunde keinen Halt haben, lose auf der Oberfläche und werden von Wind und Strömung hin- und hergeschleudert. Diese Hyazinthe ist seit fünf Jahren in Florida heimisch. Um jene Zeit erhielt ein Herr Faller in Florida ein Paket Samen aus Venezuela und setzte ihn in einen Teich. In unglaublich kurzer Zeit füllten die Pflanzen dessen Bett derartig aus, daß er zu nichts anderem mehr zu gebrauchen war. Kurz entschlossen jätete der Besitzer sie aus und warf sie, um sich ihrer zu entledigen, in den St. Johnsfluß. Dort vermehrten sie sich nun in so ungeheuerlicher Weise, daß sie der Fischerei und anderen Erwerbszweigen ganz bedeutenden Schaden zugefügt haben; nur das Vieh scheint sie als Nahrung sehr zu lieben, weshalb die meisten Viehzüchter ihre Erhaltung wünschen." Dazu bemerkt die von Max Hersdörfer herausgegebene Gartenwelt „Es handelt sich natürlich nicht um Hyazinthen, sondern höchst wahrscheinlich um Pontederia (Eichhornia) crassipes, eine blau blühende Schwimmpflanze, die von Liebhabern gewöhnlich Wasserhyazinthe genannt wird. Im tropischen und subtropischen Amerika heimisch, vermehrt sich diese Pflanze unter günstigen Verhältnissen mit fabelhafter Schnelligkeit, und es ist dann sehr wahrscheinlich, daß die ballonförmig verdeckten Blattstiele, die den Wasserspiegel dicht bedecken, der Schifffahrt erhebliche Schwierigkeiten bereiten."

Neue Schiffstypen.

Ueber Bazins Rollenschiff, das vor Jahresfrist so viel von sich reden machte, ist es neuerdings still geworden. Im November vorletzten Jahres wurde die Fahrt des merkwürdigen Fahrzeuges über die Meerenge von Dover angekündigt, aber nicht ausgeführt. Die später, im Juli l. J., von Havre aus unternommenen Probeversuche blieben ohne den erhofften Erfolg; sie erwiesen die See-Untüchtigkeit des Schiffes. In England hat jetzt ein Erfinder ein Patent auf ein ähnliches Fahrzeug genommen, das auf sechs mit Schaufeln versehenen Rollen ruht, von denen zwei an jeder Seite, zwei in der Mittellinie an jedem Ende liegen. Der wesentlichste Unterschied zwischen diesem und dem Bazin'schen Fahrzeuge besteht in den Schaufeln, mit denen die Rollen des ersteren versehen sind. In technischen Kreisen steht man den Versuchen skeptisch gegenüber.

Die Halloren in Berlin.

Der Neujahrstag brachte der Reichshauptstadt auch diesmal wieder die interessanten Gäste, die Halloren, welche nach altem Herkommen der kaiserlichen Familie die bekannten Gaben und die Glückwünsche der Salzwirker Brüderschaft überbringen. In früheren Zeiten war eine solche Reise nach Berlin nicht blos umständlicher und gefährlicher, sondern auch weit kostspieliger als jetzt. Die Berl. „Voss. Ztg." erzählt in Folgendem von einer solchen Reise, die unter ganz außergewöhnlichen Schwierigkeiten im Jahre 1740 vor sich ging und durch zuverlässige handschriftliche Aufzeichnungen bekannt geworden ist. Kurz nach dem Tode Friedrich Wilhelms I. erwählte die Bürgerschaft in Halle aus ihrer Mitte eine Anzahl Deputirter, welche dem neuen Könige eine Reihe von Beschwerden unterbreiten und dessen Beistand erbitten sollten. Dem gegebenen Beispiele beeilte sich die Thalbrüderschaft, zu folgen. Die aus den Stadtkothen wählten zu ihren Vertretern die Salzwirker Joh. Teller, Christoph Thiele, Jeremias Wagner, die aus dem neuen Kothen stellten den Salzknecht Christoph Mente. Aber weder die Salzgräfe noch der Pächter der königlichen Kothe waren mit dem Vorhaben einverstanden und verweigerten den Abgeordneten die Reise- und Kostgelder. Nun war guter Rath theuer, wie das Jahr 1740 überhaupt. Der strenge Winter und die Mißernte hatten alle Ersparnisse verschlungen, und eine Kollekte bei den Brüdern erwies sich als aussichtslos. Dagegen barg die Lade der Brüderschaft in der Moritzkirche so manchen Werthgegenstand, durch dessen Versatz ja das nöthige Geld auf der Stelle zu verschaffen war. Leider wurde aber von zuständiger Seite die Herausgabe der Schlüssel zur Sakristei beharrlich verweigert. Da entschloß man sich kurz zur Gewalt. Man ließ die Schlösser öffnen und entnahm der Lade die silbernen Kelche, auf welche dann der Hallmeister Hans Schiltpach den Brüdern die Summe von 100 Thalern lieh. Damit waren vorläufig alle Hindernisse überwunden, und die Abordnung trat ohne Verzug ihre Reise an. In Berlin wurden sie freundlich empfangen und nach guter Vertröstung in Gnaden entlassen. In Halle nahmen dann die aus den Stadtkothen ihre Beschäftigung wieder auf, dagegen wurde Christoph Mente auf der Stelle seines Dienstes entlassen. Bei dem bekannten Korpsgeiste der Brüderschaft nahmen die Kameraden sich des Ausgestoßenen in werkthätiger Weise an, und zahlten ihm ein wöchentliches Fixum von 1 Thaler 8 Gr. Uebrigens hatten die Halloren eine vergebliche Reise nach der Residenz gemacht; das sehnlichst erwartete „Memorial" traf von Berlin nicht ein, und alles blieb beim Alten.

— Ein Ideal. — Ida: „Sag' einmal, wie wünschest Du Dir dereinst Dein Loos als Frau?" — Lina: „In jedem Jahre wegen einer neuen Krankheit kerngesund in ein anderes Bad geschickt zu werden."

— Zweierlei. — „Ihre Kousine ist wohl ein gesetztes Mädchen?" — „Gesetztes? — Hm — mehr sitzen gebliebenes."

MOELLER BROS. & CO.

928--930--932 Milwaukee Ave., zwischen Ashland Ave. und Paulina Str.

Ein großer Räumungs-Verkauf findet statt—sämmtliche bei der Inventur zurückgesetzten Waaren gelangen zum Verkauf. Eine prachtvolle Gelegenheit, gute, reguläre und moderne Waaren für den halben Preis zu kaufen. Kommt her und besehet Euch die Waare, ein jedes Stück, das Ihr kauft, ist ein Bargain.

Spezielle Bargains für Dienstag.

Fertige Kopfkissen, 3 Pfund schwer, gefüllt mit guten Federn und aus feinem Drill, für nur 45c
Bissels Crown Jewel Carpet-Besen, mit starker Bürste, extra groß und gut fegend, für nur 1.98
The Royal Carpet Besen, aus Hartholz gemacht, mit guter Bürste, komplet, für nur 1.75
Extra große Comforters, mit guter Watte gefüllt und mit gutem Calico überzogen, werth $1.48, für 98c
Hochfeine Spitzenvorhänge, 3½ Yard lang und extra breit, und in verschiedenen Mustern, werth $1.50, das Paar für 75c
Eine große Partie Spitzenvorhänge, eine feine reelle Qualität, nie unter $4.00 das Paar verkauft, jetzt das Paar 1.98
Feines Assortment in Chenille Vorhängen in allen Farben und mit hübschen breiten Fransen, das Paar für nur 2.25
Staubfreie und geruchlose Bettfedern, in Säcken abgewogen und volles Gewicht, werth 55c, das Pfund für 35c
4/4 breites Floor-Oeltuch in vielen neuen u. hübschen Mustern, waht. 25c, die Yd. 15c
Feine große Cocos Fußmatten, extra dick gemacht, mit rother Borde, regul. Preis 48c, für nur 24c
Große Auswahl in feinen Silkalines in den neuesten Mustern, für Comforters passend, werth 18c, die Yard für 10c
Eine große Partie Handtuchdrill mit rother Borde, werth 6c, die Yard für nur 3c
Royal Velveteen in allen neuen Schattirungen, bekannt als der beste im Handel, die 75c Qualität, für nur 50c
Karrirte Shaker Flannelle in großer Auswahl, passend f. Kinderkleider, wth. 8c, ... 4c
Feine schwere Lawn Tennis Flannelle in den neuesten Mustern und waschecht die Yard für 6½c
Penale (School Comp.) mit sämmtlichem Zubehör, werth 5c, für nur 2c
Feine nickelplattirte Theelöffel, werth 3c, jetzt 6 für 5c
P. N. Corset, ein gut sitzendes Corset, mit Newmans Cork Clasp Protector, in schwarz und grau, für nur 75c
Ferris Good Sense Child Waists, in allen Größen für nur 25c
Extra lange und weite Schürzen für Damen, mit breitem Saum, wth. 25c, nur 15c

Clothing-Departement.

Ein großer Posten Knaben-Anzüge, in allen Größen, welche jetzt nach der Inventur herausgesucht und zu einem Schleuderpreise verkauft werden, der Anzug für nur 1.00
Cardigan Jackets für Männer, in allen Größen, leicht bestäubt, und das ist der Grund, weshalb wir diese Partie für einen Schleuderpreis verkaufen. Werth bis zu $2.00, alle für den einen Preis von 35c
Sweaters aus feiner Zephir-Wolle in allen Farben, und mit großem Matrosenkragen, werth $1.50, für 90c
Extra starke u. gut gearbeitete Männerhosen in versch. Mustern, für nur 75c
Kniehosen für Knaben, in hübschen dunklen Farben und aus gutem Cheviot gemacht, werth 35c, das Paar für 19c

Bargain. Bargain.

Eine große Partie Straußen-Federn, welche wir billig kauften, werden wir zu einem Spottpreis wieder verkaufen. Straußenfedern in allen Farben, wie weiß, orange, dunkelblau, braun und schwarz, das Stück für nur 39c

Grocery-Dept. — Vierter Floor.

A. B. Ofenschwärze, die Flasche für 5½c
Golden Drip Syrup, das Quart für 3c
Oliven-Oel, die Pintflasche für 5½c
Buchweizenmehl, das 2 Pfd. Packet 5½c
Peanuts, das Pfund für 5c
Ganzer Pfeffer, englisches Gewürz und Nelken, das Pfund für 10c
Grüne Erbsen, 4 Pfund für 5c
Lenox Seife, 10 Stück für 25c
Gradma's Waschpulver, das Packet 14c, 3 Packete für 40c
Feiner Limburger und Creamkäse, d. Pfd. 12c
Birnen, Pfirsiche, Aprikosen und Ananas, die 3 Pfund Büchse für 9c
Tomatoes, die Kanne für 7c
Tip Top, Plow Boy, Yum Yum, L. L. Trix, Pecks Hunting und Soldier Boy, der 1 Pfund Eimer für nur 30c
Home made Catsup, die Quartflasche nur 8c
Pillsbury's u. Washburn's bestes Patentmehl, der Sack 69c, das Faß für 5.49
Moellers bestes Patentmehl, der Sack für 63c, das Faß für 5.00
Böhmisches Roggenmehl, der Sack 42c, das Faß für 3.35
Bestes Winterweizenmehl, der Sack 63c, das Faß für 5.00
Feines Pumpernickel-Mehl, 7 Pfund für 10c

Aerzte vereinigen sich

Um jeder kranken Frau freie Behandlung zu gewähren.

Es steht unter der Leitung des **Frauen Klub Sanitarium,** eine Anstalt mit über 50 Zimmern. Sie haben sich mit den besten Aerzten und Professoren der verschiedenen medizinischen Colleges in Chicago vereinigt. Eine Anzahl Frei-Betten sind für die, die zu krank sind, um die reguläre Behandlung in der freien Dispensary, die mit der Anstalt verbunden ist, besuchen zu können. Die wohlthätigen Damen dieser Anstalt ersuchen alle mitleidigen Frauen, ihre Hilfe und Beistand den tausenden von unglücklichen Frauen angedeihen zu lassen, die in Schmerzen und Krankheit daliegen, die wegen falscher Scham oder Mangel an Geld es verabsäumen, sich behandeln zu lassen, bis es zu spät ist. Keine Studenten werden bei den Behandlungen zugelassen, und die Professoren werden durch Frauen-Aerzte unterstützt, die ihre Dienste großmüthiger Weise unentgeltlich angeboten haben, um ihren Mitschwestern zu helfen.

Keine Dame braucht sich zu scheuen, sich hier in Behandlung zu geben; die Aerzte werden keine Bezahlung von Euch verlangen; ihre Mission ist Mitgefühl und ihre Dienste sind unentgeltlich, außerdem tragen sie erheblich zum Unterhalt des Frauen-Hospital Klub bei, dessen einziger Zweck es ist, die Leiden Solcher zu lindern, die ihrer ärztlichen Hilfe bedürfen. Damen, welche zahlen können und zu zahlen gewillt sind, können ihren Beitrag, so groß oder klein wie er sein mag, in den Sammelkasten bei der Thüre hineinthun. Die Versammlungen des Damen-Klubs finden am ersten und dritten Dienstag jedes Monats statt. Alle sind eingeladen sich anzuschließen, und bei diesem guten Werke mitzuhelfen.

Es ist noch reichlich Raum vorhanden für Viele, die der Behandlung bedürfen, bis die vorgeschriebene Anzahl erreicht ist; bringt kein Geld mit, es ist keines nöthig. Alles, was diese wohlthätigen Damen erwarten, ist, wenn Ihr geheilt seid, zeigt anderen Leidenden, wo sie geheilt werden können.

Das Frauen-Sanitarium und freie Dispensary ist für alle Klassen und befindet sich 3111 Indiana Ave. Neue Patienten mögen sich vor dem 15. Januar zwischen 11 und 12 melden. 10,n17j

KINSLEY'S
105—107 ADAMS STR.
HANDS ORCHESTER
Abends von 6 bis 12 Uhr im Deutschen Restaurant. samndbw

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Alwina

im Alter von 19 Jahren und 3 Monaten am Samstag Morgen um halb zwei Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet am Dienstag, den 18. Januar, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 498 Milwaukee Ave., nach Graceland statt. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Wilhelm Rahlfs, Vater,
Dorothea Oltendorf, Großmutter,
Clara Taige, Wilhelm, Lucie, Eddy, Henry, Geschwister. samo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Gattin

Katharina

im Alter von 67 Jahren und 10 Monaten am Sonntag, den 16. Januar, Morgens 5 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Januar, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 55 Hastings Str., nach Waldheim. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Rudolph Faas, Gatte.
Charles und **Wilhelm**, Söhne.
Lillie und **Rose**, Töchter. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Johann Jahnke

im Alter von 78 Jahren am 17. Januar sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Januar, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 4849 Robey Str., mit Kutschen nach Bethania Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Jahnke, Johann Jahnke, Söhne.
Karoline Walter, Rosalia Joepke, Auguste Krueger, Töchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Elizabeth Claß (geborene Raab),

im Alter von 51 Jahren am Montag, den 17. Januar, Morgens 4 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Januar, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 891 N. Halsted Str., nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich, Ferdinand, Wilhelm, George und **John**, Söhne.
Elsa, Hedwig und **Tella**, Töchter.
mo,di **Charles Johnson**, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Samstag, den 15. Januar, starb plötzlich im Alter von 45 Jahren mein lieber Mann und meiner Kinder lieber Vater

J. L. Steffen.

Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Januar, Nachm. 1 Uhr, von 1481 Milwaukee Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katharine Steffen, Gattin.
Marianne, Henriette und **Jakob**, Kinder.
Marianne Steffen, Schwester.

Todes-Anzeige.

Fortuna Deutscher Frauen-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Kathie Faas

am 16. Januar gestorben ist. Die Leerdigung findet am Mittwoch, den 19. Januar, 12 Uhr, vom Trauerhause, 55 Hastings Str., nach Waldheim statt. Die Mitglieder sind ersucht, der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Minna Lehmann, Präs.
Anna Gutmann, Sekr.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen

Fred. H. Denker

im Alter von 5 Monaten und 13 Tagen nach kurzem Leiden gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 4310 Wentworth Ave., am Dienstag Nachmittag 2 Uhr nach Oakwood. Tief betrauert von:

Boie Heinrich und **Katie Denker**, Eltern.
Clarence und **Annie Denker**, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater plötzlich im Alter von 44 Jahren und 5 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Jan., Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 949 25. Place, nach Waldheim.

Maria Andresen, Gattin.
Dora und **Ida**, Töchter.

Erster Pfälzer Preis-Maskenball

— veranstaltet vom —

Pfälzer Frauen-Verein

— und —

Pfälzer-Verein von Chicago

am Samstag, den 22. Januar 1898,

— in —

BRAND'S HALLE, Ecke Clark und Erie Straße.
Tickets 25 Cts. die Person, an der Kasse 50 Cts.
Zur Aufführung gelangt: **Kirchweihfeier (Kerwe).**
mo,fr

Hebammen-Schule.

Die **erste deutsche Hebammenschule in Chicago** eröffnet das **26. Semester** am **Dienstag, den 22. Februar 1898.** Anmeldungen mündlich oder schriftlich werden jetzt entgegengenommen bei

Dr. Scheuermann,
191 O. North Ave.,
Spezial-Arzt für Frauen-, Kinder- und chronische Krankheiten. 15jn1m

PABST

Malz und Hopfen vom besten und die Meisterschaft des Bierbrauers haben sich vereinigt in der Erzeugung von **Pabst's Select.** Dieses Bier ist hell wie das importirte Pilsener, ist ihm aber an Güte überlegen.

Vergnügungswegweiser.

Hooley's.—Nat. C. Goodwin in „An American Citizen."
McVickers.—The Sporting Duchess.
Schiller.—Joseph Murphy-Gastspiel.
Great Northern.—Miß Philadelphia.
Lincoln.—The Cherry Pickers.
Acad. of Music.—James J. Corbett in „A Naval Cadet."
Alhambra.—Darkest Russia.
Columbia.—One Round of Pleasure.
Grand Opera House.—Wilton Lackaye-Gastspiel.
Haymarket.—Vaudeville.
Chicago Op. House.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Gaiety.—Vaudeville.

Weihnacht an Bord.

Zu den begeisterten Verehrern des schönen Weihnachtsfestes gehören die Blaujacken auf Onkel Sam's Kriegsschiffen. Besonders ist dies der Fall, wenn diese schwimmenden Festungen sich auf hoher See befinden oder in einem auswärtigen Hafen, fern von Heim und Freunden, vor Anker liegen.

Freilich unterscheiden sich diese Weihnachtsfestlichkeiten nicht wenig von den sonstwo beliebten und können in mancher Beziehung eigenthümlich anmuthen. Idealistisches Gefühl steckt aber genug in ihnen. Sie erinnern einigermaßen an längst dahingeschwundene Weihnachtstage, als der lustige alte „Santa Claus" mehr, als die elterliche Liebe, bei diesem Feste in den Vordergrund trat.

Die Vorbereitungen für eine angemessene Feier dieses Gala-Tages im Schatten der Deck-Riesengeschütze und hinter stählernen Mauern beginnen schon wochenlang im Voraus, — und zwar damit, daß die Mannschaft ganz gehörig zu sparen anfängt und alles Geld, was in ihre Finger kommt, mit eisernem Griff festhält. Das entspricht der sonstigen Gewohnheit unserer Theerjacken durchaus nicht, obgleich dieselben gerade keine Prasser sind. Aber jetzt heißt es für Jeden, seinen Beitrag für den Weinachtsdiner-Fonds und für weihnächtliche Fest-Ausgaben liefern. Unter Anderem wird auch ein Theil der Jedem zukommenden täglichen Rationen in Baargeld verwandelt. Uebrigens wenden die Meisten einen Theil ihres Geldes an Weihnachtsgaben für die Lieben daheim, und von diesen erhalten sie dafür Weihnachtskarten und Schachteln mit allerhand hübschen und lieblich schmeckenden Dingen.

In der Nacht vor Weihnachten findet der größte Theil der Mannschaft keine Ruhe auf ihrem Lager, und wie ein Gefühl der Erlösung kommt es über sie, wenn Morgens um halb 6 Uhr die Reveille geblasen wird. Einige Minuten später ertönen schrill die Commando-Rufe: „Alle Hängematten herauf!" und sie versammeln Alle auf dem Deck zum hastigen Wegstauen der Hängematten, mit Ausnahme Derer, die während der Nacht die Ankerwache gehabt haben. Um 6 Uhr wird die Weihnacht sozusagen eingeschallt, und der Deck-Officier beordert die Leute hinauf, um an der Spitze des Mastbaumes — jedes moderne Kriegsschiff hat mindestens Einen Mast — und an anderen hervorragenden Stellen, mitunter sogar an den großen Schloten, Weihnachtsbäume zu befestigen. Still entzückt sieht die übrige Mannschaft diesen Act mit an; sogar die Nachtwachen brechen ihren Schlaf ab, um diesen Anblick zu genießen.

Eine Stunde später begeben sich die Speise-Aufseher der verschiedenen Mannschafts-Tische in den Marktbooten nach dem Gestade und kommen in einer oder zwei Stunden mit sehr reichen Vorräthen zurück. Einen interessanten Auftritt bietet das amtliche Anhalten dieser Leute auf der Gangbrücke seitens des wachthabenden Corporals, welcher alles Mitgebrachte genau prüft und sogar das Innere der Puter untersucht, um festzustellen, ob nicht Whisky oder sonstige Contrabande darin ist, die im Widerspruch zu den Schiffsregeln eingeschmuggelt worden ist. Mittlerweile wird, auf das Signal des Hornisten hin, das Frühstück angerichtet. Nachdem dieses eingenommen ist, werden alle absolut nöthigen Arbeiten so schnell wie möglich erledigt, — mit allen schwereren Arbeiten hat man schon Tags zuvor aufgeräumt, so weit wie thunlich. Darauf wirft sich die Mannschaft in ihre Musterungskleider und wird zur Inspection berufen.

Jetzt wird das Schiff den Mannen für ihre sportmäßigen Vergnügen überlassen, unter dem wachsamen Auge des Waffenmeisters, welcher den burschikosen Namen „Jimmy Legs" führt. Vom vorderen Hauptdeck räumt man alles Bewegliche ab, und dann gibt es Wettläufe, Ring- und Faustkämpfe, Tau-Ziehen und anderes auf diesem Gebiet Bekannte, wobei es oft sehr lärmend zugeht. Ist das Wetter schlecht, so wird der ganze benutzte Raum mit Zelttüchern überspannt; ist das Klima der Gegend, wo das Schiff zur Zeit liegt, ein allzu strenges, so muß von dem Sport im Freien eben ganz Abstand genommen werden.

Das Haupt-Ereigniß des Tages ist jedoch das Weihnachts-Diner, zu dessen Ehre die Speisehalle reich mit Fahnenzeug, kunstvoll gruppirten Waffen und auch Blumen geschmückt ist. Das Menu ist ein recht langes. Obenan steht natürlich der Puter, dann folgt das gebratene Schwein mit der Citrone im Maul, dann Hasen und anderes Wild, — und so fort mit Gusto. Der Grog der alten Zeit ist verschwunden, doch kann jeder Mann zwei Flaschen Gambrinussaft haben, wenn er nicht Thee und Kaffee vorzieht. Trinksprüche werden nur wenige ausgebracht, aber nie fehlt der Toast: „Für die Abwesenden daheim." Auch manche eingeladene Gäste machen diesen Weihnachtsschmaus mit, dessen sich die Theerjacken wahrlich nicht zu schämen brauchen. Zu rauchen ist am Weihnachten den ganzen Tag erlaubt.

Nachher gibt es noch Boot-Wettfahrten; bei gutem Wetter geht, wer Luft hat, an's Land und macht dort Sportsvergnügungen mit. Sind andere Flottenschiffe in der Nähe, so wird das Vergnügen durch Besuche und Wettstreite in größerem Maße noch bedeutend erhöht. Nach dem Abendmahl, um 5 Uhr, wird noch wacker getanzt, gesungen und musicirt. Um 8 Uhr Abends erhalten die Leute ihre Hängematten, und um 9 Uhr beschließt der Zapfenstreich den schönen Tag.

Pensionär auf eigene Faust.

In der Ortschaft Hecla, einem sehr vereinzelt liegenden Dörfchen im Indiana'er County Whitley, und fast nur einen Steinwurf von den Counties Kosausko und Noble entfernt, haust einer der merkwürdigsten Charactere des Hoosier-Staates, — ja in gewisser Beziehung eine wahrscheinlich ohne Gleichen dastehende Persönlichkeit. Es ist dies der alte Frank Henlig, ein Bürgerkrieg-Veteran von deutscher Herkunft, dem es gelungen ist, sozusagen ein Pensionsgesetz für sich allein zu schaffen. Weithin unter dem Volke kennt ihn Jung und Alt als „den Mann, der von einem Pfennig das Jahr lebt." Der Character dieses Pfennigs und die Vorgeschichte des seltsamen Mannes verdienen es, einen Augenblick bei ihnen zu verweilen.

Der erste Theil abenteuerlichen Lebens gipfelte in einer Art Enoch-Arden-Geschichte.

In den 60er Jahren war ein Frl. Van Wyck eine der auffallendsten jungen Schönheiten Gothams. Frank Henlig gerieth in ihren Zauberkreis, verliebte sich bis über die Ohren in sie und fand auch Gegenliebe. Bald verlobte sich das schmucke Paar. Da brach das Donnerwetter des Bürgerkrieges los, und auch Frank trat in Reih' und Glied, in der Erwartung, dereinst lorbeerbekränzt seine Braut heimzuführen. Er machte die Kämpfe bei Vicksburg, Gettysburg und an manchen anderen denkwürdigen Orten als tapferer Unionssoldat mit.

Anfänglich unterhielten die Liebenden einen regen Briefwechsel; schließlich aber wollte es das Mißgeschick, daß die Briefe von beiden Seiten nicht mehr ihre Bestimmung erreichten, wie dies damals in so manchen Fällen gegangen ist. Im letzten Jahr des Krieges erfuhren die beiden Liebesleute absolut nichts mehr von einander. Als der Friede erklärt, und Henlig ausgemustert war, eilte er heim, um in die Arme seiner Braut zu fliegen. Aber mit dem Donnerworte ward die Pforte aufgethan: „Die Du suchest, lebt im Glücke, — als Gattin eines Andern."

Die Kugeln der Südländer hätten den inneren Menschen in Henlig nicht verhängnißvoller treffen können, als diese Kunde! Hinaus in die Welt rannte er gleich einem verstoßenen Sünder, und er schien für immer einem harmosen Wahnsinns-Zustand verfallen. Ruhelos, gleich dem ewigen Juden, durchzog er jahrelang alle mittleren und westlichen Staaten der Union und sank bald zu einem vollständigen Stromer herab. Vor zehn oder zwölf Jahren wurde er in dem Dörfchen Hecla schwer krank. In bitterlicher Kälte am Wege liegend, wurde er von einer Familie Namens Happmann aufgelesen; in deren Pflege genas er körperlich, aber seine Geistesfähigkeiten schienen erst recht gelitten zu haben. Seine Liebesgeschichte war übrigens fast vollständig aus seinem Gedächtniß ausgelöscht. Noch einmal abenteuerte er einige Jahre im Westen herum; aber er fühlte, daß das Alter ihn „mit schleichender Faust" packte, und kehrte vor acht Jahren nach Hecla zu seinen Wohlthätern zurück. Diese hatten ihn noch nicht vergessen und boten ihm ein altes Blockhäuschen, im Walde auf ihrem Gut, als Wohnstätte an. Henlig richtete sich dort mit dem Geschick eines Robinson häuslich ein.

Holz hatte er in seiner Einsiedelei genug, aber sonst gebrach es doch an Vielem. Er erlangte eine Regierungspension von $16 pro Vierteljahr aber das wollte nicht genügen, ihn aufrechtzuerhalten, und sein Gesundheitszustand gestattete ihm nicht viele körperliche Arbeit. Da verfiel er auf einen originellen Gedanken, nämlich: Von allen seinen Nachbarn nah und fern einen Pensions-Tribut von 1 Cent pro Jahr zu erheben.

Anfangs lachte Alles, als er dieses Pensionsgesetz selbstherrlich verkündete; aber Klein und Groß verpflichtete sich gerne, dem Alten jedes Jahr einen Pfennig zu geben, wenn er ihn selber hole. Die ganze Gegend ist, beiläufig bemerkt, ziemlich besiedelt von betriebsamen Leuten. Anfangs wollte Henlig seine Pensions-Erhebungs-Tour nur auf fünf Meilen in der Runde ausdehnen, aber er erweiterte sie immer mehr und ging, soweit es auf Schusters Rappen möglich war.

So lebt er nun schon seit acht Jahren als selbstgemachter Pensionär „von einem Pfennig das Jahr." Die Kinder halten gewöhnlich schon lange vorher den Henlig-Pfennig bereit. Manchem kommt es auch nicht darauf an, dem verwitterten Kriegsmann — dessen Aeußeres einigermaßen an einen südlichen Mondscheinler erinnert — einen Nickel zu geben und das Wechselgeld abzulehnen, das Henlig stets in solchen Fällen anbietet. Ueberall hat er auch Geschichten und Anekdoten zu erzählen, gleich einem wandernden Homer, und man freut sich stets auf das Auftauchen seiner hohen, malerischen Gestalt. Er nimmt seine 300 bis 400 Dollars in der Collectir-Saison ein und lebt davon in seiner Waldeshütte während der übrigen Zeit „wie ein Fürst". Ja er soll sich sogar ein kleines Capitälchen für die Tage zurückgelegt haben, in denen es mit dem Erheben des Henlig-Pfennigs aus sein wird.

— Richtiger. — „. . . . . also hat Sie Ihre Frau Gemahlin doch überredet, die Partie mitzumachen?" — „Ja, über und über geredet!"

— Schnelle Wandlung.—Ein Bauer führte Getreide zum Verkauf in die Stadt und bringt einen kolossalen Rausch mit nach Hause. — Bäuerin: „Aber Jörg, wo in aller Welt hast Du denn diesen fürchterlichen Rausch her?" — Bauer (lallend): „Getreide—Kümmel!"

Bemooste Häupter des Congresses.

Unserem jetzigen Bundes-Abgeordnetenhause gehören verhältnißmäßig nur wenige parlamentarische Veteranen an. Unter den 356 Mitgliedern sind nur 22, welche länger als 12 Jahre in dieser Eigenschaft dem Vaterlande gedient haben.

Drei dieser bemoosten Häupter kommen von Maine, drei von Illinois, drei von Pennsylvanien, zwei von Missouri, zwei von Tennessee und je Einer von Vermont, Iowa, Arkansas, Texas und Alabama. Zwölf von ihnen sitzen auf der republikanischen und neun auf der demokratischen Seite, — der Zweiundzwanzigste aber, welcher durch seinen mächtigen Körperbau unter ihnen emporragt, wie Saul vor allem Volke, schwingt auf der Tribüne gravitätisch den Hammer, denn er ist kein Anderer, als „Zar" Reed, der sogenannte Sprecher des Hauses, wie man bei uns dieses Vorsitzenden-Amt noch von den alten britischen Königstagen her zu nennen beliebt. Mehr, als von jedem anderen jetzigen Haus-Mitgliede, kann man von ihm sagen, daß ihn jedes Kind kennt.

Der Aelieste ist er freilich nicht, sondern diese Ehre kommt Galusha A. Grow von Pennsylvanien zu, welcher jetzt 74 Jahre alt ist und zum ersten Male seinen Sitz vor 46 Jahren einnahm, aber freilich, nachdem er sechs Termine hindurch gedient hatte und auch einmal „Sprecher" gewesen war, nicht weniger als 30 Jahre dem Bundeshaus fernblieb, bis er bei der letzten Congreßwahl mit einer Mehrheit, wie sie in der politischen Geschichte unseres Landes unerhört ist, wieder gewählt wurde. Er wird von allen seinen Collegen mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt, und seine gelegentlichen Reden, welche noch das Feuer früherer classischen Tage zeigen und an den „Wagenbuben des Westens" erinnern, werden gewöhnlich aufmerksam angehört. Im Uebrigen verbringt er seine Zeit hauptsächlich im Briefwechsel mit seinen Wählern.

Der jüngste der Zweiundzwanzig, Thomas C. McRae von Arkansas, zählt 46 Sommer und dient dem Congreß seit zwölf Jahren ununterbrochen. Das durchschnittliche Alter der Zweiundzwanzig beträgt 58 Jahre, ist also nicht sehr hoch.

Diese Veteranen haben im Allgemeinen den Hauptdrang der Abgeordnetenhaus-Geschäfte in vorderster Linie auszuhalten. Zehn von ihnen gehören Ausschüssen an, welche die Verwilligungen controlliren, und fünf sitzen in dem wichtigen Ausschuß für Mittel und Wege. Drei andere gehören zum Ausschuß für Geschäftsregeln, welcher thatsächlich die Gesetzgebungsarbeit des Hauses leitet. In diesen Ausschüssen, in denen ja bei uns der Schwerpunkt der gesetzgeberischen Thätigkeit liegt, gibt es Arbeit in Hülle und Fülle. Nur der genannte Alterskönig Grow genießt Schonung; er ist übrigens Vorsitzender des Ausschusses für Erziehung, der jedoch nur sehr wenig Geschäfte — oft lange Zeit gar keine — vor das Haus bringt. Während manche der bemoosten Häupter zu den bedeutendsten Rednern des Hauses gehören, sind mindestens ebenso viele überhaupt keine Redner, aber in anderer Beziehung sehr einflußreich.

Einer von ihnen, General John H. Ketcham vom „Empire State", welcher jetzt seinen neunten Termin abdient, hat sogar noch nie in seinem Leben eine Rede gehalten, ist aber sonst unaufhörlich thätig und so beweglich wie Quecksilber. Manche amüsante Geschichtchen erzählt man sich über diesen emsigen Schweiger, dem es an schlagfertigem Witz nicht gebricht.

Eines Tages z. B. lenkte er seine hastigen Schritte nach dem Weißen Haus, um dem Präsidenten Harrison „den Kümmel zu reiben", dafür, daß Harrison seine Verwilligungsvorlage für öffentliche Gebäude mit dem Veto belegt hatte. „Der Präsident ist nicht zu sehen," rief ihm der Gang-Aufseher entgegen. „Grundgütiger Himmel!" versetzte der General, „also schon so klein ist er geworden? Nun, ich werde morgen früh mit einem Mikroskop wiederkommen."

Im Uebrigen gebricht es auch unter diesen bemoosten Häuptern sehr an Originalen; obgleich manche, wie der Silberdollar-Bland von Missouri und der schneidige, einbeinige General David B. Henderson von Iowa, dessen Stimme noch klangreicher als diejenige Bland's ist, zur Noth noch als solche halbwegs mitgehen können, ist doch die echte alte Garde fast ganz ausgestorben und ein entsprechender Nachwuchs muß sich erst bilden oder durch die Ereignisse gebildet werden, — an Rohmaterial fehlt es indeß nicht.

— Der Wiener Komponist Adalbert v. Goldschmidt soll Aussicht haben, seine „Fromme Helene" an der Berliner Hofoper aufgeführt zu sehen. Dagegen scheinen die Vorbereitungen zur Aufführung seiner „Gäa" am Hamburger Stadttheater durch Pollinis Tod einen Aufschub, mindestens bis zur Lösung der Directorialkrise, erlitten zu haben.

— Die Gräfin von Cuvoh in Paris ist das Opfer eines „Spaßvogels", der sich Karten mit ihrem Namen hat anfertigen lassen und sich nun das kindische Vergnügen macht, ihr jeden Tag eine Anzahl von Leuten jeder Art in's Haus zu schicken. An einem einzigen Tage empfing Frau v. C... den Besuch von 11 Kuchenbäckern, 15 Ammen, 6 Wagenvermiethern, 7 Badedienern mit ihren Badewannen, 3 Musiklehrern, 60 Dienstboten u. s. w.. Auch ein Dutzend Advokaten und etliche Gerichtsvollzieher fanden sich ein, da sie die Mittheilung erhalten hatten, daß Frau v. Cuvoh „Arbeit" für sie habe. Da die Dame durch diese „Späße", die seit 14 Tagen dauern, sehr belästigt wird, hat sie endlich die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen, die natürlich sofort eine hochnothpeinliche Untersuchung eröffnet hat.

Theater, Kunst und Musik.

— Das Hoftheater in Dresden hat Sudermann's vielbesprochenes Werk. „Johannes" zur Aufführung angenommen.

— Im Münchener Schauspielhause erzielte die Künstlerkomödie „Der Dämon" von Wilhelm Weigand einen nicht unbestrittenen Erfolg.

— Das neue heitere Bühnenwerk von Blumenthal und Kadelburg, das noch diesen Winter dem glücklichen Unglücksraben „Hans Huckebein" folgen soll, hat noch keinen Titel.

— Intendant Prasch hat ein einactiges Lustspiel „Ramadau" von Emil Peschkau zur Aufführung im Berliner Theater angenommen. Ein neuer zweibändiger Roman Peschkau's — „Familie Skram" betitelt — erscheint demnächst.

— Wie „Bud. Naplo" erfährt, schließt das diesjährige Budget des National-Theaters in Budapest mit einem Deficit von etwa 30,000 Gulden. Es ist seit Jahren der erste Fall, daß die Bilanz des National-Theaters ein Deficit aufzuweisen hat.

— Die englische Version des bekannten Zugstücks „Drei Paar Schuh", in welchem die Geistinger zu glänzen pflegte, ging in Washington, wie der dortige Correspondent der „N. Y. Staatszeitung" schreibt, in vergangener Woche im National-Theater unter dem Titel „At the French Ball", mit Fanny Rice in der Geistinger'schen Rolle, erfolgreich über die Bühne. Die Bearbeitung des Stückes für die englische Bühne ist das Werk eines deutsch-amerikanischen Journalisten, F. F. Schrader, welcher in Washington seit mehreren Jahren als Correspondent einer Anzahl westlicher Blätter fungirt hat. Herr Schrader, ein geborener Hamburger, hat literarisch schon Tüchtiges geleistet, besonders als Autor und Bearbeiter von dramatischen Werken, deren mehrere mit vortrefflichem Erfolge die Rundreise durch die Ver. Staaten gemacht haben.

— Aus Paris wird geschrieben: Ein interessantes Gastspiel lockte eine große Menge in Paris lebender Deutscher in das Concert Colonne; denn der bekannte Münchener und Bayreuther Kapellmeister Richard Strauß trat nicht nur, wie vor ihm Levy und Mottl, als Dirigent, sondern auch als Componist auf.

— Die Sängerin Alice Verlet wird im Februar oder März ein Concert in Cleveland veranstalten.

— Lillian Blauvelt wird im Februar eine Concertreise nach den Südstaaten unternehmen.

— Herr und Frau Henschel verbringen die Feiertage in Boston. Am 14. Januar werden sie in New York singen.

— Der berühmte europäische Pianist Alexander Siloti wird Ende dieser Woche in New York eintreffen und am 16. Januar mit dem Seidl'schen Orchester auftreten.

— Henri Marteau, der berühmte Geiger, wird dieser Tage aus Europa in New York erwartet, um eine Concertreise durch den Osten und die Mittelstaaten anzutreten.

— Anton Seidl hat den Pianisten Henry Holden Huß, der als Componist und ausführender Künstler einen großen Namen besitzt, für seine nächste Concertreise gewonnen.

— Die dramatische Sopranistin Marie Barna ist als „Brünhilde" in Philadelphia mit großem Erfolge aufgetreten. Sie sang zum ersten Male die Parthie in deutscher Sprache.

— Der französische Organist Guilmant veranstaltete am Dienstag in der Mendelssohn Halle zu New York ein Concert, bei welcher Gelegenheit Emma Juch Schumann'sche Lieder sang.

— In musikalischen Kreisen von New York ist der berühmte französische Organist Alexander Guilmant mit offenen Armen empfangen worden. Der Künstler ist bei seinem Schüler und Freunde W. C. Carl zu Gaste.

— Die Künstler Carolus Duran und de la Gandara haben auf Ersuchen der Familie Daudet vor den Beisetzungsfeierlichkeiten die Züge des entschlafenen Dichters skizzirt.

— Es hat sich herausgestellt, daß Julia Marlowe sich nicht nur krankheitshalber nach New York begab, sondern auch, weil die Geschäfte in den Städten des Inlandes schlecht gingen.

— Frau Lillian Blauvelt wird am Schlusse der Saison nach Europa reisen und dort in Rußland, Deutschland und England singen. Eine zweijährige Abwesenheit ist beabsichtigt.

— Ein sehr melodiöser, mit einem ganz reizenden Titelblatt ausgestatteter Walzer „Waldeszauber", componirt vom Erzherzog Peter Ferdinand von Oesterreich, ist soeben im Verlage von J. Chmel in Wien erschienen.

— Martha Remmert genießt schon seit Jahren den weit über Deutschlands Grenzen hinausreichenden Ruf einer der ersten Pianistinnen, und doch ist man zur vollen Einsicht ihrer Bedeutung erst seit kurzer Zeit gelangt.

— Sonderbare Anzeige. — Ein sauberes Mädchen, welches schon einmal in einem Bade war, wünscht sich zu verändern.

— Schmerzliche Alliteration. — Biedermayer (der mit seiner Schwiegermutter wieder einen Streit gehabt): „Ich sag's ja! Ich kann's im Haushalte mit so einer Hausalten nicht aushalten!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 100 Verkäufer, sofort. Gleichfalls 25 Herren mit geschäftlichem Takt, um den verschiedenen Departements vorzustehen. Gute Empfehlungen verlangt. Persönliche Unterredung gewährt. Sofort. Müssen englisch und deutsch sprechen. U. 201 Abendpost.

Verlangt: Ein Bäcker. Ein frisch eingewanderter vorgezogen. 189 Webster Ave.

Verlangt: Deutscher, gut bekannt mit lutherischen Leuten, Orders in Chicago aufzunehmen. Gute Bezahlung für den rechten Mann. 606 Grand Ave. mdi

Verlangt: Bartender. Muß am Tisch aufwarten können. 64—66 W. Jackson Str.

Verlangt: Ein guter stetiger Junge, um ein gutes Geschäft zu erlernen. Newman Clock Co., 169 Wabash Ave.

Verlangt: Porter. $2 die Woche, Zimmer und Board. 122 S. Desplaines Str.

Verlangt: Junge, Orders für Butchershops auszutragen. 1849 N. Ashland Ave.

Verlangt: Butcher, junger Mann. 1536 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Lunchkoch. 28 Dearborn Str.

Verlangt: 1 Koch, 1 Küchenarbeiter. 73 W. Lake Str.

Verlangt: Erster Klasse Mäntelschneider. Zahle guten Schneidern beste Preise. L. Heilprin & Co., 248 Market Str. mdi

Verlangt: Rockschneider, schnell, für Country-Job. 71 Washington Str., Zimmer 10.

Verlangt: Geschirrwäscher. 46 S. State Str., Saloon.

Verlangt: Junger Mann für Stallarbeit. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Ein Mann für Businesslunchkoch. 180 Fulton Str.

Verlangt: Ein guter Junge, 15 bis 16 Jahre alt. 903 Roscoe Str., Meat Market.

Verlangt: 3. Hand an Brot. 749 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Küfer. Block Ice Cream Co., 116 Michigan Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei, der an Brot und Biscuits schaffen kann. 227 W. Division Str.

Verlangt: Abbügler an Röcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Abbügler an Hosen. 61 N. Wright Str.

Verlangt: Guter Presser an Shopwesten. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Mann für Saloon. Muß das Bartenden verstehen. 1113 Lincoln Ave.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Brot. 4308 State Str.

Verlangt: Ein guter Schuhmacher, stetige Arbeit. 355 Lincoln Ave.

Verlangt: 4 Helfer in Färberei, auf Strang. 398 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, um leichten Bäckerwagen zu fahren. $4 die Woche und Board. Nachzufragen heute, sofort, und morgen. 331 E. 43. Str.

Verlangt: Knabe, 16 Jahre alt. 1061 N. Albany Ave.

Verlangt: Ein gewandter Trimmer für Shopröcke. 375 W. Division Str.

Verlangt: 2 gute Abbügler an Röcken. 293 Dayton Str.

Verlangt: Ein junger lediger Gärtner. Joseph Lang, 1601 N. Robey Str.

Verlangt: Agenten für neue Bücher und Prämienwerke, $4 bis $5 per Woche und hohe Kommission. B. M. Mai, 618 3. Str., Milwaukee. Näheres 146 Walls Str., Stadt. 14jnlw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 43 Tell Place.

Verlangt: Handmädchen an Röcken, auch Finishers. Arbeit nach Hause zu nehmen. 127 Hadden Ave., nahe Samuel Str., Top Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. 197 W. Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 44 Emma Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Baisters, erste Handmädchen und Aermelmacher an Shopröcken. 820 N. Robey Str., hinten.

Verlangt: Mehrere Maschinenmädchen an Hosen. 1631 N. Hoyne Ave., Ecke Noble Str. mdmi

Verlangt: 3 Mädchen, welche das Kleidermachen und Zuschneiden erlernen wollen. 1402 Wrightwood Ave., Ecke Sheffield Ave. mdi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 1031 N. California Ave. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen zum Taschennähen an Shopröcken. 164 Washburne Ave. mdmi

Verlangt: Erstes Maschinenmädchen an Shopröcken. 44 Keenon Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und Frauen zum Hosenfinishen. 474 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Handmädchen an Röcken, zum Knöpfe-Annähen und Aermelfutter einzunähen. 27 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen um Hosen an Maschine zu nähen. 69 Elburn Ave., zwischen Loomis und Laflin Str. jmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen, mit Dampfkraft, neue Maschinerie, stetige Arbeit, guter Lohn. 256—258 Armitage Ave., 2. Flat. jmo

Verlangt: Erste und zweite Maschinen- und Handmädchen an Röcken, Dampfbetrieb. 366 Wabansia Ave., 3. Floor. jamo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1174 Perry Str., nahe Graceland Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, frisch eingewandertes vorgezogen. Für Hausarbeit. 74 LaSalle Ave., Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1168 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Neu Eingewanderte vorgezogen. 462 Wells Str.

Verlangt: Eine ältliche Frau, den Hausstand zu führen. 938 Melrose Str.

Verlangt: Gutes deutsches Dienstmädchen. 826 Milwaukee Ave.

Eine Dame kann einem jungen Mädchen ein gutes Heim bieten. 725 W. North Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 521 W. North Ave., Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5044 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 3152 S. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 3143 State Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 605 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 566 N. Lincoln Str., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 975 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien. Lohn $3.50. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer Familie. 747 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das gut kochen kann; auch ein Mädchen für zweite Arbeit, um Kinder aufzuwarten. 459 E. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, muß alle Hausarbeit verstehen. 137 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Kinder. 632 LaSalle Ave., Flat 4. —

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. Lohn $3.50. Abends offen. 635B N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 352 Dayton Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 341 Hudson Ave., 2. Floor.

Verlangt: Gutes junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 26 Menominee Str.

Verlangt: Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser. Peters, 190 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen erhalten stets gute Plätze. 191 North Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Renner, 292 Wabash Ave.

Verlangt: Zuverlässiges deutsches oder deutsch-amerikanisches Mädchen für zweite Arbeit und zu einem Kinde; muß beim Waschen und Bügeln helfen, Lohn $3. 427 O. Huron Str. jamo

Verlangt: Reinliches Mädchen von 16 bis 19 Jahren in kleiner Familie, muß zu Hause schlafen. 35 Homer Str. jmdimi

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 262 Blue Island Ave. jmo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit u. zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungs-Bureau, 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. C. Runge. 3jalm

Verlangt: Sofort: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5a*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 5a*

Hausarbeit.

Verlangt: Kindermädchen, auch in Hausarbeit zu helfen. 4915 Forrestville Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit. 859 N. Clarmont Ave., nahe W. North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3206 Forrest Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 633 N. Park Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für Hausarbeit. 3629 Rhodes Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, muß englisch sprechen. 302 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 4835 Prairie Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4747 Evans Ave., Flat 1.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 1870 Reta Str., 2. Flat, nahe Addison und Halsted Str., Lake View.

Verlangt: Ein Mädchen zur Aushilfe der Hausfrau. 4905 Princeton Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2802 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 161 Wells Str., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 159 Wells Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 111 Evanston Ave. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Arbeit, im Restaurant. 130 S. Clark Str.

Verlangt: Haushälterin bei einer kleinen Familie. 3117 Union Ave., 2. Flat

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Hausarbeit. Kann auch Pferde besorgen. B. 307 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger verheiratheter Mann sucht irgend welche Beschäftigung, spricht und schreibt englisch, deutsch und polnisch. 1627 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Tüchtiger und erfahrener Koch (auch Lunchkoch) sucht Beschäftigung in seinem Fache oder irgend welche andere Beschäftigung. Sehr bescheidene Ansprüche. Heinrich Friedrichs, 270 Hudson Ave. jmodi

Gesucht: Carpenter sucht irgend welche Beschäftigung. Adresse G 628 Abendpost. jmo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Starkes Mädchen, das kochen, waschen und bügeln versteht, wünscht Hausarbeit, sofort. Lohn $3. Bitte vorzusprechen. Keine Briefe. 49 Hadden Str., Ecke N. Ashland Ave.

Gesucht: Gute Schneiderin wünscht Plätze außer dem Haus. 6826 South Chicago Ave.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stelle zum Waschen und Schruppen. 1540 Bronsen Str.

Gesucht: Eine ältere Frau sucht Arbeit, Chamberwork oder Haushälterin. Stadt oder Land. 131 Wells Str.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in und außer dem Hause. 2807 Calumet Ave., 3. Flat, hinten.

Gesucht: Frau sucht Arbeit bei Tage. 40, 22. Place.

Eine gute Waschfrau nimmt Wäsche ins Haus. 481 N. Park Ave., unten.

Gesucht: Eine alleinstehende Wittwe in den Vierziger Jahren sucht einen Platz als Haushälterin. Gutes Heim hohem Lohn vorgezogen. 699 N. Paulina Str., hinten, oben.

Gesucht: Stelle für Mädchen, in Saloon oder Boardinghaus. 190 Clybourn Ave., oben.

Gesucht: 4 Mädchen suchen Plätze für Hausarbeit. 191 North Ave.

Gesucht: Zuverlässige Frau wünscht Wäsche anzunehmen. 1266 N. Paulina Str., Ecke Dunning Str. mdi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Günstige Gelegenheit. Die alte Eck-Grocery und Market, Zimmer, Stall, 479 Loomis Str. Miethe $25.

Zu verkaufen: Kaffee- und Thee-Store, verbunden mit Delikatessen, etablirt 8 Jahre; eine seltene Gelegenheit für zwei junge gewandte Männer; Nordseite. Billig für Baar. Adr. K. 197 Abendpost. mdmi

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant. Nachzufragen 207 Wells Str., Basement. frmdi

Zu verkaufen: Sofort, billig, ein altes, gutgehendes Milchgeschäft, 5 und 6 Kannen. Adresse A. D. 171, Abendpost. fjm

Zu verkaufen: Grocerystore, Miethe billig, großes Haus, Stall, Obstgarten. Adr. Z. 845 Abendpost. 12janlw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Frontzimmer an kleine Familie. $8. 1829 Ashland Ave. jamo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 2 Boarders. 217 Clybourn Ave.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Eine Partnerin, die kochen kann und etwas Geld hat zum Geschäft-Anfangen. Adr. Z. 722 Abendpost.

Bei sicherster Kapitalanlage und großem Gewinn bietet sich für Jemanden die seltene Gelegenheit, als Theilhaber in einem Fabrikgeschäft beizutreten. Dame nicht ausgeschlossen. Adr. G. 619, Abendpost.

Verlangt: Partner mit $500, um halben Antheil meines Geschäftes zu übernehmen, da ich nach Klondike gehe. Adr. G. 626 Abendpost.

Bicycles, Nähmaschinen zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7j.*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Möbel, Hausgeräthe zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eiserne Bettstellen, billig; Steel Range, Refrigerator und andere Möbel. 65 Lincoln Ave. 15janlw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine Dame, welche Geld braucht, will ihr elegantes, erster Klasse Upright Piano, wenig gebraucht, billig für Baar verkaufen. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 17janlw

Nur $85 für ein schönes Kimball Upright Piano an leichten Abzahlungen. Nachzufragen 682 Wells Str. 15janlw

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht für Erwachsene und Mädchen in Fancy Work, Stickerei und Häkelei. 497 N. Lincoln Str., 2. Flat. 14jan7t

Gründlichen Zither-, Guitarren-, Piano- und Mandolin-Unterricht ertheilt Frl. Dora Müller, 251 W. Chicago Ave. 21dz,mmfrlm

Prof. A. J. Oswald, hervorragender Lehrer an Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29jn*

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann, 31, Geschäftsinhaber, des Alleinseins müde, sucht die Bekanntschaft eines heirathslustigen Mädchens. Briefe mit Adresse, nebst Angabe der Verhältnisse, wenn möglich mit Photographie beigefügt, unter Adr. G. 615 Abendpost. Verschwiegenheit Ehrensache.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die alte deutsche Hebammen-Schule des „German Medical College" eröffnet am 18. Januar einen neuen Kursus. Frauen, welche wünschen, mit deutschen Kenntnissen zum Examen zugelassen zu werden, müssen jetzt mit dem Studium beginnen. Näheres bei Dr. Malok, 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 5jan2w

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: Mastiff Hund. Eigenthümer kann selben wieder erhalten, wenn er Unkosten bezahlt. 23 Fletcher Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine prachtvolle Milchfarm, 28 Meilen von Chicago, ist altershalber für den Preis von $14,000 zu verkaufen oder gegen kleines Property zu vertauschen. Der Rest kann lange Jahre stehen bleiben. Tomas, 501 Noble Str.

Wollen Sie sich in der Nähe Chicagos an der Northwestern Bahn ein Grundstück sichern zu demselben Preis, den Spekulanten für Baustellen von ¼ der Größe verlangen. Kein Grundstück unter 100 × 150. Sichert Euch eine Heimstätte für's Alter. Adr. A 200.

200 Acker bestes Land in Marathon County, Wis., unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Ebenso ein fast neues [illegible] Backhaus am Emerald Ave., nahe 58. Str. Moderne Einrichtungen. Näheres 181 Hastings Str.

120 Acker Farm, Vieh, Ernte, Maschinerie, zu vertauschen für Chicago Grundeigenthum. Fischer, 1520 Milwaukee Ave. 11janim

Farmen, Häuser und Lotten zu verkaufen oder zu vertauschen. Geld zu verborgen. 4—5%. Theils ohne Kommission. H. C. Bec, 340 N. Winchester Ave., einhalber Block nördlich von 29. Chicago Ave. Office-Stunden 7—10 Uhr Morgens, 5—8 Uhr Abends. 3ap*

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als reguloren Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz; Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1splj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23az*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15[illegible]

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. [illegible] O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15n*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. J. Ulrich, Grundeigenthums- und [illegible] Room 1407, 100 Washington Str., [illegible] Schutz-Verein. [illegible]

Zu leihen gesucht: $200 für 6 Monate. [illegible] Gute Sicherheit. 1263 North Ave.

Zu leihen gesucht: [illegible] auf schuldenfreie [illegible] wählte Eck-Lot, werth $2500. Bezahle 7 Prozent für drei Jahre. Nachzufragen 2062 W. Monroe Str., 2. Flat. Keine Agenten.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und [illegible] gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 531 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. [illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 2ljp*
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6, Konstabler Aects 8janlm

Deutsches Kollektions- und Auskunftsbureau in allen Rechtsangelegenheiten. Noten, Löhne, Miethen, sowie Forderungen anderer Art werden prompt kollektirt. Gesetzlicher Rath frei. Frisch eingewanderten Deutschen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zimmer 811 Schiller Gebäude, neben dem deutschen Konsulat. 100 E. Randolph Str. 7jan*

Löhne, Noten, Miethe, Kosthaus-Rechnungen und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Beschlagnahme-Befehle ausgeführt, prompt und zuverlässig. Otto B. Schram, Advokat. 125 LaSalle Str., Zimmer 65. 3janlm

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklj

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Taylor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 299 State Str. 28agлj

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Größte Auswahl. Ausstattung von Bällen und Theater-Vorstellungen übernommen. Vereine zahlen halben Preis. 110 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 246 N. Clark Str., gegenüber Nordseite Turnhalle. 2[illegible]lm

Wie man gesetzlich anerkannter Arzt, Zahnarzt, Apotheker, Advokat oder Thierarzt wird. Lockbox 106, Chicago, Jll. 6janlm

Hausverzierungen, als Paperhanging, Kalsomining, Painting etc., gut und prompt ausgeführt. Fischer Decorating Co., 265 Rush Str. Sendet Postkarte. 5jan,mmfr,lm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11ag[illegible]

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28aolj

— Henry Leist, Rechtsanwalt. —
Früher deutscher Richter.
Zimmer 1007 Ashland Block, 59 S. Clark Str. 13o[illegible]

Rechtsanwalts-Firma besorgt die Verfalls-Erklärung von Hypotheken, wenn fällig, ohne Extra-Ausgaben für Euch.
Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 3ja*

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 2100.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost“ zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. A. Lemke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Center.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Av., Ecke Wells Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geißpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Center und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Center Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Center.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
W. A. Bausch, Apotheker, Sheffield u. Clybourn Ave.
Geo. Kochne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
J. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
R. H. Doederlein, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster.
F. H. Liese, Apotheker, 451 Larrabee Str.
Otto Colzau, Apotheker, Ecke Centre und Clark Str.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Todt, 909 Mozart Str.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
L. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
Frank Kremer, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
R. W. Keller, Clark und Belmont Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno A. Mertes, Apotheker, 883 Lincoln Ave.
Chas. R. Hoffmann, Apotheker, Lincoln Ave., Ecke Cornelia.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stutenrauch & Geuener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 899 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Center Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. K. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
R. H. Hanke, Apotheker, North und Western Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
C. Fischer, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Drezel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
Wm. Schulze, Apotheker, 1238 N. Western Ave.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Geo. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Glich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
H. F. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1407 W. Chicago Ave.
C. W. Grätzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Geymers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2466 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Center Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.
F. Kleene, Apotheker, 318 Milwaukee Ave., Ecke Erie.

Südseite:

W. H. Chantler, Apotheker, Ecke 35. u. Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
Paul Finninger, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Wm. Weber, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. R. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Reubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Sorrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. C. Ohß, Apotheker, 498 29. Str.
C. C. Kreyßler, Apotheker, 5059 State Str.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Villa Flammand.

Roman von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

Es lag eine unbeabsichtigte Schmeichelei für Johann Eberhard Flammand in den Worten Annitas, er war niemals gegen Schmeichelei unempfindlich, jetzt richtete er sich stolz auf und nickte bedächtig: „So ist es.“

„Aber was meinen Sie, kann ich thun?“ fragte sie unruhig und nagte mit den weißen Zähnen an der Unterlippe.

„Sie können das Feld räumen und sich besiegt erklären, Annita, die Welt ist groß!“ erwiderte er langsam und sie sah nicht, daß er sie heimlich scharf beobachtete.

„Diesen Leuten den Triumph lassen, daß sie Annita Hillinger aus der Stadt getrieben, sie in den Bann gethan und geächtet hätten? Nimmermehr!“ keuchte sie ganz athemlos vor Zorn. Und ehe er antworten konnte, fuhr sie in glühender Heftigkeit fort: „Sie sind auch einmal ein kleiner Anfänger gewesen, Herr Flammand, Niemand hat Sie damals beachtet und Sie haben mir einst erzählt, wie es Balsam für Ihr Herz gewesen, als dann nach und nach die Leute Respekt vor Ihnen und Ihrem Geld bekommen hätten, mehr und immer mehr, bis man Sie den „Polykrates“ nannte! Sehen Sie, Sie waren nur unbeachtet, ein unbedeutender Kleinbürger! Und der Durst Ihres Herzens nach Ehre und Erfolg wurde gestillt; ich aber, ich wurde mißachtet um meines Vaters willen, und ich war ehrbedürftig wie nur je ein Kind. Ich fühlte tausend Nadelstiche; der Sklavenhändler, der Wucherer Hillinger, das ordinäre Subjekt war mein Vater und als ich einstmals als kaum achtjähriges Kind mit der kleinen Bürgermeisterstochter Arm in Arm auf dem Trottoir herumging und vor Glück und Stolz über meine vornehme Freundin mich wie selig fühlte, da schickte die Frau Bürgermeisterin ihre Magd und ließ ihre kleine Tochter wegholen von mir. „Wie kannst Du nur mit solch' ordinairen Kindern spielen!“ schalt die Dienerin die Kleine im Fortgehen. Seit der Zeit war meines Lebens heißester Wunsch vornehm zu sein, über diesen Leuten zu stehen! Tausend und tausend Mal haben sie mich es auch später noch empfinden lassen, daß ich nur des alten Sklavenhändlers Tochter sei, und ich fühlte jede Geringschätzung wie einen Peitschenhieb. Und dann kam ich in Ihre Familie und stand über allen! Wie sie auf einmal freundlich und schmeichlerisch waren! Und jetzt, wo ich auf der stolzen Höhe mich fühle, jetzt sollte ich von diesen verhaßten Menschen doch noch gedemüthigt werden, sollte ihnen das Terrain überlassen, mit Hohnlächeln sollten sie mich aus dieser Stellung treiben? Was ist mir die Welt außerhalb des Kreises, den ich kenne, der mich unter die Füße zu treten suchte lebenslang und den ich unter meinen Füßen sehen will! Ja, das will ich! O und Sie müssen mir helfen. Sie sind immer gut und liebevoll gegen mich gewesen, lassen Sie mich nicht im Stich gegen diese verhaßten Menschen.“

„Verheirathen Sie sich und ziehen Sie fort, oder wählen Sie einen von unsern Haussöhnen, Annita!“

„Ha! Spotten Sie nicht meiner!“ fuhr sie auf und sah ihm in die forschend auf ihr ruhenden Augen. „Sie wissen, was ich mir ganz klar mache, so gut als ich, meine Feinde werden mir jede Heirath zerstören! Was hat Philipp fortgetrieben? Ich weiß es nicht, ich vermuthe, man sagte ihm —“

„Man sagte ihm nichts! Täuschen Sie sich nicht, Annita. Ich habe Philipp aufgefordert sich Ihnen zu erklären, weil ich mich täuschte, wie Sie es gethan haben! Er hat seine Kunst vorgezogen!“

„Sie sagen jetzt nicht die volle Wahrheit, Herr Flammand,“ unterbrach sie ihn mit großer Bitterkeit, „seiner Kunst konnte Philipp leben, auch wenn er um mich warb, mein Vermögen hätte ihn unabhängig gemacht! Er liebte mich also nicht, das hat er Ihnen geantwortet!“

Wie gern hätte Annita Hillinger jetzt ein „Nein, das hat er nicht geantwortet!“ gehört.

Aber Flammand sagte nur scharf: „Sie haben Recht!“

Er sah, wie sie zusammenzuckte und wie ihre erregten Mienen sich krampfhaft verzogen.

„Rathen Sie mir, was soll ich thun? Was kann ich thun? Geben Sie mir einen Triumph über diese Menschen, die mich lebenslang zu bitterem Hasse aufgestachelt haben und koste er was er wolle!“

Ein blitzartiges Leuchten fuhr durch Flammands Augen. Sie sah es nicht, auch nicht, wie das gefurchte intelligente Gesicht einen so eigenartigen Ausdruck von Spannung und Kühnheit annahm. Eine minutenlange tiefe Stille zwischen beiden trat ein.

„Werden Sie mein Weib, Annita!“ kam es dann langsam und gewichtig von Johann Eberhard Flammands Lippen. Sie stand zusammenfahrend still und starrte ihn in sprachlosem Staunen an.

Er hielt ihren Blick fest aus, keine Miene verziehend und nur um ein Geringes die Farbe wechselnd.

„Sie staunen nur! Sie erschrecken nicht, das ist schon ein gutes Zeichen für die Richtigkeit meines Vorschlages!“ fuhr er ebenso langsam und entschieden fort. „Ich bin ein alter Mann, Annita, und rede Ihnen besser nicht von Gefühlen, die ein junges Mädchen einem Manne meiner Art kaum glauben würde. Was ich Ihnen biete ist Anderes: es ist die Lebensstellung, die Sie sich wünschten. Wenn Sie statt eines jungen Mannes einen alten bekommen, so wissen Sie auch, daß dieser alte Mann nachsichtiger gegen Sie war, als es ein jüngerer sein würde. Ihr Vermögen ist für Ihre Verhältnisse ein gutes, um darauf aber jenen Triumph zu gründen, nach dem Sie schmachten, ist es nicht bedeutend genug. Mit dem meinigen verbunden macht es Sie zur reichsten Frau unseres Landes und ich verspreche Ihnen jede billige Rücksichtsnahme für Ihre Jugend, wie ich erwarte, daß Sie die Achtung und Rücksicht gegen meinen Namen nie vergessen werden.“

Nicht das leiseste Beben war in Johann Eberhards Stimme bemerklich; sein Herz hatte in der That mit diesem Antrag wenig zu thun; wäre Annita Hillinger arm gewesen, so würde Flammand niemals jene Güte und Fürsorge für sie gehabt haben, für welche sie ihm aufrichtig dankbar war.

Sie standen einander gegenüber auf der offenen Chaussee; Annita an einen Baumstamm gelehnt, mit dem Gefühl, als träume sie etwas Unerhörtes, er ihr gegenüber, sie mit den Augen fixirend, wie ein Gelehrter ein wissenschaftliches Objekt. Und dennoch klopfte des alten Mannes Herz heute schneller als seit Jahren. Wenn ihm dieser Zug glückte in seinen Berechnungen! Und das Amüsante war dann, daß die Gesellschaft von Ankenstein mit ihrer Sucht zu medisiren ihn zuerst auf diesen Gedanken gebracht hatte! „Der Polykrates nimmt sich selber!“ hatte man gesagt. Zuerst hatte er freilich nichts dabei gedacht, als man ihm dies Gerede hinterbrachte, aber heute — Annita trieb ihn ja unbewußt selbst zu der Frage. Und ihr Vermögen mußte er haben — er mußte alles dransetzen!

Sie sah heute nicht im mindesten hübsch aus. Die große Erregung der letzten Stunde hatte eine unschöne Röthe in ihr Gesicht gerufen, der bittere, waffenlose Grimm der letzten Tage sich tief in ihre Züge gegraben und die glatte Zierlichkeit und geschmeidige Anmuth ihrer Bewegungen war heute einer jähen Hast gewichen.

„Sprechen Sie denn im Ernst, Herr Flammand?“ sagte sie endlich immer noch wie betäubt.

„In vollem Ernst! Auch will ich Sie nicht drängen, Sie sollen Zeit haben zu überlegen.“

„Ich bedarf dessen nicht!“ fuhr sie auf einmal entschlossen empor: „Ich brauche nicht zu überlegen, ich will!“ — Sie stockte dennoch.

„Sie wollten mein Weib werden, Annita?“ fragte er mit mühsam verhehltem Jubel, denn seine Ruhe war nach und nach doch von ihm gewichen. Ihm selber kam diese schnelle Entwickelung überraschend, als echter Mann der That hatte er lebenslang verstanden den richtigen Moment zu benutzen, jede Gunst des Zufalls auszubeuten und so auch heute, ihm wurde erst, als er sah, wie glücklich die Würfel für ihn fielen, voll bewußt, welchen Zug er gethan und wie wiederum das Glück ihm treu blieb!

„Ja,“ sagte sie fest auf seine Frage.

„Ich danke Ihnen, theuerste Annita! Danke Ihnen für das Vertrauen, welches Sie mir beweisen. Trotz alledem nehme ich Ihr „Ja!“ nicht heute, nicht jetzt. Sie sollen es mir morgen, oder übermorgen bringen und dann will ich Ihnen zeigen, daß ich dankbar zu sein weiß!“

Er hatte ihre Hand ergriffen und sie sehr väterlich auf die Stirn geküßt. Sie fühlte sich plötzlich ganz erleichtert und befreit; ja, eine wilde Freude kam in ihr Herz.

Er hatte ihren Arm durch den seinigen gezogen und wie so oft schon gingen sie auch jetzt friedlich neben einander und er sprach ihr von der Fabrik und der Erfindung und daß er dieses System trotz der enormen Kosten einzuführen beschlossen habe, ja, daß schon in nächster Zeit alles dazu fertig sei. Sie hörte heute zum ersten Mal davon und wunderte sich, daß er ihr vorher nichts gesagt.

Er erfand irgend eine Ausrede und erklärte ihr jetzt alles um so gründlicher. Sie verstand ihn vortrefflich und hörte leuchtenden Auges zu, als er ihr seine Berechnungen machte. Wohl selten mochte ein Brautpaar so kühl und so berechnend nebeneinander gegangen sein, kaum eine Viertelstunde nach der Verlobung. Weder er noch sie empfanden etwas davon, der kalte Verstand beherrschte sie beide, und wie sie ihr Leben nach außen gestalten würden, schien ihr alleiniges Interesse.

„Ich werde dann wie eine Fürstin leben können,“ dachte sie und sah im Geiste schon, wie sie alle die Wunden, welche man ihr geschlagen, rächen werde.

Johann Eberhard Flammand betrat den Hof der Villa als ein ganz anderer, wie er im letzten Jahre gewesen.

Lebhafter, rascher, elastischer war sein Gang, sein sonst so finsteres Gesicht erhellt und angenehm belebt, selbst seine Haltung war plötzlich wieder stolzer und selbstbewußter.

Etwas wie dankbare Zärtlichkeit für Annita durchströmte ihn. Wie scharf war der Gegensatz, den sie seinen Gefühlen nach gegen seine Kinder bildete.

Er führte sie, was er nie gethan, bis an ihr Zimmer, dort verabschiedete er sich von ihr mit einem Kuß auf ihre Hand.

Johann Eberhard Flammand küßte die Hand einer Dame! Wer ihm das je prophezeit hätte! Fast war er über sich selbst beschämt, aber Annita schien eben nur ein gutes Recht in dieser Huldigung zu sehen.

Sie beide hatten nicht beachtet, daß Ida, auf ihre Krücke gestützt, am Ende des Ganges stand, im Begriff sich in das Wohnzimmer zu begeben.

Starr vor grenzenlosem Staunen sah Johann Eberhard Flammands verkrüppelte Tochter den zärtlichen Abschied, den er von Annita nahm.

Das war mehr als die gewohnte Vorliebe für diese!

„Also morgen, mein Liebling!“ flüsterte ihr Vater, sie hörte es deutlich.

„Mein Liebling?“ Wer hatte je einen solchen Zärtlichkeitsausdruck von ihrem Vater gehört?

„Sie ist ihm mehr als alle seine Kinder, sie gewinnt zu viel Einfluß auf ihn und dieser Einfluß ist ein schlimmer!“ sagte sich die kleine Ida zornig und gereizt. Annitas Anwesenheit im Hause war ihr nach und nach lästig geworden. Diese hatte weder Liebe noch jene kleinen Aufmerksamkeiten für das kränkliche Mädchen, die dieses von Carola und den Brüdern gewohnt war. Die tiefe Verschiedenheit der Charaktere wurde nicht mehr ausgeglichen durch Carolas Liebenswürdigkeit.

„Was sie nur morgen wollen?“ dachte Ida, aber nicht im Traume kam ihr die Ahnung an das was bevorstand.

* * *

Es mochte zwei Wochen später sein. Almuthe Martini stand in der schmucken blinkenden Küche und plauderte mit Becke, der Getreuen, über ein Ereigniß, welches ganz Ankenstein in die höchste Aufregung versetzte: Die Verlobung Annita Hillingers mit Johann Eberhard Flammand.

Allerdings hatte vor Monaten ein boshafter Witzbold unter tollen Verbrämungen das Gerücht verbreitet, welches der alte Kantor Almuthe damals erzählte, aber im Ernst geglaubt hatte Niemand daran und jene Demonstration gegen Annita Hillinger auf dem Balle war keineswegs eine geplante gewesen, sondern lediglich das Ergebniß einer sehr lebhaften Mißstimmung gegen das junge Mädchen auf Grund jener Littmer-Affaire, zu der das skandalsüchtige Publikum schnell Beleg auf Beleg herausbrachte. Vielleicht mochte der alte Kantor, der sein Wort gewiß heilig hielt, sich doch Andeutungen gestattet haben, vielleicht hatte seine Frau es den tröstenden Freundinnen verrathen, genug, es war bekannt geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliches Waschen

— mit —

Glenn's Schwefelseife

entfernt thatsächlich jene Finnen und Sommersprossen, welche die schönste Gesichtsfarbe entstellen und Gesichter häßlich machen, die in anderen Fällen Modelle weiblicher Schönheit sein würden. Die dagegen empfohlenen Kosmetics verdecken und vergrößern nur die Fehler des Gesichts und der Hände, während

Glenn's Schwefel-Seife

dieselben dauernd entfernt und deren Wiederkehr verhindert. Verkauft von Apothekern.

Hill's Haar- und Bart-Farbe, schwarz oder braun.
mo,do

Luftpolster aus Papier.

Die Herstellung von außerordentlich zähen und fast unzerreißbaren Papieren ist eine besondere Kunst der japanischen Papierfabrikation; japanische Unterkleider, Jacken und Hosen aus Papier sind ja bereits von deutschen Soldaten probeweise getragen worden. Nunmehr treten ihre zähen Papiere selbst mit Gummistoffen in Wettbewerb. Diese papierenen Luftpolster sind leicht, fest, dauerhaft, preiswerth und bequem. Ein ringförmiges Polster von 12 Zoll Durchmesser und 4½ Zoll Ringbreite wiegt nur ca. 1½ Unze. Der Rohstoff dazu besteht der Hauptsache nach aus mehreren Lagen von übereinandergeklebtem Papier und ist insgesammt nur 0,080 Zoll dick. Trotzdem hat ein 6 Zoll breiter und ebenso langer Streifen eine mittlere Zugfestigkeit von einem Centner. Der stärkste Mann kann auf einem derartigen gefüllten Luftpolster mit benagelten Stiefeln stehen und herumtreten, ohne daß es irgend welchen Schaden nimmt. Diese erstaunliche Zähigkeit wird durch ein ganz besonderes Herstellungs-Verfahren erreicht. Das Papier selbst ist aus einem langfaserigen Pflanzenstoff hergestellt, dessen Fasern in den einzelnen Lagen sich abwechselnd kreuzen. Der Zusammenhang der Papierschichten untereinander ist verhältnißmäßig nur wenig fest und durch eine Masse zu Wege gebracht, deren Zusammensetzung bisher noch Geheimniß der japanischen Papierindustrie geblieben ist, denn die Chemiker haben sie nicht ergründen können, sondern nur gefunden, daß Glycerin darin eine wesentliche Rolle spielt. Wegen des vorhandenen Glycerins ist das Papier auch nicht dauernd wasserdicht. Die oberste Papierschicht trägt außen einen kastanienbraunen Anstrich. Der Farbstoff ist kautschukartig zähe und elastisch, und widersteht dem stärksten Reiben, Zerknittern und Einbiegen, so daß sich Risse, Sprünge oder schadhafte Stellen selbst bei längerem Gebrauch nicht zeigen. Die Form des Polsters wird dadurch erreicht, daß passend zugeschnittene Papierstücke einfach zusammengeklebt werden. Im Innern ist das Polster in einer gewissen Reihenfolge mit Verstärkungen aus locker gewebtem, aber festem Baumwollenzeug versehen, die an die innere Polsterwandung angenäht sind. Das japanische Luftpolster kostet nur den dritten Theil eines Gummi-Luftpolsters, läßt sich geleert bequem zusammenlegen und nimmt dann keinen größeren Raum ein, als ein Paar Handschuhe; es läßt sich also ganz leicht in der Westentasche unterbringen und eignet sich infolge dessen sehr als Reiseartikel. Aber auch in Kranken- und Heilanstalten könnte es anstatt des Gummi-Luftpolsters mit Vortheil verwendet werden.

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

Columbia-Frauenverein.

In der Aurora-Turnhalle, Ecke Division Str. und Ashland Ave., hatte am Samstag Abend der bestbekannte Columbia-Frauenverein Sr. närrischen Hoheit, dem Prinzen Karneval, zu Ehren ein Maskenfest arrangirt, das einen in jeder Hinsicht höchst erfolgreichen Verlauf nahm und wieder einmal den Beweis lieferte, daß der Verein auch auf dem Gebiete des heiteren Lebensgenusses an der Spitze marschirt. Von den ersten Klängen der Eröffnungspolonaise bis zum unvermeidlichen „Home Sweet Home“ herrschte in dem hübsch dekorirten Festsaale eine urgemüthliche, echt karnevalistische Stimmung. — „Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammen kamen?“ Es schien, als ob die ganze Narrenwelt sich unter dem Szepter des lustigen Prinzen ein Stelldichein gegeben, um bei prickelnder Tanzmusik und im Kreise gleichgesinnter Freunde einige genußreiche Stunden zu verleben. Es ist darum leicht verständlich, daß erst beim hereinbrechenden Morgengrauen der allgemeinen Lust für diesmal ein Ziel gesetzt wurde. Für die schönsten Masken und Gruppendarstellungen waren im Ganzen dreißig Preise ausgesetzt worden, deren gerechte Vertheilung dem zuständigen Komite sicherlich nicht leicht geworden ist. Der mit den Arrangements betraute Festausschuß bestand aus den folgenden Mitgliedern: M. Hammel, Präsidentin; Th. Behrens, A. Aßmus, A. Heider, A. Knueppel und Elise Schmidt. — Der Columbia-Frauenverein besteht seit 7 Jahren und zählt zur Zeit ca. 140 Mitglieder. Die regelmäßigen Geschäftsversammlungen finden an jedem 2. Montage in der Wicker Park-Halle statt.

Paulina Loge, K. & L. of H.

Die Mitglieder und Freunde der Paulina-Loge Nr. 431, K. & L. of H., hatten sich am Samstag Abend in stattlicher Anzahl in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., eingefunden, um dem Prinzen Karneval ihre Huldigungen darzubringen. Von dem Geheimen Rath der Narren waren diesmal ganz außergewöhnliche Anstrengungen gemacht worden, um das Fest — den ersten großen Preismaskenball der besagten Loge — zu einem durchschlagenden Erfolge zu gestalten. Daß es in Folge dessen weder an der echten Karnevalsstimmung, noch an prächtigen Maskenkostümen fehlte, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Nicht weniger als vierzig hübsche und werthvolle Preise wurden an die besten Gruppendarstellungen und schönsten Einzelmasken zur Vertheilung gebracht. — Die Paulina-Loge ist eine der ältesten hiesigen Logen vom Orden der „Knights & Ladies of Honor“. Sie wurde vor 18 Jahren gegründet und hat sich seitdem durch manche schwere Zeiten wacker durchgeschlagen. Ihre Mitgliederzahl beläuft sich zur Zeit auf 120.

Senefelder Liederkranz.

Obwohl nur für Mitglieder des Vereins und eingeladene Freunde desselben veranstaltet, war die gestern Abend in der Nordseite Turnhalle vom „Senefelder Liederkranz“ arrangirte Festlichkeit doch sehr zahlreich besucht, und das Publikum wurde durch die taktfesten Vorträge der Sängerschaar des Vereins sowie durch treffliche Leistungen verschiedener Solokräfte auf's Beste unterhalten. Der Chor sang unter der Leitung seines Dirigenten Kern die Lieder „Waldesnacht“, „Heute ist heut'“ und „Der Einsiedler an die Nacht“, letzteres bekanntlich eine von dem genannten Dirigenten selber stammende, sehr stimmungsvolle Komposition. Herr Krause erntete reichen u. wohlverdienten Beifall für ein wunderschönes, aber auch sehr schwieriges Klarinetten-Solo von Weber, ebenso Frau M. D. de Marion für die Wiedergabe der Arie „Leise, leise, fromme Weise“ aus dem „Freischütz“. Die Sängerin mußte auf stürmisches Verlangen noch ein zweites Lied singen, und auch nach der von Frau de Marion und Herrn C. Henry gesungenen Kerkerszene aus dem „Troubadour“ bestand das Publikum stürmisch auf einer Zugabe. — Nach Schluß des Konzertes wurde der Saal für die Tanzlustigen geräumt, und bald drehten sich die Paare im Reigen.

Ein Ordensfest.

Mit dem ganzen Gepräge des Großlogen-Zeremoniells wurde gestern in Uhlichs Halle gelegentlich des 7. Stiftungsfestes des Ordens der Ritter und Damen von Amerika die Installirung der neu erwählten Beamten folgender Logen vorgenommen: „Freundschaft“, „Moltke“, „Goethe“, „Hoffnung“, „California“, „Vorwärts“, „Belmont“, „Unity“, „Schiller“, „Freiheit“, „Nord-Amerika“ und „Adelheid“. Groß-Präsident Rohden hielt die Festrede und erntete für diese, sowie für eine von ihm gestiftete Ordensfahne lebhaften Beifall. Die Fahne wurde von Frau Agathe Liebig mit einer passenden Ansprache dem Groß-Verwaltungsrath, Herrn E. C. Jaeger, überreicht. Das für die Festlichkeit aufgestellte Unterhaltungsprogramm war reich an Abwechslungen und wurde durchweg in anerkennenswerther Weise zur Ausführung gebracht. Es wirkten dabei der Groß Park-Liederkranz, der Violinist Arthur Loesch, ein von Frau Adelheid Rohden organisirter Kinderchor, sowie die Damen Rohden, Kirschstein, Frank und die Herren Primus, Frank, Klemm und Frank Schmidt mit. Die Arrangements für das Fest waren von den Damen Rohden und Nicolay und den Herren Primus, Stupe und Sarius getroffen worden.

Urahne—Großmutter —Mutter und Kind

Stricken nur mit **Fleisher's Deutscher Strickwolle.** Nachahmungen gibt's viele, doch keine andere Wolle ist so gut und dauerhaft gesponnen.

FLEISHERS STRICK-WOLLE

Ein Pfund strickt doppelt so weit als irgend eine andere Sorte. Die Farben sind wasch-echt. Besonders gut ist die tief-schwarze Wolle. Deshalb besteht darauf „Fleisher's“ zu bekommen.

Fritz Reuter-Loge.

Durch einen glänzend verlaufenen Preis-Maskenball hat am Samstag Abend die „Fritz Reuter-Lage No. 40, O. M. P.,“ ihre diesjährige Huldigung dem lebensfrohen Prinzen Carneval dargebracht. Der fidele Mummenschanz fand in der Apollo-Halle statt, und bis in den frühen Sonntagmorgen hinein herrschte im Festsaal bei prickelnder Walzermusik ein tolles Leben und Treiben echter Faschingslust. „Fort mit allen Grillen und Sorgen — heute ist heut'“ war die Parole des Abends, und dieselbe wurde getreulichst von allen Gecken und Geckinnen befolgt. Auf dem Tanzboden tummelte sich der Masken bunte Schaar. Dort glänzte vor allen ein „schwarzer Diamant“ (Fräulein Hedwig Buhl), ein wirklicher Edelstein mädchenhafter Schönheit; munter trippelte hinter dem „Jockey“ (Frl. Lizzie Lübkemann) die „Fischerin, die kleine“ (Frl. Anna Rink), während der allerliebste „Schmetterling“ (Frl. Marie Bonkes) in einemfort um die „Abendpost“ (Frl. Anna Weler) herumflatterte. Recht hübsch waren auch das goldblonde „Gretchen“ (Frl. Friede Nürenberg), die „Wendische Braut“ (Frau Anna Brenner), die „Hanswurstin“ (Frau Anna Rose), die „Schützin mit dem Pfeil und Bogen“ (Frl Lina Schmolze) und „Deutschland“ (Frau Therese Neumann). Auch an reizenden Gruppen und zahlreichen komischen Masken fehlte es nicht — kurzum, es war ein recht vergnügtes Ballfest der carnevalistischen Saison, so ganz nach dem Sinne Sr. närrischen Hoheit. Als Zeichen Sr. allerhöchsten Anerkennung hat Prinz Carneval denn auch die Herren und Damen des Arrangements-Komites mit dem carnevalistischer Verdienstkreuz geschmückt. Es sind dies: Frau Auguste Mawitz, Präsidentin; Frau Frieda Schwertmann sowie die Herren Fred. Mohr, Fred. Voß und Chas. Boenert.

Die Rheinländer.

Einen guten Anfang für die Faschings-Saison machte gestern der Rheinische Verein mit seiner ersten, in Folz' Halle abgehaltenen Narrensitzung. Die Veranstalter derselben hatten ein treffliches Programm für dieselbe vorbereitet, und durch launige Vorträge von Freiwilligen, die sich unter den Besuchern fanden, wurde dasselbe noch in sehr annehmbarer Weise ergänzt und bereichert. Die nächste Narrensitzung des Vereins, zu der alle Freunde harmlosen Humors herzlich eingeladen sind, wird am 6. Februar in Schönhofens Halle an Milwaukee Avenue stattfinden, die dritte und letzte wieder in Folz' Halle, und zwar am 20. Februar.

Beamtenwahlen.

Der Gesangverein „Freier Sängerbund“ hat die folgenden Beamten für den laufenden Termin erwählt: Präsident, Wm. Engel; Vize-Präsident, Otto Meister; Prot. Sekretär, U. W. Comes; Finanzsekretär, Peter Köpke; Schatzmeister, Christ. Siemsen; Archivar, Thos. Fischer; Bummel-Major, Rich. Brückner; Fahnenträger, Chas. Hoff; Dirigent, Prof. Otto W. Richter; Vize-Dirigent, John Wolf.

In der vor einigen Tagen abgehaltenen halbjährlichen Generalversammlung des „Central Park Männerchor“ sind die folgenden Beamten erwählt worden: O. Geraset, Dirigent; Louis Richter, Präsident; H. Schultz, Vize-Präsident; A. Biermann, Prot. Sekretär; Ph. Götter, Finanz-Sekretär; A. Klemt, Schatzmeister; C. Jacobi, Bummel-Schatzmeister; Chas. Hecht, Fuchs-Major; Fritz Müller, Archivar.

Die neu erwählten Beamten der Waldeck-Loge Nr. 1 (Improved Order Knights of Pythias) sind kürzlich durch den Supreme-Deputy Joseph Flucke feierlich in ihre Aemter eingesetzt worden. Der Vorstand ist wie folgt zusammengesetzt: Past Commander, Jos. Steinhauser; Commander, Chas. Strantz; Vice Commander, C. F. Eberhard; Prälat, John Branchley; Prot. und Finanz-Sekretär, C. G. Breyer; Schatzmeister, John Oehlsen; Waffenmeister, Gust. Kampf; innere Wache, Henry Diener; äußere Wache, Ludwig Galitz.

* **Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.**

Geld-Konvention.

Nach Indianapolis und zurück für fünf Dollars.

Vier Züge täglich via der Monon-Route. Tickets zum Verkauf am 23., 24. und 25. Januar; giltig zur Rückfahrt bis zum 28. Januar. City Ticket Office: 232 Clark Str. Bahnhof: Dearborn Station. —23jn

Das Fac-simile der Unterschrift von Chas. H. Fletcher steht auf jedem Umschlag von CASTORIA.

Frese's Hamburger Thee

Seit 50 Jahren das beste Hausmittel gegen Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutandrang zum Kopfe, etc.

Man nehme nur "FRESE'S"

Der Name AUGUSTUS BARTH, IMPORTER, auf jedem Packet.

PREIS 25 CTS. in allen Apotheken.

$15,000 werth an Zahnarbeit frei

Um unser neues System schmerzloser Zahnarbeit einzuführen.

Ein $10 Gebiß für **$3** bis 22. Jan.

Goldfüllung .... frei
Goldkronen .... frei
Zähne ohne Platten .... frei

Zähne schmerzlos gezogen jeden Vormittag von 9 bis 10 Uhr ...... **frei.**

Billige Berechnung für das Material.

Die Albany Dentists, mit 20 Offices in den Ver. Staaten, haben sich in 78 State Str. niedergelassen, wo sie alle Zahnarbeit frei liefern werden, mit kleiner Berechnung nur für das verbrauchte Material. Alle für die Zahnärzte mit langjähriger Erfahrung.

Dr. Hill, der Geschäftsführer und ein geschulter Stab von Gehülfen sind fortwährend anwesend.

Albany Dentists,
78 State Str.

Zweiter Floor, über Kranz' Candy Store. Offen täglich bis 9 Uhr Abends. Sonntags bis 4 Uhr Nachmittags. Weibliche Bedienung. mmfrdw

RUPTURE **Brüche.**

Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist für ein jeden Bruch zu heilen das beste. Keine falschen Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Elektrizität, keine Unterbrechung vom Geschäft; Untersuchung ist frei. Ferner alle anderen Sorten Bruchbänder, Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterschäden, Hängebauch und fette Leute, Gummistrümpfe, Gradehalter und alle Apparate für Verkrümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße &c., in reichhaltigster Auswahl zu Fabrikpreisen vorräthig, beim größten deutschen Fabrikanten Dr. Rob't Wolfertz, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
56 FIFTH AVE., Ecke Randolph, Zimmer 211.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter **Garantie**, alle geheimen Krankheiten der Männer, **Frauenleiden** und **Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit &c.** Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) &c. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, placiren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen, nur **Drei Dollars** den Monat. — **Schneidet dies aus.** — **Stunden:** 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt für Augen, Ohren, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich u. schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos und nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckige Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. **Klinik: 265 Lincoln Ave.,** Stunden: 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags 8 bis 12 Vormittags, 2 bis 8 Abends.

Wichtig für Männer und Frauen!
Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! Irgend welche Art von Geschlechtskrankheiten beider Geschlechter; Samenfluß; Blutvergiftung jeder Art; Monatsstörung, sowie verlorene Manneskraft und jede geheime Krankheit. Alle unsere Präparationen sind den Pflanzen entnommen. Wir sind sicher einer Heilung. Freie Konsultation mündlich oder brieflich. Sprechstunden 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Private Sprechzimmer; sprechen Sie in der Apotheke vor. **Cunradi's deutsche Apotheke,** 441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago. 10jl1j

Borsch 103 Optikus, E. ADAMS STR.
Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.
BORSCH, 103 Adams Str., gegenüber Post-Office.

Dr. Karl Buscheck,
Homöopathischer Arzt.
Behandelt alle Krankheiten und besonders schwierige mit dem allerbesten Erfolge. Sprechstunden 8 Uhr A. M. bis 6 Uhr P. M., außer Sonn- u. Feiertagen. Dienstags bis 8 Uhr Abends. Auskunft frei. Krankenbesuche werden prompt besorgt. Telephon, Nord 190. **330 La Salle Ave.,** Ecke Oak. Alle Nordseite Cars.

Dr. SCHROEDER,
Anerkannt der beste, zuverlässigste Zahnarzt, jetzt 250 W. Division Str., nahe Hochbahn-Station. Feine Zähne $5 und aufwärts. Zähne schmerzlos gezogen. Zähne ohne Platten. Gold- und Silber-Füllung zum halben Preis. Alle Arbeiten garantirt. Sonntags offen. mjam

Keine Kur Keine Zahlung Dr. KEAN Spezialist. Etablirt 1864. **159 S. Clark Str. ...... Chicago.**

WATRY N. WATRY, 99 E. Randolph Str. Deutscher Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

Dr. RADWAY'S Sarsaparillian Resolvent.

Der große Blutreiniger.
Zur Heilung aller chronischen Krankheiten.

Jeder Tropfen des Sarsaparillian Resolvent ertheilt durch das Blut, den Schweiß, den Urin und andere Flüssigkeiten des Systems neue Lebenskraft, denn es ersetzt die verbrauchten Theile des Körpers durch neue und gesunde Materien. Skropheln, Schwindsucht, Syphilis, ungeheilte und schlecht behandelte Syphilis in ihren mannigfachen Formen (sendet zehn Cents ein für das illustrirte Buch „Radway's on Veneral“), Drüsen-Krankheiten, Geschwüre im Halse und Munde, Beulen, Knoten in den Drüsen und anderen Theilen des Systems, entzündete Augen, verhärtete Absonderungen aus den Ohren, sowie die schlimmsten Formen von Hautkrankheiten, Geschwüre, Fieber-Ausschlag, Grindkopf, Ringwurm, Salz-Rheumatismus, Rothlauf, Finnen, schwarze Flecken im Fleische, eiternde Beulen, krebsartige Gewächse, Frauen-Krankheiten und alle schwächenden und schmerzhaften Ausscheidungen, Nachtschweiß, Pollutionen und alle Vergeudungen der Lebens-Prinzipien liegen innerhalb des heilenden Bereichs dieses Wunders der modernen Chemie, und ein Gebrauch von wenigen Tagen wird irgend einer Person, welche dasselbe gegen irgend welche Form dieser Krankheiten einnimmt, seine heilkräftige Wirkung beweisen. Wenn es dem Patienten, welcher täglich durch die fortgesetzt zunehmenden Verluste und Auflösungen an Kräften verliert, gelingt diesen Verlusten Einhalt zu thun und dieselben durch aus gesundem Blute entspringende neue Materialien zu ersetzen, und Dieses wird durch Radway's Sarsaparillian Resolvent sicher erreicht, so ist eine Heilung gewiß, denn wenn dieses Heilmittel einmal seine Reinigungsarbeit beginnt und es ihm gelingt, diese Verluste zu vermindern, so wird die Besserung rasch erfolgen, und mit jedem Tage wird sich der Kranke besser und kräftiger fühlen, die Verdauung wird gekräftigt, der Appetit gebessert und Fleisch und Gewicht werden zunehmen.

Chicago, Ill., den 4. Juli 1897.

Dr. Radway & Co. —
Vor ungefähr sieben Jahren war ich mit Blasen- und Nieren-Krankheit behaftet, und gebrauchte ich zu jener Zeit drei Flaschen Ihres Resolvent, worauf ich geheilt war. Ich finde jetzt, daß ich blasenleidend bin. Ich habe Schwächeanfälle und keine Kontrolle über mich, so daß ich sehr häufig uriniren muß. Soll ich das Resolvent wieder nehmen, wie zuvor? (etc.) Achtungsvoll

M. J. Coleman,
Nr. 257, W. Washington Str.

14. Oktober 1897.

Dr. Radway. —
Werther Herr! — Bitte, theilen Sie mir Ihren Preis für ein Dutzend Flaschen Ihres Resolvent mit. Meine Mutter gebrauchte es vor zehn Jahren gegen eine starke Geschwulst eigener Art in der Seite. Dieselbe war groß genug, um quer durch das Zimmer sichtbar zu sein, wenn sie ihre Kleider anhatte. Nachdem Sie das Resolvent gebraucht (sie nahm zwölf Flaschen), schien die Geschwulst allmälig zu verschwinden, und es dauerte nicht lange, bevor sie völlig verschwand. Jetzt scheint sich aber eine andere Geschwulst an der anderen Seite einzustellen. Ich wünschte die richtige Sorte von Resolvent zu erhalten, da die hiesigen Apotheker mich zu überreden suchten, irgend etwas Anderes zu nehmen, und ich möchte dasselbe wieder haben, welches wir früher hatten; deshalb schreibe ich direkt an Sie, um es direkt zu erhalten. Achtungsvoll

A. C. Sweetland,
Barabao, Sauk-Co., Wisconsin.

15. April 1896.

Radway & Co.
Werthe Herren! Ich habe seit 24 Jahren Ihr Sarsaparillian Resolvent ab und zu gegen mein Blut eingenommen. Es ist die einzige Medizin, welche mich gesund erhält und stets wohlthuend auf mich wirkt. Ich leide an nervösen Anfällen und geschlechtlicher Schwäche.
P. S. — Senden Sie mir heute für fünf Dollars Werth von Ihrer Medizin.

R. S. Woodward,
Genoa, Vernon-Co., Wis.

Mit permanentem Erfolg gebraucht.

Brooklyn N.-Y., den 8. Juni 1896.

Dr. Radway & Co. —
Mein Herr! Senden Sie mir gefl. Ihr Buch über „Ueberreizung der Harnröhre“ für einen Freund. Ich gebrauchte Ihre Behandlung für obige Krankheit in 1877 mit dauerndem Erfolge.

Achtungsvoll Ihr
August Ochsenreither,
Nr. 68, Debevoise Str.

Das Oekonomischste! Das Beste!

Eine Flasche enthält mehr wirkliche medizinische Heilkraft, als irgend ein anderes Präparat. In Theelöffel-Dosen zu nehmen, während andere fünf oder sechs Mal so viel erfordern. Zu haben in den Apotheken. Preis $1. 3

Schreibt an Dr. Radway & Co., Nr. 55, Elm Str., New York, wegen Buch und Anweisung.

K. W. Kempf,

Rechtskonsulent und General-Agent,
84 La Salle Str.

Spezialität:
Erbschaften
eingezogen. Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht.

Vollmachten
notariell und konsularisch besorgt.

—**Konsultationen frei.**—

Militärsachen: Urlaubs-Verlängerung. Wollt Ihr ganz aus dem Reichs- und Militärverbande ausscheiden, so sprecht bei mir vor. Wenn Euer Vermögen wegen Militärvergehen mit Beschlag belegt ist, so bringt Bürgerpapiere mit und ich lasse die Beschlagnahme aufheben.

Vormundschaften bestellt für Minderjährige.
Fremdes Geld ge- und verkauft.
Sparbank 5 Prozent Zinsen bezahlt.
Schiffskarten billigst.

Rechtssachen jeder Art
prompt und sicher erledigt. Auskunft gratis.
Korrespondenz pünktlich beantwortet von

K. W. KEMPF,
Präsident und Vertreter vom
Deutschen Konsular- und Rechtsbureau.
84 LA SALLE STR.
Offen bis 8 Uhr Abends und Sonntags bis 1 Uhr.

RUDOLPH KELLINGHUSEN
92 LA SALLE STR.

Billige Preise
nach und von
Deutschland.

Geldsendungen
durch
Deutsche Reichspost
3 mal wöchentlich.

Internationales Konsular- und Rechtsbureau.

Erbschaften
regulirt und
Vollmachten
notariell und konsularisch besorgt.

—**Konsultationen frei.**—
Urkunden aller Art mit konsularischen Beglaubigungen.

Notariats-Amt
92 La Salle Str.

COMPAGNIE GÉNÉRALE TRANSATLANTIQUE,
Französische Dampfer-Linie,
71 DEARBORN STR.
Schnelle und bequeme Linie nach Süd-Deutschland und der Schweiz.

Maurice W. Kozminski. General-Agent des Westens.
Alle Dampfer dieser Linie machen die Reise regelmäßig in ...

Leset die Sonntagsbeilage der
Abendpost.

(Eigenbericht an die „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 31. Dezember 1897.

Obwohl das Wetter nicht gerade günstig war, denn bis zum ersten Feiertag war es naß und schmutzig und nebelig, so daß überhaupt keine richtige Weihnachtsstimmung aufkommen konnte, ist heuer doch sehr ausgibig gefeiert worden. Auch die Geschäfte haben glänzende Umsätze gemacht. Mit alleiniger Ausnahme der Pelzhändler, die allerdings sehr verdrießliche Gesichter machen. Bis heute ist noch nicht ein einziger Tag wirklich kaltes Wetter gewesen. Den Herren Jungens, die sich gerade während der Ferien um ihre Wintervergnügen gebracht sehen, ist dies doppelt unangenehm, aber auch die Erwachsenen klagen, denn von dem echt weihnachtlichen Anblick der Natur, der doch nöthig ist, um die richtige Stimmung aufkommen zu lassen, ist bisher nichts zu sehen gewesen. Schnee ist zwar ein paar Mal schon gefallen, aber gleich wieder geschmolzen, so daß auch von Schlittenbahn ebenso wenig wie von Eisbahn bis Datum die Rede war. Nichtsdestoweniger ist, wie ich schon sagte, recht ausgibig gefeiert worden. Es herrschte eine recht gehobene patriotische Stimmung in fast allen Kreisen. „Nun muß sich Alles, Alles wenden“, sang und sagte Mancher, dem der leidige Zickzackkurs des Kaisers nicht behagt hatte. Diese Stimmung kommt in recht gelungener Weise im heutigen „Kladderadatsch“ zum Ausdruck, in dem es in einem Gedichte, betitelt „Neujahrsstimmung“, heißt:

Nun ist gekommen das neue Jahr
Bei fröhlichem Gläserklingen,
Es wird, das ist wohl jedem klar,
Uns sicherlich Gutes bringen.

Was thut's, daß wir uns getäuscht so oft,
Daß vieles nicht eingetroffen,
Worauf so fest wir doch einst gehofft?
Erst recht jetzt gilt es zu hoffen!

„Jetzt wird es besser!“ so rufen im Chor
Die sonst so skeptischen Blätter.
Es klingt so freudig daraus hervor
Wie helles Trompetengeschmetter.

Nicht kann sich der Einwirkung entzieh'n
Der abgestumpfteste Leser,
Ansteckend wirkt zuletzt auf ihn
Der Lärm der Fanfarenbläser.

Viel Leute reden weit und breit
Mit freudeverklärten Mienen,
Sie künden, daß nun die goldne Zeit,
Die oft verheißne, erschienen.

Selbst mancher, der sonst nörgelnd pflegt
Die Staatsregierung zu meistern,
Fühlt sich ganz plötzlich aufgelegt
Ein wenig sich zu begeistern.

Vom „nationalen Aufschwung“ weiß
Schon mancher viel zu sagen,
Schon wird in wackerer Zecher Kreis
Gesprochen von „herrlichen Tagen.“

Ich selber stimme zuletzt mit ein
Und sehe nicht länger sauer.
Nur wünsch' ich, es möge vor allem sein
Der Aufschwung auch von Dauer.

Wir kommen — Wunder begeben sich doch
Nicht nur im Reiche der Dichtung —
Wir kommen vielleicht aus dem Zickzack noch
In eine konstante Richtung!

Für alle Fälle aber ist
Es gut und mag uns frommen
Noch später, daß just zu dieser Frist
Der Aufschwung ist gekommen.

Wenn er nicht hält, was er jetzt verspricht,
— Fast fürcht' ich, daß wir's erleben —
So schämen wir unsers Vertrauens uns nicht
Und sprechen gefaßt und ergeben:

„Ganz anders, als wir um Neujahr gemeint,
Ist manches gekommen freilich,
Doch in der Silversterstimmung erscheint
Der Optimismus verzeihlich.“

Das ist auch wirklich die Durchschnittsstimmung in weiten Kreisen der Bevölkerung. Man kann sich kaum, im Auslande wenigstens, eine rechte Idee davon machen, wie diese zwei Dinge, das kleine Abenteuer in Hayti erst und dann die Expedition nach China auf das deutsche Volk gewirkt haben. Es war ja seit langer Zeit das erste Mal, daß Deutschland wieder aktiv auf dem Plane erschien, nach unzähligen Schlappen, die gerade in der auswärtigen Politik zu verzeichnen gewesen waren. Seit Bismarcks Rücktritt die erste erfolgreiche That. Und der leidige Zickzackkurs, dessen selbst die bis in's Mark loyalen Unterthanen überdrüssig geworden waren, so daß Viele wirklich, wie der witzige „Kladderadatsch“ sagt, bei Empfang der ersten Nachrichten ausriefen: Wir kommen vielleicht aus dem Zickzack noch in eine konstante Richtung. Nun, und in dieser Stimmung ist die ganze Nation noch heute. Man ist erstaunt, daß überhaupt der deutschen Politik unter ihrer jetzigen Leitung noch Erfolge möglich sind. Und so wird wohl auch heute Abend mancher Becher geleert werden auf das Fortschreiten auf der neuen Bahn. Und in diesem Sinne rufe auch ich Ihren geehrten Lesern, die mit mir wohl im verflossenen Jahre nicht immer einer Meinung gewesen sein mögen, ein kräftiges „Prosit Neujahr“ zu. Freilich wird es Vieles bedürfen, ehe die in tiefen Koth gefahrene Karre wieder ganz auf dem richtigen Wege sein kann, und sehr leicht möglich ist es ja, daß, ehe es dazu kommt, wieder eine neue Wendung eingeschlagen wird, denn, wie Eugen Richter kürzlich im Reichstage bemerkte, „ein gewisser Jemand ist eben unberechenbar.“ Hoffen wir jedoch das Beste. Soviel weiß ich wenigstens, und das will schon was besagen, daß der neue Leiter der deutschen Auslandpolitik, Herr von Bülow, aus dem richtigen Holze geschnitzt ist, um was Tüchtiges zu Wege zu bringen. Er ist eines tüchtigen Vaters tüchtiger Sohn. Allgemein sieht man in ihm auch den Nachfolger Hohenlohe's, der ja doch nicht mehr lange bleiben kann, denn er ist ja ein sehr alter Mann, wenn auch noch recht rüstig. Das heißt, immer vorbehaltlich der Annahme, daß sich Bülow mit dem Kaiser vertragen kann.

Natürlich zieht die Presse, wie das so üblich, die Bilanz des Jahres. Viel Gutes kommt, eben mit Ausnahme der Ereignisse der letzten paar Wochen, nicht dabei heraus. Von speziellem Interesse ist vielleicht das, was sich über die Entwickelung der deutschen Armee während des Jahres 1897 sagen läßt. Da wäre vor Allem die Abschaffung der vierten Halbbataillone und deren Zusammenlegung zu Vollbataillonen zu erwähnen. Je zwei der letzteren wurden zu Regimentern und zwei solcher wieder zu Brigaden vereinigt, wodurch eine wesentliche Verstärkung der Truppen der ersten Linie erreicht wurde. Freilich waren diese neuen Bataillone nur auf denselben niedrigen Etat gebracht, wie ihn die Halbbataillone aufwiesen, so daß die Heeresverwaltung bestrebt sein wird, die Bataillone der neuen Regimenter auf die gleiche Etatsstärke mit den übrigen Infanterie-Bataillonen zu bringen, was allerdings im Interesse einer regelmäßigen Mobilmachung läge. Eine weitere Verstärkung erfolgte durch die Errichtung von zwei neuen Meldereiter-Detachements beim westpreußischen und beim badischen Armeekorps. Eine äußere Veränderung ist noch zu verzeichnen: Für das gesammte deutsche Heer wurde als Einheitszeichen die Kokarde in den deutschen Farben eingeführt. Es heißt jetzt, daß im Laufe dieses Jahres, entweder bei Kaisers Geburtstag oder bei einer ähnlichen feierlichen Gelegenheit die Landeskokarde, die jetzt noch neben den deutschen Farben getragen wird, ganz in Wegfall kommen soll, was ja zu wünschen ist. Für ein neues Feldgeschütz wurde das Modell zwar endgiltig angenommen, jedoch konnte mit der Umbewaffnung der Feldartillerie erst begonnen werden. Es eilt damit auch nicht, ebenso auch nicht mit einem neuen Gewehr, zumal Frankreich in der Bewaffnungsfrage sehr in's Hintertreffen gerathen ist. Von hervorragender Bedeutung waren die Kaisermanöver, die nach allen Richtungen hin besprochen worden sind. Es scheint sich in militärischen Kreisen doch die Ansicht durchgerungen zu haben, daß diese ungeheuren Massen, wie sie beim diesjährigen großen Manöver gesehen wurden, auch in Friedenszeiten in einheitliche Bewegung treten müssen, um ihre Bewegungsfähigkeit für den Krieg festzustellen, eine Ansicht, die zuerst vielfach bestritten worden war. Diesmal waren es fünf Armeekorps, bei künftigen Gelegenheiten, allerdings wohl schwerlich schon 1898, sollen es bis zu acht Armeekorps werden. Man sieht dies jetzt in fachmännischen Kreisen als unerläßlich an. Kommt noch hinzu die Aufbesserung der Offiziersgehälter, bis zum Bataillonskommandeur hinauf, die wirklich sehr nothwendig war, und die Stellung in den Etat des warmen Abendbrotes für die Mannschaft, von der noch der letzte Kriegsminister Bronsart von Schellendorff im Reichstag gesagt hatte, das sei nicht nöthig, denn die Beschaffung eines warmen Abendbrots hätten ein für alle Mal die Köchinnen des gesammten Reiches übernommen, so hätte man ungefähr eine übersichtliche Darstellung von dem, was die Armee dieses Jahr vor Allem anging.

Die Statistik für Deutschland lautet für das verflossene Jahr auch ungewöhnlich günstig. Seit 1869 hat's kein Jahr gegeben, in dem die Zahl der Todesfälle eine so niedrige war, trotzdem seitdem die Bevölkerungsziffer um ganze 12,000,000 zugenommen hat, was bei der Thatsache, daß in dieser Zeit auch noch etliche Millionen ausgewandert sind, wirklich ein glänzendes Zeugniß für die ungeschwächte Lebens- und Zeugungskraft der germanischen Rasse ablegt. Wie müssen sich die Franzosen angesichts solcher Thatsachen vorkommen! Denn für die lauten die Ziffern das gerade Gegentheil. Für das Jahr 1896 ist ein thatsächlicher Rückschritt in der Bevölkerungsziffer Frankreichs eingetreten, trotz nicht unbeträchtlicher Einwanderung aus Italien, Belgien und Deutschland.

Eine andere Statistik lautet allerdings nicht ganz so erfreulich, ich meine die über die Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Im Jahre 1896 gab es 561 Verurtheilungen, was die größte Ziffer ist, die jemals erreicht wurde. Das wird noch um so bedeutsamer dadurch, daß es selbst in Deutschland, diesem heutzutage durch und durch monarchisch gesinnten Menschen nur sehr wenige Menschen, auch unter den Konservativen, gibt, die diese Prozesse billigen. Eine Nachfrage z. B., welche „Die Zukunft“ gerade jetzt vernommen hat unter Richtern, Rechtsanwälten und sonstigen sachverständigen Personen, ergab das gewiß bedeutsame Resultat, daß kein einziger der Beantworter sich für die Fortdauer der jetzigen Zustände in dieser Beziehung aussprach. Die Meisten erblickten sogar in dem jetzigen Zustande eine direkte Schädigung des monarchischen Gefühls. Und darunter war auch ein ehemaliger Richter des höchsten Gerichtshofes in Deutschland, des Reichsgerichts, also doch sicher ein Mann, der die Sachlage beurtheilen konnte. Warum also kein Wechsel zum Besseren eintritt, wollen Sie wissen? Ich führe als Antwort nur die eine Thatsache an, daß Kaiser Wilhelm II. noch seit seinem Regierungsantritt nicht einen einzigen Menschen, der wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt war, begnadigt hat. Das spricht Bände, nicht wahr? Wie es kommt, daß gerade Er, der selbst nie ein Blatt vor den Mund genommen hat, so ungeheuer empfindlich gegen jedes freie Wort, jede abfällige Kritik, ist, das ist eines jener „Conundrums“, von denen man sagt: “I give it up!”

Ignotus.

Herz als Opferlamm.

Die bekannten New Yorker Anwälte Dittenhoefer, Lauterbach und Limburger erschienen am 10. Jan. als Sachwalter des Dr. Cornelius Herz in Washington vor dem Staatsdepartements-„Solicitor“ Penfield und machten im Namen ihres Klienten wegen angeblicher ungesetzlicher Verfolgung gegen die französische Regierung eine Schadenersatzforderung von 5 Mill. Dollars anhängig. Der Fall ist in mehr als einer Beziehung merkwürdig und, wie man im Staatsdepartement angibt, ohne Präzedenzfall.

Dr. Herz, der sich einen weltbekannten Namen als Elektrotechniker gemacht hat, ist, obwohl in Frankreich von französischen Eltern geboren, ein amerikanischer Bürger. Als er etwa drei Jahre alt war, kamen seine Eltern nach New York und erwarben das amerikanische Bürgerrecht. Herz wurde in der New Yorker „Free Academy“, dem jetzigen City College, unterrichtet und vervollständigte seinen Bildungsgang in Heidelberg und an anderen europäischen Universitäten. Mit 16 Jahren war er Lieutenant in der Bundesarmee, 1871 wurde er von den Chicagoer Stadtbehörden mit einer Mission betraut, welche mit dem Wiederaufbau der Stadt in Verbindung stand. Später hatte er ehrenvolle und verantwortliche Stellungen in San Francisco und New York. Unterdessen hatte sich sein Ruf als Elektrotechniker verbreitet und er gründete, wie es in dem von seinen Anwälten unterbreiteten Resumé heißt, eine Korporation, welche als die Vorläuferin einer unserer größten Elektrizitätsgesellschaften anzusehen ist. Er verheirathete sich mit einer Amerikanerin und ließ seine Kinder, als sie in Paris geboren wurden, im dortigen Generalkonsulat als amerikanische Bürger registriren.

Sein Mißgeschick begann am 19. Januar 1893. Er hielt sich zur Zeit seiner angegriffenen Gesundheit wegen in dem Badeort Bournemouth in England auf, als er im Auslieferungsverfahren, von der französischen Regierung angestrengt auf einen Haftbefehl hin, in dem Herz in Verbindung mit dem Panama-Skandal des Betruges und der Unterschlagung bezichtigt wurde, festgenommen wurde. Nach dem englischen Gesetz hätte der Gefangene im Londoner Bow Str. Polizeigericht vorgeführt werden müssen; er war aber angeblich durch Krankheit an's Bett gefesselt und außer Stande, zu erscheinen. Der Fall blieb vier Jahre lang unerledigt und Herz nominell während der ganzen Zeit ein Gefangener, bis das britische Parlament ihm zu Hilfe kam und eine Spezial-Akte passirte, die den Polizeirichter ermächtigte, an Herz's Krankenlager zu erscheinen und seine Aussagen entgegenzunehmen.

Das geschah, und der Polizeirichter entschied prompt, daß die Beschuldigungen auf sehr schwachen Beinen ständen und kaum irgend welche Beachtung verdienten. Das war am 2. Mai 1896. Herz wurde sofort entlassen.

Inzwischen hatte die französische Regierung gegen Herz in Frankreich verschiedene Prozesse angestrengt und sein und seiner Gattin erreichbares Eigenthum konfiszirt. Dr. Herz nennt das Verfolgung und nichts anderes, da die französische Regierung vor seiner Prozessirung gewußt habe, daß die Beschuldigungen gegen ihn unbegründet seien. Daher behauptet er, in seinem Ruf, seiner Gesundheit und auf sonstige Weise geschädigt worden zu sein, und fordert, daß das Staatsdepartement von der französischen Regierung vollen Schadenersatz verlangen solle. Wenn in dem Resumé auch keine Summe ausdrücklich fixirt wird, so ist aus demselben doch ersichtlich, daß Herz in einem Briefe an den Präsidenten der französischen Republik, der natürlich unbeantwortet blieb, $5,000,000 Schadenersatz gefordert hat. Das Staatsdepartement hat das Gesuch in Erwägung gezogen.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Das Facsimile der Unterschrift von Chas. H. Fletcher steht auf jedem Umschlag.

Wie man in Frankreich den Gatten los wird.

Madame Berny, eine Pariser Ehefrau, war nach einigen Jahren „glücklichen Zusammenlebens“ ihres Mannes übersatt geworden: sie beschloß also, sich von ihm zu trennen. Aber sie wußte nicht wie und warum. Herr Berny war ein exemplarischer Gatte. Er that, was er dem lieben Weibchen an den Augen absehen konnte, und niemals, trotz aller „Agenten“, mit denen ihn die Gattin umgab, konnte er auf der kleinsten Untreue ertappt werden. Da bot sich Madame Berny ein neues Mittel; ein Etablissement à la Tricoche und Cacolet, an das sie sich wendete, erbot sich, ihr zu helfen nach einer Methode, welche zwar nicht neu war, aber recht glückverheißend schien.

Der kleine Plan war folgender: Eine hübsche, liebenswürdige, pikante, kleine Dame, Juliette Avril, im Stande, auch einen Heiligen zu verführen, wurde von dem „Etablissement“ beordert, die von Frau Berny gewünschte Klage auf Ehebruch gegen Herrn Berny zu ermöglichen. Zufällig geschah es gerade, daß Geschäfte Herrn Berny zwangen, sein Domizil zu wechseln und für eine Weile nach Algier überzusiedeln. Madame Berny ließ den Gatten allein vorausreisen, mit Juliette, „die das neue Hauswesen einrichten sollte“. Sie selbst, die Gattin, wollte erst später nachkommen, um die Pariser Einrichtung zu verkaufen und ihre Mutter auf dem Lande zu besuchen. So sah sich der arme Herr Berny allein, das heißt mit Juliette, die ihm die Entfernung von seiner Frau ertragen helfen sollte. Die brave und eifrige Juliette ließ es wirklich an nichts fehlen. „Er hat schon angebissen“, telegraphirte sie nach wenigen Tagen an ihren „Chef“; dann, nach kurzer Zeit, meldete sie, man könnte den Thatbestand des Ehebruchs an einem gewissen Tage an einem bestimmten Orte in Algier bereits konstatiren. In der That, acht Tage darauf fand sich ein feierlicher Polizeikommissär, die Amtsschärpe umgethan, an dem bestimmten Orte ein, „überraschte“ die beiden Liebenden und erbrachte den von der Gattin so heiß gewünschten Thatbestand des Ehebruchs. Die vierte Zivilkammer von Paris, unter dem Vorsitze des M. Séré de Rivière, hat vor einigen Tagen das Urtheil in dieser Sache gesprochen, Herr Berny wurde des Ehebruchs für schuldig erkannt, „da die Schwäche, deren er überführt worden, nicht durch die Provokation, deren Opfer er geworden, entschuldigt werden könne.“ Der Gerichtshof erklärte aber auch Madame Berny für schuldig, „da es ihr als ein schweres Vergehen angerechnet werden müsse, solcher Mittel sich bedient und mit der ehelichen Treue gespielt zu haben.“ Straflos ging nur die Agence aus, welcher Fräulein Juliette angehört; im Gegentheile, ihre Chefs und sie dürfen sich in den Ertrag des Geschäftes theilen. Man braucht sich also, meint ein Pariser Blatt, in Zukunft nicht zu wundern, wenn es in einer Annonce heißen sollte: „Junge, hübsche Dame für Ehescheidung gesucht!“ Dieser Charakter fehlt bisher in den Lustspielen.

Ein Familienbild aus der Weihnachtswoche.

Man berichtet aus Wien vom 23. Dezember v. J.: Ein von der Last der Jahre gebeugter Greis betritt den Strafverhandlungssaal des Bezirksgerichts Favoriten. Es ist der 74jährige Joseph Schwer, der gegen seinen Schwiegersohn, den Wildprethändler Franz Mersy, die Anzeige erstattete, weil er von ihm mißhandelt worden.

Richter: Ihr Schwiegersohn hat Sie laut Anzeige am 27. Oktober in der Kellerabtheilung des Hauses mit der Faust geschlagen und leicht verletzt.

Zeuge: O Gott, wann's nur das eine Mal g'wesen wär', saget i ja eh' nix.

Richter: Er schlägt Sie also öfter?

Zeuge: Ja, bitt' schön, Herr Richter, im Ganzen hat er mi scho' 32 Mal g'haut.

Richter: Am 27. Oktober soll er Ihnen auch einen Stockzahn eingeschlagen haben?

Zeuge: Wenn's nur der eine wär'—! Im Ganzen hat er mir bis jetzt neun Zähne eing'schlag'n. Schau'n S', Herr Richter, ich bin ja schon 74 Jahr alt, ich möcht' nur, daß die ewige Schlagerei ein End' hat, das thut mir ja mit der Zeit weh. Ich geh' ja gern in d' Versorgung, wann er mir täglich fufzig Kreuzer gibt.

Angeklagter (einfallend): Ich gib nix her. Dazu bin ich net verpflichtet.

Zeuge: Er kann's ja thun, 's Geld is da. Es is a schönes G'schäft, a Wag'n und a Paar Roß da. Alles durch meiner Händ' Arbeit erworben. Dös hab' ich mit meiner Arbeit verdient und erwirthschaft't. Daß ich täglich um zwei Uhr in der Fruah aufsteh'n und arbeiten muß, daran liegt mir nix. Ich bin ja 's arbeiten g'wöhnt. Aber das ewige Schlag'n vertrag' ich nicht mehr. G'hört sich denn das, ein'n alten Mann mit 74 Jahr' allerweil' hau'n?

Richter: Gewiß nicht.

Der Angeklagte gibt zu, den alten Mann mißhandelt zu haben, weil dieser dem Trunke ergeben sei.

Richter (zum Zeugen): Beanspruchen Sie ein Schmerzensgeld?

Zeuge: Natürlich! Für die neun Zähn', die er mir eing'schlag'n hat, soll er mir 100 fl. geb'n.

Richter: Es handelt sich jetzt nur um den einen Zahn, den er Ihnen am 27. Oktober einschlug. Die anderen Fälle wurden nicht zur Anzeige gebracht und sind überdies bereits verjährt. Also was verlangen Sie für den einen Zahn?

Zeuge (nachdem er eine Weile nachgedacht hat, zögernd): Mein Gott, was kann ma' denn für ein' Zahn verlangen. Er soll nur alle Neune zahlen und da verlang' ich hundert Gulden. Es waren noch ganz gute Zähn' und gut hundert Gulden werth.

Als der Richter dem Zeugen begreiflich gemacht hatte, daß er nur Ersatz für den zuletzt eingeschlagenen Zahn begehren könne, verzichtete der Alte auf ein Schmerzensgeld.

Mersy wurde nach durchgeführter Verhandlung zu fünf Tagen Arrest, verschärft mit einem Fasttage, verurtheilt.

Mit einem ängstlichen Blicke auf den Schwiegersohn trippelte der Greis aus dem Gerichtssaale und murmelte: „Bin neugierig, ob er mich wieder schlagen wird. 's g'hört sich ja gar net!“

Der „Fernortmesser“.

Ueber eine epochemachende Erfindung wird der Zentralzeitung für Optik und Mechanik aus Mailand geschrieben: Nach jahrelangem Studium ist es dem Professor Cerebotani gelungen, einen Apparat herzustellen, mit dem man in weniger als einer Minute Höhen auf's genaueste messen kann. Das neue Instrument erhielt den Namen Teletopometer (Fernortmesser). Der Apparat ist in einem Gehäuse untergebracht, sodaß seine Zusammensetzung nicht sichtbar ist, und Professor Cerebotani beobachtet über seine Erfindung vorläufig noch strenges Geheimniß. Die vom Mailänder Domplatze aus angestellten Messungen hatten ganz vorzügliche Ergebnisse; z. B. wurde das Standbild der Madonna auf dem mittleren Thurme des Domes gemessen, und der Apparat zeigte 45 Sekunden nach seiner Einstellung auf den Gegenstand dessen Höhenmaß bis auf das Millimeter genau an. Das italienische Kriegsministerium soll sich für diese Erfindung interessiren, und es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß dieselbe zuerst für militärische Zwecke Verwendung findet.

— Etwas Ungewohntes. — A.: „Ich weiß nicht, mir ist, als ob mir noch etwas fehlte.“ — B.: „Ueberradelt bist heut' noch nicht worden.“

WILL LIFT YOU OUT OF BED and put you on your feet after a spell of sickness much quicker and better than any other tonic in existence. The one Malt Extract which feeds and strengthens, but does not INTOXICATE.

VAL BLATZ BREWING CO.
MILWAUKEE.
Chicago Branch: Cor. Union & Erie.
TELEPHONE 4357.

J. C. Lutz & Co
1000 1002 & 1004 Milwaukee Av.

Main Floor.

42 Zoll breite geblümte wollene Novitäten Kleiderstoffe, regul. 35c Werthe, Verkaufspreis	16c
34 Zoll breite feine waschechte Double Fold Plaids, die 15c Sorte, die Yard	$9\frac{1}{2}$c
40 Zoll breite feine Novitäten Kleiderstoffe, unsere 48c Waare, Eure Auswahl, die Yard	35c
54 Zoll breite schwere Home Spun Kleider-Cheviots, 65c Qual., die Yard	23c
Grahams 20th. Century Glycerin Toilettenseife, 3 Stücke in der Schachtel, immer 25c die Schachtel, Dienstag die Schachtel	10c
2500 Yards 7c Qual. B.B.B. Leder Skirt Facing, die Yard	1c
Große 8c weiße Cambric Taschentücher für Männer, das Stück	4c
Angebrochene Größen in ganzwollenen scharlachrothen Unterhosen für Kinder, werth 75c, das Stück	25c
Silbergraue, gerippte und fließgefütterte 25c Unterleibchen für Kinder, alle Größen, für	13c
Baby Soothing Syrup	13c
Nordsteters deutsches Rheumatismus-Liniment	16c
Perkins Pink Pills Blood Tonic	27c
Dr. Roses Vegetable Compound	55c
Paynes Celery Compound	69c

Clothing Dept.

Schwarz und weiße Cheviot Arbeitshemden für Männer	19c
Windsor Kappen für Männer, aus Seidenplüsch, mit seidenem Futter, regul. $1.25	68c
Kameelshaar-Unterhemden u. Unterhosen für Männer, reg. 75c, herabgesetzt auf	39c
Schwarze und blaue Cheviot und Fancy Worsted Knaben-Kniehosen, werth 48c	25c
Ganzwollene blaue und schwarze Brighton Kappen für Knaben, mit doppeltem Band, regul. 48c	15c
$2.00 kalbslederne handgenähte Schnürschuhe für Knaben, Square Toe, Größen 12—2, ein erster Klasse Schuh, für	1.19
Echtlederne Knöpfschuhe f. Mädchen, Patent Tips, Größen 12—2, für	69c
Hochfeine Cloth Top Schnürschuhe für Damen, Square oder Needle Toe, ein wirklicher $3.00 Schuh, für	2.00
Feine Vici Kid $2.50 Knöpf- oder Schnürschuhe für Damen, Patent Tips, Heel Foxing, New Coin Toe oder irgend eine Facon die ihr verlangt, für	1.39

Dritter Floor.

3 Bündel Veilchen	1c
Ihre Auswahl von unseren übriggebliebenen Filz-Hutformen	19c
Gehäkelte Fascinators für Damen, schwarz und farbig	19c
Schwere Flannelette Wrappers, persische Muster, mit Braid-Trimming, werth $1.25, für	69c
Schwere schwarze Biber-Jackets f. Damen, werth $4.50	2.25
Tuch-Capes für Damen, Box plaited, Rücken garnirt mit Pelz und Perlen, werth $4.50, nur	2.25

Dienstags großer Verschleuderungs-Verkauf!

Dritter Floor (Fortsetzung):

Gossamers für Damen, werth $1.75, Zum Spezialverkauf für	69c
50 Dutzend ganzwollene volle Größe Unterröcke für Damen, roth und schwarz gestreift und Fancy Einfassung, die $1.25 Sorte, bei diesem Verkauf für	59c
5000 Yards Rester von extra schweren gestreiften Parchents, Outing Flannels und Dreß Plaids, die Yard	3c
2000 Yards 32 Zoll breites, schweres, twilled, gebleichtes und ungebl. Drillichzeug, die Yard	$3\frac{1}{2}$c
1000 Yards Rester der feinsten Futterstoffe, Satins und Double Effect Waaren, die Yard	$2\frac{1}{2}$c
75 Stücke 54 Zoll breiter türkischrother Tafel-Damast, garantirt echtfarbig, die 35c Waare, die Yard	15c
100 ganzwollene 10/4 Blankets in weiß und grau, leicht beschmutzt, werth $4.00, $5.00, $6.00, jetzt 98c, $1.48 und	1.98
100 Pfund weiße Gänsefedern, das Pfund	32c
1000 Yards v. besten Ticking, die echte 25c Sorte, die Yard	$12\frac{1}{2}$c

Eröffnung von unserem neuen Carpet- u. Bettzeug-Dept. auf dem Vierten Floor.

1000 große Muster von bester Qualität Stroh-Matting, das Stück	4c
Gutgemachte Cotton Top Matratzen, mit echtfarbenem Ticking	1.35
Weiß emaillirte eiserne Bettstellen, mit Messing-Trimming, beste Qualität	2.75
Draht Bett-Springs mit Holzrahmen, für Holz- od. Eisenbetten, das Stück	90c

Groceries.

Gelbes oder weißes Kornmehl, die beste Sorte, das Pfund	1c
3 Pfund beste Navy-Bohnen für	5c
3 Pfund beste schottische Erbsen für	5c
Beste Qualität Rolled Oats, das Pfund	2c
5 Pfd. Krug reiner Frucht-Jelly für	11c
Fancy Santos Kaffee, werth 20c, speziell für morgen das Pfund	$12\frac{1}{2}$c
Durchaus frische Eier (garantirt) Dtzd.	12c
Beste Elgin Creamery Butter, das Pfd.	21c
Beste Birnenschnitze, das Pfund	$2\frac{1}{2}$c
A. B. Ofenschwärze die Flasche	$5\frac{1}{2}$c
Fancy große deutsche Pflaumen, das Pfd.	4c

Wir können Ihnen Geld sparen an allen Sorten Kohlen. Unsere Kohle ist absolut rein und von der besten Qualität. Wir garantiren volles Gewicht. Gebt Bestellungen auf im Grocery-Departement.

Eine Tasse köstlichen Cacaos und Cream of Wheat frei für jeden Kunden.

Speziell im Basement.

Messing Vorhängeschlösser mit 2 Schlüsseln	5c
Wurzel-Schruppbürsten	3c
Lackirte Kohlenschaufel	2c
8×12 fine Brotpfanne	2c
Verkupferter Bügeleisen-Stand	2c
Verkupferter Ofenlüfter	1c

JACOB J. KERN. E. BOTTUM. L. FUNK

KERN & BOTTUM
Deutsche Rechtsanwälte
79 CLARK STR., Zimmer 22.

PATENTE besorgt. Erfindungen entwickelt. Zeichnungen ausgeführt. ...
MELTZER & CO., SUITE 23, McVICKERS THEATER.

Finanzielles.

GELD
zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Auch zum Bauen. Beste Bedingungen.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Western State Bank
S.-W.-Ecke La Salle und Randolph Str.

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste **Hypotheken** zu verkaufen.

TEMPEL, SCHILLER & Co.,
Anleihen
gemacht auf gute Grundeigenthums-Sicherheit. Erste Hypotheken zu verkaufen.
Zimmer 2-3, 36 N. Clark Str.
J. F. W. BRUENING, 472 Cleveland Ave.

J. S. LOWITZ,
69 Dearborn Str.
Ecke Randolph.
Billige Reise
nach und von
Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Geldsendungen in 12 Tagen.
Fremdes Geld ge- und verkauft.
Sparbank 5 Prozent Zinsen.
Anfertigung von Dokumenten für deutsche Gerichte und Behörden in Deutschland. Erbschafts-, Militär- und Rechtssachen.
LOWITZ, Konsulent.
Erbschaften
Vollmachten notariell und konsularisch besorgt.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
69 DEARBORN STR.
Officestunden bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9—12 Vorm.

$2.50. Kohlen. $2.75.

Indiana Nut	$2.50
Indiana Lump	$2.75
Virginia Lump	$3.75
No. 2 harte Chestnutkohlen (Größe einer Walnuß)	$5.00

Sendet Aufträge an
E. PUTTKAMMER,
Zimmer 305, Schiller Building,
103 E. Randolph Str.
Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt.
TELEPHON MAIN 813.

S. H. SMITH & CO.
279 & 281 W. Madison St.
Möbel, Teppiche, Oefen und Haushaltungsgegenstände zu den billigsten Baarpreisen auf Kredit. ...

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt besorgt.
92 La Salle Str., Zimmer 41.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. ... Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

[illegible]

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

[illegible]

MONON ROUTE Chicago, Indianapolis & Louisville-Bahn. Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str.

[illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]